2013/2014 | 21. JAHRGANG

WIR 2

Kindergarten in Südtirol



Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Herausgeber:
Kindergarteninspektorat im
Deutschen Schulamt

Anschrift:
Deutsches Schulamt
Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Redaktion:
Brigitte Alber
Rita Amort
Irmgard Brugger
Andrea Maria Gartner
Verena Hanni
Sylvia Kafmann
Christa Kröss
Christa Messner
Martina Monsorno
Sonia Mutschlechner

Presserechtlich verantwortlich

Johanna Christine Wörndle Vegni
Landespresseamt, Landhaus I,
Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

Titelbild:
Doris Pfattner, Kindergarten Kastelruth

Gestaltung: Anne Kristin Baumgärtel,
www.princessdesign.de, Ulm (D)

Layout & Druck:
dipdruck OHG, 39031 Bruneck, Rienzfeldstraße 15
Tel. 0474 552 254

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial ... 4
Interview mit dem Landeshauptmann Arno Kompatscher ... 5

LEITARTIKEL

Gerwald Wallnöfer
Die Rahmenrichtlinien – ein Forschungsprojekt ... 6

BEITRÄGE ZUM THEMA

Margareth Rabanser, Bernadette Grießmair
Der Auseinandersetzungsprozess mit den Rahmenrichtlinien im Kindergartensprengel Mühlbach ... 10
Karin Neumair
Wohin wir wollten ... 13
Adelheid Aichner
Offenheit und Öffnung als Wesensmerkmal unserer Gesellschaft ... 14
Daniela Tonezzani
Gemeinsam auf dem Weg ... 16
Marion Coser
Meilensteine nach fünf Jahren Rahmenrichtlinien ... 17
Sybille Hasler, Laura Natzler, Andrea Mittermair
Die naturwissenschaftliche Bildung im Kindergartensprengel Neumarkt ... 18
Silvia Franzelin
In der Welt ein Haus, im Haus eine Welt ... 21
Martina Monsorno, Silke Schullian
Der Diskurs wird auf allen Ebenen fortgesetzt ... 24
Martina Monsorno
Interaktion und Co-Konstruktion – eine intensive Spurensuche ... 24
Ulrike Pircher, Helena Saltuari
Lernend unterwegs ... 26

PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN

Renate Nössing, Dagmar Erlacher
Die Umsetzung der Rahmenrichtlinien im Kindergartensprengel Brixen ... 28
Irmgard Brugger
Zweihundert Dienstjahre treffen auf fünf Jahre Rahmenrichtlinien ... 33
Stellungnahmen zu den Erfahrungen mit den Rahmenrichtlinien aus dem Kindergartensprengel Bruneck ... 35
Petra Degasperi
Die Rahmenrichtlinien ... 36
Maria Seeber
Ein Plakat für die Familien ... 36
Andrea Mittermair, Veronika Lintner
Die Zusammenarbeit mit der Familie – Aufbau einer Bildungspartnerschaft ... 37
Barbara Wasserer
Freies Denken der Mädchen und Buben durch partizipatorische Didaktik begleiten ... 39
Barbara Wasserer
Gelebte Demokratie, demokratisches Handeln ... 41
Katrin Unterhofer
Eine „scheinbar" alltägliche Geschichte ... 43
Barbara Stecher
Sprache im Alltag ... 44
Bernadette Grießmair
Sicherung von Bildungsqualität: Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen ... 45
Patrizia Federer
Wettertafel, Jahreskalender und mehr ... 47
Marlene Sellemond
Interkulturelle Bildung ... 49
Brigitte Alber
Bildungsfeld Technik – einige Beispiele ... 50

GESUNDE SEITE

Brigitte Regele
Stress lass nach! Stressprävention im Kindergarten ... 52

LITERATUR

Fachbücher ... 53
Birgit Holzer
Menschen – Bienen – Zahlen ... 57
Bilderbücher ... 58

IDEENKISTE

Sabina Fischnaller
Gestaltendes Tätigsein mit gleichem Material in großer Menge ... 63

KULINARISCHE SEITE

Verena Hanni
Zebrakuchen ... 65

INFORMATIONEN

Zwei neue Direktorinnen ... 66
Brigitte Alber
Ich war in Bolde in Nepal ... 67
Aus der Redaktion ... 68
Verena Hilber, Martina Monsorno
Das Kind im Blick ... 69
Karin Leiter
Angefochtener Bereichsvertrag ... 70
Netztipps ... 71
Lern- und Spielmaterialien ... 72

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Rahmenrichtlinien des Kindergartens in Südtirol sind im November 2013 bereits fünf Jahre alt geworden. Sie waren das Ergebnis eines großen Co-Konstruktionsprozesses. Die konstruktive Mitwirkung vieler Praktikerinnen hat die Erprobung entscheidend beeinflusst und zur Bereicherung der Rahmenrichtlinien beigetragen. Ein aktiver, kritischer und professioneller Umgang mit den Rahmenrichtlinien ist Ausdruck gelebter Autonomie im Kindergarten.

Dieses kleine Jubiläum ist der Redaktion Grund für einen Rückblick und Anlass, die Prozesse, die die neuen Rahmenrichtlinien ausgelöst haben, auszuleuchten, Ergebnisse, Erkenntnisse, Erfahrungen, Kontroversen und auch Zweifel aufzuzeigen.

Die Rahmenrichtlinien sind der Referenzrahmen für die Bildungsarbeit im Kindergarten, sie geben Orientierung für die Begleitung und Unterstützung der kindlichen Fähigkeiten und Potentiale. Realistisch betrachtet, sind sie ein Kompass, der die Richtung elementarpädagogischer Grundbildung mit den Prozessen der Demokratisierung und die Art der Zusammenarbeit mit Familie, Einrichtungen für die frühe Kindheit, Schule anzeigt. Im Teilhaben öffnen sich Chancen, das Selbstbild zu vertiefen, Selbstwirksamkeit zu entwickeln und sich als wichtiger Teil des Ganzen zu erleben.

Die Herausforderung an die Pädagoginnen dabei ist, kindliche Bildungsweisen in ihrer Besonderheit zu beobachten, zu deuten und im Hinblick auf die in den Rahmenrichtlinien abgesteckten Ziele in einen reflektierten Zusammenhang zu bringen. Die Aufmerksamkeit für die Bildungsprozesse der Kinder zeigt, dass Kinder schon viele Bildungsfelder auf eigene Weise bearbeiten. Die Bildungsfelder überschneiden sich und durchdringen sich im komplexen Alltag des Kindergartens gegenseitig. Die gezeigten Kompetenzen werden in Verbindung mit den Bildungszielen gebracht. Ein großes Ziel der Rahmenrichtlinien liegt im stärkenorientierten Ansatz und im komplexen und ressourcenhaften Bild vom Kind. Das konstruktivistische Verständnis von Lernen unterstreicht den Eigenanteil von Mädchen und Jungen an ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Das Bedeutendste bleibt die Stärkung des Selbstwertgefühls der Mädchen und Jungen in ihren individuellen Prozessen und in der persönlichen Einmaligkeit. Neben der Stärkung der kindlichen Autonomie wird auf die soziale Mitverantwortung und auf partizipative Prozesse geachtet. Es besteht immer wieder die Gefahr, dass die Erwachsenen mit ihren Sicht-, Wahrnehmungsweisen und Gewohnheiten den Kindergartenalltag bestimmen und die Achtsamkeit gegenüber den Kindern auf der Strecke bleibt.

Die Themen, Berichte, Darstellungen dieser Ausgabe machen deutlich, dass die Rahmenrichtlinien den Verantwortlichen in den Kindergärten und den Pädagoginnen Auftrag sind. Das Bestreben, einen Lebens- und Lerngarten zu konstruieren, arbeitsam, erfindungsreich, lebenswürdig, dokumentier- und kommunizierbar, ja einen Forschungs-, Lern-, Erkenntnis- und Nachdenkraum, in dem Mädchen und Jungen gut leben und lernen, den die Familien auch gern aufsuchen, zu gestalten, ist durchwegs spürbar.

Die Rahmenrichtlinien lassen den notwendigen Raum für methodische Vielfalt, für die Anpassungen an die Bedingungen vor Ort, für die Kreativität. Sie fordern zur Weiterentwicklung der Pädagogik heraus. Die Rahmenrichtlinien sind von Anfang an als Ermutigung zu eigenen Ausführungskonzepten gedacht worden.

Die Beiträge in dieser Ausgabe belegen die Suchbewegung, die mit den Rahmenrichtlinien in Gang gekommen ist.

Die Herbstausgabe legt den Schwerpunkt auf die Öffnung der Kommunikationsräume zum Umfeld.

Wir bedanken uns für die Beiträge und die Unterstützung, wünschen, dass der Sommer Zeit zum Lesen und Nachdenken und vor allem für die Erholung bietet.

Mit herzlichen Grüßen

Christa Messner



Kindergarten Welsberg

Interview mit dem Landeshauptmann Arno Kompatscher

■ Erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindergartenzeit?
Mit meiner Kindergartenzeit verbinde ich durchwegs schöne Erinnerungen. Meine Kindergartengruppe war im Dachgeschoss der ehemaligen Völser Grundschule untergebracht. Als besonderen Tag erlebte ich es immer dann, wenn ich turnusmäßig beim Essenausteilen bzw. beim Abtrocknen helfen durfte. Ich erinnere mich aber auch noch an das gemeinsame Singen und an die Vorlesestunde, ebenso wie an das – allerdings ungeliebte – Schlafen nach dem Mittagessen.

■ Was verbinden Sie heute mit dem Kindergarten?
Zum Kindergarten habe ich nach wie vor einen regen Bezug, weil ich morgens häufig eines meiner Kinder hinbringe. Dabei erlebe ich, wie sehr sich der Kindergarten als Bildungseinrichtung weiter entwickelt hat. Auch setzt die Pädagogik heute andere Akzente und Schwerpunkte als zu meiner Kindergartenzeit.

■ Welche Veränderungen bzw. Unterschiede nehmen Sie wahr?
Heute werden die Eltern zweifelsohne mehr einbezogen. So gibt es beispielsweise Rückmeldungen zum Sozialverhalten der Kinder, zu ihren Stärken und Schwächen. Es steht der pädagogische Ansatz im Vordergrund, vor allem die Vermittlung von Sozialkompetenz. Zudem wird stark auf Teamarbeit gesetzt, auch auf den Dialog mit den Eltern. Ich habe aber auch den Eindruck, dass es nach wie vor wichtig ist, dass es den Kindern Spaß macht.

■ Welche grundsätzlichen Ziele verfolgen Sie in der Bildung?
Aus meiner Sicht ist es grundlegend, den Kindern Sicherheit zu geben und auf feste Werte zu bauen. Auf diesem Fundament lässt sich eine breite Palette an Fähigkeiten vermitteln, fördern und entfalten. Wichtig finde ich auch, dass sich Kinder und Jugendliche mit einer Vielfalt an Themen beschäftigen, so dass sie sich leichter tun, ihre individuellen Vorlieben und besonderen Stärken zu entdecken. Ich denke, dass wir mit unserem Bildungssystem auf einem guten Weg sind, doch bedarf es großer gemeinsamer Anstrengungen, flexibel genug zu sein, um das Angebot den Erfordernissen der Kinder und Familien, ja der Gesellschaft allgemein und der Zeit anzupassen.

■ Was wünschen Sie den Mädchen und Jungen in den Kindergärten?
Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in der Kindergartengruppe angenommen und willkommen fühlen, so dass sie sich auf jeden Kindergartentag freuen und die Gemeinschaft auch genießen können. Den Eltern wünsche ich die Gelassenheit,



ihren Kindern Zeit für ihre Entwicklung zu geben und sie einfach auch Kind sein zu lassen. Die modernen Ansprüche und Leistungserwartungen erdrücken uns noch früh genug.

■ Was wünschen Sie den Pädagoginnen und Führungskräften?
Den Pädagoginnen und gleichermaßen den Führungskräften wünsche ich, dass ihr täglicher Kraft- und Geduldaufwand durch Wertschätzung für ihre Arbeit und das Gefühl, einen wesentlichen Beitrag für die positive Entwicklung der Kinder zu leisten, ausgeglichen und aufgewogen wird. Diese anspruchsvolle Arbeit wird in Anbetracht der großen gesellschaftlichen Veränderungen ja nicht leichter.

Die Rahmenrichtlinien – ein Forschungsprojekt

Gerwald Wallnöfer

Die Einführung der Rahmenrichtlinien in Südtirols Kindergärten, Grund- und Mittelschulen stellte eine einschneidende Veränderung dar. Sie erfolgte auf dem Hintergrund europäischer Vereinbarungen („Lissabon Protokolle“) und der daraus folgenden staatlichen Gesetzesänderungen. Somit sind diese Rahmenrichtlinien im Kontext einer globalen Entwicklung zu sehen. In einem Forschungsprojekt der Freien Universität Bozen unter Leitung von Franco Frabboni und Gerwald Wallnöfer wurden die Entstehungszusammenhänge und Umsetzungsbedingungen der Rahmenrichtlinien untersucht. Die Ergebnisse wurden Ende 2013 im Rahmen eines Kongresses an der Fakultät für Bildungswissenschaften vorgestellt und in Buchform veröffentlicht (Hrsg.: Wallnöfer G., Frabboni F., La scuola europea tra istruzione e educazione, Milano, Franco Angeli, 2013). In diesem Beitrag zeige ich zusammenfassend wesentliche Aspekte auf.

- In der ersten Phase wurden die Lehr- und Bildungspläne von sieben europäischen Ländern – Deutschland, England, Italien, Finnland, Frankreich, Schweden und Spanien – verglichen. Zusätzlich wurde Neuseeland in die Studie aufgenommen, um einen außereuropäischen Kontext gegenüberzustellen.
- Untersuchungsgegenstand waren alle Bildungsstufen vom Kindergarten bis zum Sekundarbereich.
- Methode: Textanalytisches Verfahren
- In der zweiten Phase wurde eine empirische Erhebung in den Kindergärten, Grund- und Mittelschulen aller drei Sprachgruppen in Südtirol durchgeführt.
- Das Erhebungsverfahren des empirischen Teils der Studie ist ein standardisierter Fragebogen. Die Erhebung ist repräsentativ für die Provinz Bozen. Die geplante Stichprobe bezog sich im ersten Schritt auf eine Zufallsauswahl von 40 Sprengeln der drei Südtiroler Sprachgruppen.
- Im zweiten Schritt wurde eine Zufallsauswahl von 2.390 Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften vorgenommen.
- Im dritten Schritt wurden die Einstellungen und Erfahrungen im Kontext der Gestaltung der Angebote auf Basis der Landesrichtlinien erfasst.

Gesellschaftliche Entwicklungen

Ausgangspunkt für die Reformbestrebungen sind die veränderten Lebens- und Bildungsbedingungen für die Kinder und Jugendlichen sowie die entsprechenden Konsequenzen für die Gestaltung der Lernbiographien.

Erwerbstätigkeit und geänderte Frauenrollen

Mit den geänderten Vorstellungen über Familien und den sich radikal verändernden realen Anforderungen des Erwerbslebens für junge Familien und insbesondere die Mütter steigt die Bedeutung der Frühpädagogik nicht nur in Bezug auf die Qualität (flächendeckendes Angebot und zeitdeckendes Angebot), sondern auch in Hinsicht auf die Qualität der Einrichtungen. Die Qualität der Einrichtung wird wiederum unterschieden in die Ausstattungsqualität und die inhaltlich-pädagogische Qualität (siehe Qualitätsstudien).

Insgesamt steigt damit der Erwartungsdruck auf die Einrichtungen und Fachkräfte in einem außergewöhnlichen Maß. Hinzu kommt, dass in pluralistischen Gesellschaften die Vorstellungen darüber wie „gute” Pädagogik aussehen soll, weit



Kindergarten Laag



auseinandergehen. Auf politischer Ebene (europäisch, national, lokal) werden diese Erwartungshaltungen aufgegriffen und in zweifacher Form artikuliert:

- im Rahmen von Gesetzesreformen, die die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ändern (Einführung des Betreuungsrechts in Deutschland 2013 oder Verlängerung der Ausbildungsdauer in Italien und anderen europäischen Ländern)
- mittels inhaltlicher Reformen, wie sie zum Beispiel die Bildungspläne in den Ländern Deutschlands oder die Rahmenrichtlinien in Italien und Südtirol darstellen.

Dabei zeigt sich, dass vor allem zentralistisch gesteuerte Reformen, wie zum Beispiel jene im Bereich der Ausbildung, das Risiko beinhalten, den unterschiedlichen Anforderungen einer pluralistischen und vielgestaltigen Gesellschaft nicht ausreichend Rechnung zu tragen. Unterschiedliche Traditionen und kulturelle Gegebenheiten werden unzureichend berücksichtigt und die Grundannahmen bezüglich der Ausgangslage sind nicht immer zutreffend, weil zu allgemein erfasst. Stimmen die Grundannahmen zur Situation nicht, so sind auch die Maßnahmen nicht stimmig und schaffen unter Umständen mehr Probleme, als sie lösen.

Migration

Neben der geänderten Frauenrolle und den unterschiedlichen Familienmodellen hat die zunehmende Immigration einen großen Einfluss auf die Diskussion über frühpädagogische Einrichtungen und deren Arbeit. Dies betrifft im Wesentlichen zwei Bereiche:

- einen “didaktischen” Bereich, der vor allem Fragen des individuellen Spracherwerbs und den Umgang mit schwierigen Kommunikationssituationen in der Gruppe betrifft;
- den erzieherischen Bereich. Dazu zählen kulturelle Aspekte (Werte, Bräuche, Sitten, Umgangsformen, Rollenbilder ...), der Umgang mit sich selbst und mit den anderen, Sozialisation, Enkulturation und Akkulturation. Enkulturation betrifft die Übernahme von Werten und Haltungen im Laufe der Entwicklung aus der Umgebungskultur, Akkulturation hingegen die Anpassung an eine neue Kultur bzw. die Übernahme von neuen Werten in Bereichen für die bereits Vorstellungen aus der Ursprungskultur erworben wurden. Da die Werte teilweise im Widerspruch zueinander stehen können, ergeben sich Konflikte. Diese sind interpersonell, wenn verschiedene Personen unterschiedliche Auffassungen vertreten. Sie sind teilweise intrapersonell, wenn es einen Widerstreit der Werte innerhalb einer Person gibt. Diese intrapersonellen Konflikte, die Kinder oft erleben müssen sind besonders problematisch. Diese Konflikte sind selten bewusst und manifest. Sie können vom Kind nicht artikuliert werden und werden entweder gegen die eigene Person oder gegen andere gerichtet. Somit kommt es zu einer Transformation gesellschaftlicher Widersprüche, zu Konflikten zwischen einzelnen Menschen oder zu inneren Spannungen im Individuum.

Informatische Revolution

Die technologische Entwicklung verändert die Vorstellungen über Wissen und Bildung radikal. Die Verfügbarkeit von Informationen hat ungeahnte Ausmaße angenommen.

Die Fähigkeit, Information in Wissen und vielleicht in Weisheit zu verwandeln, hat sich damit nicht im entsprechenden Ausmaß mitentwickelt. Dazu sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Die Informationen müssen wahr sein.
  Der Wahrheitsgehalt der Informationen, die weltweit ins Netz gestellt werden, kann kaum überprüft werden. Wir sind also darauf angewiesen, den Wahrscheinlichkeitsgrad für die Zuverlässigkeit einzuschätzen. Dazu braucht es gründliches Vorwissen und interdisziplinäre Kompetenzen. Zunehmend braucht es historisches und politisches Wissen, um die Zuverlässigkeit von Quellen einschätzen zu können.
- Die Informationen müssen zutreffend sein.
  Die Suche nach relevantem Wissen ist nicht mehr durch die Verfügbarkeit von Informationen eingeschränkt (mangelndes Angebot), sondern durch die unüberschaubare Menge. Die Frage, welche Informationen für die jeweilige Fragestellung überhaupt zutreffend sind, ist nicht mehr einfach zu beantworten.
- Die Informationen müssen entsprechend ihrer Bedeutung eingeschätzt werden.
  Um die Bedeutung einschätzen zu können, ist Vorwissen erforderlich. So sagt eine Zahl über einen Tageskurs eines Unternehmens an der Börse für sich genommen nichts aus. Ohne Vergleichswerte und Vorwissen hat die Information keine verwertbare Bedeutung.

Europäische Bildungspolitik

Bildungspolitik war in der historischen Epoche der Entstehung der Nationalstaaten ein wichtiges Instrument zur nationalen Identitätsbildung. Im aktuellen Prozess der europäischen Einigung steht dieser Prozess erst in den Anfängen. Dokumente wie das „Lissabon Protokoll" weisen aber bereits die Richtung. Dies bedeutet auch, dass die Vorstellungen über die großen Entwicklungslinien im Bildungsbereich einem Einigungsprozess unterworfen sind.

Die Rolle der Frühpädagogik im Bildungssystem

Der Wandel von der Erziehungsinstitution zur Bildungsinstitution vollzieht sich zunehmend. Ein Zeichen dafür ist die Einführung von Bildungsplänen. Die Erkenntnis, dass das Bildungsbedürfnis der Kinder nicht erst schlagartig mit dem Schuleintritt entsteht, ist nicht neu. Das Wissen über die Bedeutung der Transitionsphasen und deren prägender Einfluss auf die Bildungsbereitschaft und die lebenslange Bildungsbiografie sind bekannt. Die Erkenntnisse der Hirnforschung haben die bereits alte Vermutung der großen Bedeutung der ersten Lebensjahre für die kindliche Entwicklung bestätigt und verstärkt. Damit sind Hoffnungen geweckt worden, die nicht alle erfüllt werden können. Eine Hoffnung war, dass es genügen würde, die schulischen Angebote, wenn auch modifiziert altersmäßig früher anzubieten. Die andere Hoffnung war, dass eine Intensivierung der Bildungsangebote automatisch zu größeren Lernerfolgen führen würde. So richtig die Annahme ist, dass Bildungsprozesse nicht erst in der Schule einsetzen, so falsch ist die Annahme, dass früher Drill erfolgversprechend sei. Das Grunddilemma liegt in der kindlichen Natur begründet. Das Entdecken der Umwelt und das Sich zurecht Finden in der Welt ist für das Kind überlebenswichtig und daher die große Aufgabe der ersten Jahre. Dazu gehören so komplexe Vorgänge, wie die Erfahrungen mit den Naturgesetzen ebenso wie die Entdeckung des Ichs und des Du. Bewegungen und Sprache, Vorstellungskraft und Gedächtnis, Wahrnehmung und Mitteilung. Alles muss gelernt werden. Und alles muss auf die ganz eigene, persönliche, individuelle Art erlernt werden. Nach dem eigenen Rhythmus, den eigenen Vorlieben, den eigenen Fähigkeiten. Auf der Grundlage der eigenen Geschichte, die bereits im Mutterleib prägt, und mit Hilfe der eigenen Begleiter, die wiederum ihre Persönlichkeit und Geschichte haben. Was ich damit sagen will: Es gibt so viele Lerngeschichten, wie es Menschen gibt. Und deshalb gibt es nicht ein einziges Raster, in das alle passen, sei es auch noch so weit gefasst. Die Begleitung der Kinder auf dem abenteuerlichen Weg der Entdeckung der Welt und des eigenen Seins in dieser Welt soll wissenschaftlich begründet sein, ist letztendlich aber eine hohe Kunst.

Konsequenzen für die Frühpädagogik

- Die Zunahme an Wissensinhalten und die damit verbundene Reduzierung der „Gültigkeitsdauer" für Informationen hat zu einem Paradigmenwechsel in der Diskussion über die Gestaltung von Curricula gesorgt und die Vermittlung von Kompetenzen in den Mittelpunkt des Interesses gestellt. Die Neuentdeckung der Bedeutung der Frühpädagogik Anfangs des 3. Jahrtausends war stark beeinflusst von der Diskussion über die zunehmenden Anforderungen im kognitiven Bereich im Rahmen des schulischen Lernens.
- Der Frühpädagogik wurde daher immer mehr Vorbereitungsfunktion auf die Schule zugewiesen. Solange dies im Bereich der Förderung von Kompetenzen und nicht im engen Korsett von wissenskanonbezogenen Curricula geschieht, kann dies durchaus im Einklang mit der frühpädagogischen Tradition gesehen werden.
- Die Festlegung von verbindlich zu vermittelnden Kompetenzen kann nicht losgelöst von den sozio-kulturellen Gegeben-

heiten geschehen. Die Konstruktion von Wirklichkeit (Konstruktivismus) stellt einen laufenden Prozess dar, in dem verschiedene Akteure (Familie, Schule, Gesellschaft) das Kind bei der Entdeckung der Welt und seiner Selbst begleiten.

Die Einführung der Rahmenpläne in Südtirol und deren Umsetzung

Auf nationaler und auch internationaler Ebene hat sich herausgestellt, dass der Erfolg von Reformbemühungen sehr stark von drei Faktoren abhängt:

- der erfolgreichen Diffusion der Reformen
- der Rezeption der Reforminhalte
- der breiten Akzeptanz in der Umsetzung

Die Akzeptanz setzt voraus, dass die Identifikation mit Inhalten und Zielsetzungen intrinsisch und nicht rein extrinsisch motiviert ist. Intrinsische Motivation ist gegeben, wenn die Inhalte mit den eigenen pädagogischen Vorstellungen und Überzeugungen in Einklang zu bringen sind. Wenn die Reformen als verwaltungstechnische Vorgabe empfunden werden, denen dienstrechtlich Folge zu leisten ist, sprechen wir von extrinsisch motivierter Umsetzung. Im Alltag kommt es zu einer Mischung dieser Motivationsformen.

Kenntnis der Rahmenrichtlinien

Umfassende Kenntnisse bescheinigen sich 47% der pädagogischen Fachkräfte in den Kindergärten. In den Grundschulen sind dies zum Vergleich nur 20%. Teilweise Kenntnisse werden von ebenfalls 47% im Bereich des Kindergartens angegeben. Nur 2% geben an über geringe Kenntnisse zu verfügen. Für den deutschsprachigen Kindergarten geben 100% der Befragten an, die Rahmenrichtlinien zu kennen. Diese Befunde sind sehr positiv einzuschätzen.

Teilnahme an beruflicher Fortbildung

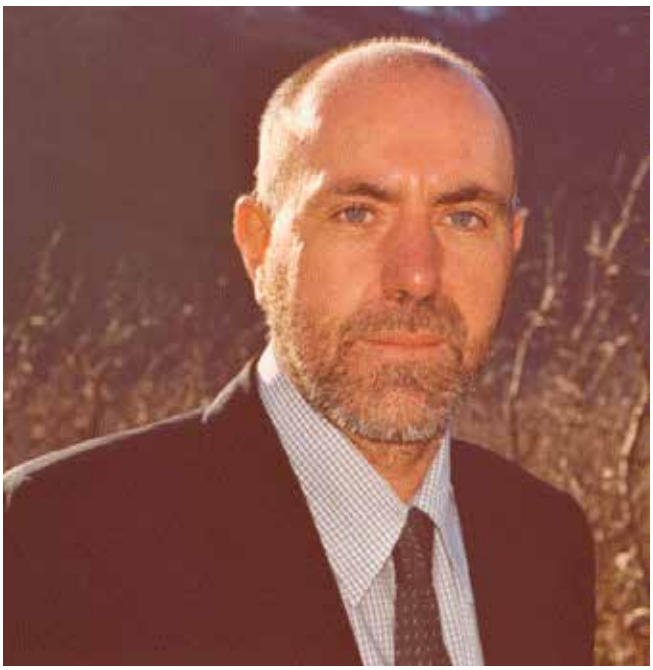
Berufliche Fortbildung wird nach Selbstauskunft der Befragten sehr häufig angenommen. Am häufigsten bilden sich die pädagogischen Fachkräfte in Kindergärten fort, kumuliert haben hier 95% an mehr als zwei Fortbildungsangeboten im Jahr teilgenommen. An den Grundschulen sind es kumulierte 89%, die an mehr als zwei Veranstaltungen im Jahr teilgenommen haben, an den Südtiroler Mittelschulen sind es kumulierte 86%. Der hohe Anteil an Fortbildungsleistung im Kindergartenbereich ist sehr positiv. Es fällt auf, dass die Rahmenrichtlinien zu einem hohen Prozentsatz im Rahmen der Fortbildung kennengelernt wurden. Dies schlägt sich auch in den Daten über den Kenntnisstand der Rahmenrichtlinien nieder. Intrinsische Motivation ist abhängig vom Grad der Identifikation mit der Grundausrichtung der Reforminhalte. Da die vorliegende Reform prinzipiell auf einen hohen Grad an Autonomie der Einrichtungen sowie die pädagogische Kompetenz und Verantwortung der Beteiligten setzt, ist die vertiefte Auseinandersetzung aller Beteiligten mit den Inhalten wesentlich.

Konsequenzen für die Ausbildung

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht die kindliche Entwicklung. Das Kind muss Ausgangspunkt und Ziel jeder pädagogischen Bemühung sein.

Die Rahmenrichtlinien beinhalten die wesentlichen Zielsetzungen und der Grundphilosophie entsprechend keine konkreten Umsetzungsanweisungen. Da die Umsetzung kontextbezogen, individualisiert und dynamisch erfolgen muss, ist die fachliche Kompetenz des Personals der Schlüssel zum Erfolg. Die Ausbildung muss daher die intra- und interpersonellen Kompetenzen stärker fördern. Dazu gehören zum Beispiel emotionale, selbstreflexive und kommunikative Fähigkeiten genauso wie Empathie, einfühlsame Wahrnehmung und pädagogisch-didaktische Fachkenntnisse.

Insgesamt muss die Ausbildung das Augenmerk stärker auf jene Kompetenzen richten, die im Mittelpunkt der Rahmenrichtlinien stehen.



Gerwald Wallnöfer
Professor für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik, Interkulturelle Pädagogik, Pädagogische Soziologie an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen

Der Auseinandersetzungsprozess mit den Rahmenrichtlinien im Kindergartensprengel Mühlbach

Margareth Rabanser, Direktorin
Bernadette Grießmair, Projektbegleiterin

Das Direktionsteam hat einen Plan erarbeitet, um die Rahmenrichtlinien in mehreren Schritten zur Sicherung der Bildungsqualität in den 38 Kindergärten umzusetzen.
Im Frühjahr 2009 hat Herr Professor Wassilios Fthenakis gemeinsam mit der Kindergarteninspektorin Christa Messner die Rahmenrichtlinien im gesamten Kollegium vorgestellt.
Die Auseinandersetzung mit der Philosophie der Rahmenrichtlinien starteten wir mit den Leiterinnen. Für die Erarbeitung der insgesamt acht Bildungsdimensionen haben wir die Referentin Marlene Jaeger aus Konstanz gewonnen.
Im Herbst 2009 startete der Prozess in der Gruppe der Leiterinnen. In drei Parallelgruppen, aufgeteilt nach Bezirken des Sprengels, setzten sich die Leiterinnen mit den einzelnen Bildungsdimensionen auseinander. Die Leiterinnen hatten die Aufgabe, den Prozess in ihrem Team anzuleiten und wesentliche Erkenntnisse schriftlich festzuhalten. Ergebnisse des Prozesses in den Kindergärten wurden in den Leiterinnengruppen fortlaufend präsentiert. Parallel zu den Gruppen der Leiterinnen entstanden weitere Arbeitsgruppen, in denen im Sinne des von- und miteinander Lernens die theoretischen Inhalte und die Schlussfolgerungen sowie deren Relevanz für die Praxis vor Ort diskutiert wurden.
Frau Jaeger begleitete über zwei Kindergartenjahre die Gruppe der Leiterinnen in insgesamt fünf Blöcken. Zum Abschluss des Prozesses hielt jede Leiterin Kernaussagen, Meilensteine und Optimierungsschritte in einer Dokumentationsmappe fest. Das Direktionsteam hat die Dokumentation studiert, über einen Qualitätsraster ausgewertet und Rückmeldung gegeben. Gleichzeitig wurden individuelle, weitere Schritte vereinbart. Jeder Kindergarten gab die Erkenntnisse den Familien weiter.

Interview mit Maria Seeber, Leiterin im Kindergarten Wiesen

Wie bewerten Sie als Leiterin den Auseinandersetzungsprozess zu den Bildungsdimensionen?
Der Auseinandersetzungsprozess war anfangs v. a. für mich als Leiterin nicht leicht. Wir standen vor neuen Herausforderungen. Die Mitarbeiterinnen waren nicht immer leicht zu motivieren, es verlangte Kreativität, um das Weiterarbeiten sicherzustellen. Allerdings konnten wir nur Positives daraus ziehen:
Der Teamzusammenhalt wurde gestärkt.
Es ergaben sich neue pädagogische Grundhaltungen, die für unsere Arbeit ausschlaggebend sind.
Erfolgserlebnisse in der Umsetzung der Rahmenrichtlinien sind erkennbar und motivierten alle Beteiligten.

Welche Inhalte/Erkenntnisse aus der Fortbildung waren für Sie persönlich als Leiterin am wichtigsten bzw. gewinnbringendsten?
Für mich persönlich waren vor allem die Methodenvielfalt und die unterschiedlichsten Herangehensweisen zur Aufarbeitung der Texte sehr hilfreich und gut in der Praxis umsetzbar. Es war auch interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Ergebnisse in der Gruppe der Leiterinnen und in der Gruppe des eigenen Teams waren.

Was waren Schlüsselerlebnisse bei der Erarbeitung der Bildungsdimensionen im Team?
Mit dem Erscheinen der Rahmenrichtlinien standen viele pädagogische Fachkräfte vor einem unüberwindbaren Berg, und die Begeisterung, sich damit auseinanderzusetzen, hielt sich in Grenzen. In der Erarbeitung der Bildungsdimensionen zeigten sich mehrere Schwierigkeiten, wie z. B. Textverständnis, unterschiedlichste Auffassungen und Meinungen. Gemeinsame Diskussionen und Argumentationen ermöglichten es uns jedoch, zu jeder Bildungsdimension auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Wir erarbeiteten eine Grundstruktur, bei der zu jeder Bildungsdimension zusammenfassend sieben Grundsätze entstanden. Diese Leitsätze unterstreichen unsere pädagogische Haltung im Team und unterstützen uns das ganze Jahr hindurch, z. B. bei der Einführung von neuem Personal, bei pädagogischen Fragen in den Teambesprechungen, bei der Planung unserer Tagesstruktur u. v. m.
Zum heutigen Zeitpunkt können wir sagen, dass die Rahmenrichtlinien für uns ein alltägliches Hilfsmittel (z. B. bei den Zielvereinbarungen, beim Planungskreislauf, bei den Monatsschwerpunkten ...) geworden sind, die nicht mehr wegzudenken sind.

Welche Rückmeldungen gab es von Eltern/Außenstehenden auf die Weiterentwicklung im Kindergarten im Zuge des Auseinandersetzungsprozesses?
Unser Konzept hat sich in den letzten Jahren aufgrund der Auseinandersetzung mit den Rahmenrichtlinien komplett verändert, sei es in der Raumgestaltung, wie bei der Organisation im Tagesablauf, bei Beobachtungsverfahren und Entwicklungsgesprächen. Die Änderungen waren groß, wir erhielten fast ausschließlich positive Rückmeldungen. Wir erfuhren auch viel Unterstützung und Mitarbeit von Seiten der Eltern, was Neuerungen, Veränderungen und Weiterentwicklung anbelangte. Einzelne negative Stimmen, das „alte“ Konzept wäre besser gewesen, wird es immer geben.



Foto: Karin Neumair, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bruneck

Interview mit Heidi Vittur und Evelyn Überbacher, Leiterinnen in Teilzeit im Kindergarten Stilfes

Wie bewerten Sie als Leiterin den Auseinandersetzungsprozess zu den Bildungsdimensionen?

Der Auseinandersetzungsprozess zu den Bildungsdimensionen war für uns eine intensive Zeit: Wir waren herausgefordert, über sein „Bild vom Kind" nachzudenken, die Gedanken in Worte zu fassen und sie dem Team verständlich mitzuteilen. Rückblickend sind wir der Meinung, dass dieser Teil einer der schwierigsten in den Rahmenrichtlinien ist, aber dass sich eine Auseinandersetzung im Team gelohnt hat. Wer denkt wie? Welche Einstellung hat meine Kollegin zum Thema? Finden wir Gemeinsamkeiten, ziehen wir eigentlich alle in dieselbe Richtung? Fragen, die wir uns ohne den Auseinandersetzungsprozess sicher nie gestellt hätten.

Welche Inhalte/Erkenntnisse aus der Fortbildung waren für Sie persönlich als Leiterin am wichtigsten bzw. gewinnbringendsten?

Die theoretische Auseinandersetzung war teilweise anstrengend und mühsam. Als es darum ging, die Theorie in der Praxis, der täglichen Arbeit wiederzufinden, war ein Aufwind zu spüren. Vieles, was im Team diskutiert wurde, war in der Praxis schon zu finden. Wichtige Erkenntnisse konnten für die tägliche Arbeit aufgegriffen werden. Das war für uns dann auch schlussendlich das Wichtigste: die Umsetzung der Theorie in die Praxis.

Was waren Schlüsselerlebnisse bei der Erarbeitung der Bildungsdimensionen im Team?

Schlüsselerlebnisse hatten wir eigentlich keine. Die Erarbeitung und das Verständnis für den Text der Bildungsdimensionen ging uns zunehmend leichter von der Hand.

Welche Rückmeldungen gab es von Eltern/Außenstehenden auf die Weiterentwicklung im Kindergarten im Zuge des Auseinandersetzungsprozesses?

Das Interesse der Eltern für die Rahmenrichtlinien hielt sich bei uns in Grenzen. Dennoch bemerkten viele die größeren und kleineren Veränderungen, welche wir durch die Auseinandersetzung mit den Bildungsdimensionen vorgenommen haben. Manches haben wir weggelassen, manches erweitert. Es gab dazu positive, aber auch kritische Meinungen und Rückmeldungen der Eltern. Aber Veränderungen sind auch für Eltern ein Grund, wieder einmal ein bisschen genauer im Kindergarten hinzuschauen.

Interview mit Marlene Jaeger, Begleiterin des Auseinandersetzungsprozesses

Wandel in den Köpfen fördern

„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen." (Sokrates)

Wie bewerten Sie als Prozessbegleiterin den Auseinandersetzungsprozess?

Der Implementierungsprozess der Rahmenrichtlinien wurde zweifelsohne von einem Reformeifer und der Motivation der Leiterinnen im Kindergartensprengel Mühlbach getragen. Die Fortbildung und die Prozessbegleitung waren bezüglich der Erwartungen von Theorie und Praxis, von fachwissenschaftlichen Inhalten und konkreten Handlungsimpulsen sowie vom Anspruch zunehmender Professionalisierung bestimmt.

Die über einen Zeitraum von zwei Jahren konstante Zusammensetzung der Fortbildungsgruppe entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einer lernenden Gemeinschaft. Die ganztägigen Fortbildungsveranstaltungen, die einer vertrauten methodischen und inhaltlichen Struktur folgten – Theorie – Teamtransfer – Reflexion in der Leiterinnenlerngemeinschaft, Aus-

wertung und Besprechung im nächsten Fortbildungsmodul – führten dazu, dass die Teilnehmerinnen stärker mitwirkten, eigenverantwortlich und lösungsorientiert die Konfliktfelder in der Teamentwicklung und Alltagspädagogik bearbeiteten.
Wie ein roter Faden zog sich durch die Fortbildung die hermeneutische Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen. Unklarheiten wurden identifiziert, Zusammenhänge aufgezeigt und das Verständnis erweitert. Hierbei spielte die inhaltliche Erarbeitung der Bildungsvisionen, der Bildungsziele, der Kompetenzen und der Bildungsfelder eine Schlüsselrolle. Das Ineinandergreifen zwischen erstem und zweitem Teil der Rahmenrichtlinien musste verstanden sein. Es gilt, bei den Bildungszielen und -feldern Prioritäten zu setzen, um als sichtbaren Beleg für diesen Innovationsprozess einen dauerhaften Praxistransfer und eine -pflege zu erzielen. Die Verbindlichkeit im Benennen der Schwerpunkte und das Dranbleiben am Thema mussten in ihrer Bedeutsamkeit gelernt werden.
Liebgewonnene Praxisgewohnheiten wurden hinterfragt und möglicherweise abgelegt, Kommunikation und Information ausgebaut und manche Vorbehalte gegenüber Kolleginnen ausgeräumt.
Erfreulich war, dass für die bessere Planung des Bildungsgeschehens zunehmend mehr die Rahmenrichtlinien hinzugezogen und theoretische Texte als Grundlage für die inhaltliche Erarbeitung im Team verwendet wurden. Die Professionalität und Persönlichkeit der Leiterinnen sind durch die Rahmenrichtlinien in ganz besonderer Weise herausgefordert. Die Leiterin ist nicht nur mit einer Vielfalt von Tätigkeiten konfrontiert, sondern sie agiert stets in unauflösbaren Spannungsfeldern: zwischen Vielfalt und Gemeinsamkeit, zwischen Organisation und Interaktion, zwischen Planung und Offenheit und zwischen traditioneller und zukunftsoffener Orientierung des Kindergartens.
Insofern bewerte ich diesen Qualifizierungsprozess in seiner Wirkung positiv auf der interaktionalen, individuellen und kontextuellen Ebene.

Welche Handlungsschritte sind Ihnen im Nachhinein als besonders wichtig erschienen?
Als gelingende Wirkfaktoren benenne ich die Veränderung des pädagogischen Blickwinkels, es ist gelungen, den Blick stärker auf die Bildungsprozesse der Mädchen und Jungen zu lenken. Die pädagogischen Interventionen müssen stärker auf die individuellen Bildungsbiographien jedes Kindes ausgerichtet sein, so der Konsens am Schluss der Qualifizierungsmaßnahme. Wichtig fand ich die Erfahrungen der Leiterinnen, dass ein Wandlungsprozess in einer Einrichtung auch bedeuten kann, Bestehendes neu einzuordnen. Ich kann sagen, die Grammatik der Rahmenrichtlinien wurde verstanden und die daraus resultierenden Aufgaben haben die Leiterinnen lebendig, kreativ und mit Engagement erprobt. Die Haltung, das Neue nicht als Belastung, sondern als Weiterentwicklung der eigenen Professionalität zu erleben, hat mich bei allen Leiterinnen beeindruckt. Für mich lässt sich festhalten, dass die Rahmenrichtlinien auf hohe Akzeptanz und eine ausgeprägte Umsetzungsbereitschaft trafen.

Gab es Stolpersteine/Schwierigkeiten, wie konnten sie gelöst werden?
Veränderungen brauchen Unterstützung, sie finden in Kindergärten nicht einfach statt, indem man auf einen Schalter drückt. Festgefahrene Auseinandersetzungen und lustlose Teilnehmerinnen sind Herausforderungen, denen sich jede Gruppe innerhalb eines Fortbildungsverlaufs stellen muss. Der Prozess verlangt von den Leiterinnen immer wieder, die eigenen Energien freizusetzen, auch wenn das Durchhaltevermögen manchmal grenzwertig erlebt wird. Die klassischen Phasen des Auftauens, der Bewegung und der Stabilisierung kennzeichneten den Qualifizierungsprozess und sie verliefen in den verschiedenen Gruppen nicht homogen, sodass in der Veränderungsbegleitung verschiedene Unterstützungsmaßnahmen erforderlich waren. Den Anspruch einer zieldifferenzierten Didaktik und Individualisierung erlebte ich in meiner Prozessbegleitung als Herausforderung. Erfolgsfaktoren waren:

- wir blieben alle bis zum Schluss in der Kommunikation;
- ein Dialog über Absicht und Machbarkeit fand statt;
- die Lerngruppenarbeit und Vernetzung der Leiterinnen;
- die Vernetzung mit dem Direktionsteam;
- die Prozessbegleitung in den Kindergärten;
- der Fokus lag auf Lösungs- und Handlungsansätzen und nicht auf der Fehlervermeidung.

Der Implementierungsprozess der Rahmenrichtlinien geht im Kindergartensprengel weiter. In diesem Kindergartenjahr 2013/2014 sind „Gestaltung des Bildungs- und Lernraumes Kindergarten“ und „Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs- und Bildungsprozesse“ die Schwerpunkte. Bereits gesichert ist aufgrund von Qualitätsstandards ein Teil des Bereichs „Kohärenz im Bildungsverlauf: Gestaltung von Übergängen“. In jedem Kindergarten gibt es ein Konzept zur Gestaltung des Übergangs Familie – Kindergarten, das im Herbst 2014 verbindlich umgesetzt wird.
Langfristiges Ziel ist die Sicherung von Bildungsqualität. An diesem Prozess gilt es, dranzubleiben und in Etappen weiterzuarbeiten.

Wohin wir wollten

ABSCHLUSS DES PROJEKTES ZUR KONZEPTIONSERSTELLUNG

Karin Neumair, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bruneck

Am 16. Juli 2008 wurde das neue Bildungsgesetz für Kindergarten und Unterstufe verabschiedet. Darin ist die Erstellung einer Konzeption für jede einzelne Einrichtung vorgesehen. Es gab zu diesem Zeitpunkt bereits einige individuelle Vorläufer, aber der größte Teil der Kindergärten des Kindergartensprengels Bruneck hatte damals noch keine Konzeption.

Das Abwarten war beabsichtigt und geschah im vorausschauenden Bewusstsein, den Pädagoginnen mit der Verabschiedung der Rahmenrichtlinien im November desselben Jahres ein wertvolles Instrument zur Erstellung der Konzeptionen bereitstellen zu können.

Im Herbst 2008 fanden sich aus dem Kollegium sechs Kindergartenteams, welche sich auf das „Abenteuer Konzeptionsentwicklung“ einließen. In den folgenden zwei Jahren befasste sich die Gruppe gemeinsam mit dem Projektteam mit vielen aktuellen Themen. Während der gesamten Zeit stellten die Rahmenrichtlinien eine unverzichtbare Grundlage dar: bei der bewussten Betrachtung der pädagogischen Arbeit, bei der Analyse der Zusammenarbeit im Team oder bei der Gestaltung der Netzwerkarbeit.

Parallel zur Arbeit dieser Pilotgruppe hatten die verbleibenden Kindergartenteams den Auftrag, sich als Vorbereitung auf die Konzeptionsarbeit in teaminterner Fortbildung monatlich mit den Rahmenrichtlinien auseinanderzusetzen. Die einzelnen Kapitel wurden von jeder Pädagogin individuell erarbeitet und zur Diskussion ins Team gebracht. Immer wieder fanden sich Wege, um die Aufgabe abwechslungsreich zu gestalten: Einige Teams zogen sich zur Klausur auf eine Berghütte zurück, andere trafen sich zum Gespräch zu Hause bei den Kolleginnen, wieder andere diskutierten die neuen Themen und Begriffe mittels einer adaptierten Fassung eines Gesellschaftsspiels. So wurde der Auseinandersetzung mit den Rahmenrichtlinien eine gewisse Leichtigkeit gegeben.

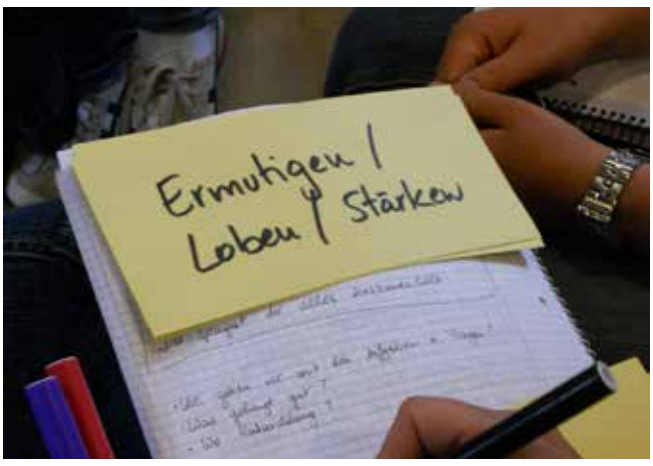
Im Herbst 2009 machte sich mit dieser Vorarbeit im Gepäck eine zweite Gruppe von elf Kindergartenteams auf den Weg. Dabei stand das Ziel zwar fest, entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe fielen aber die einzelnen Etappen zum Teil wesentlich anders aus.

Ebenso erging es den verbleibenden dreiundzwanzig Teams, die im Oktober 2010 in den Prozess der Konzeptionserstellung einstiegen. Sie konnten Erkenntnisse und Erfahrungen aus zwei Jahren Arbeit mit den Rahmenrichtlinien mitbringen.

Im September 2012 wurde das Projekt zur Konzeptionserstellung abgeschlossen. Jede der vierzig Konzeptionen ist ein Dokument, das das Bildungsgesetz, die Rahmenrichtlinien des Landes und das Leitbild des Kindergartensprengels berücksichtigt und dennoch das Unverwechselbare, das Einmalige jedes einzelnen Kindergartens hervorhebt.







Die Rahmenrichtlinien sind heute in allen Kindergärten des Sprengels Bruneck spürbar: als Rückhalt für das pädagogische Handeln, als Hilfe bei der Gestaltung des Jahresprogramms, als Quelle für neue Ziele und als Basis der Qualitätsentwicklung im Kindergarten.

Offenheit und Öffnung als Wesensmerkmal unserer Gesellschaft

Adelheid Aichner, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Brixen

Im Projekt des Sprengels Brixen „Offenheit und Öffnung als Wesensmerkmal unserer Gesellschaft“ und in der Erarbeitung des Öffnungskonzeptes eines jeden Kindergartens bildet die Bildungsphilosophie der Rahmenrichtlinien die Grundlage für die Auseinandersetzung in den Kindergartenteams. Als Projektbegleiterin habe ich gemeinsam mit Martina Monsorno, Mitarbeiterin des Bereichs Innovation und Beratung, wichtige Aspekte der Bildungsphilosophie mit Überlegungen zur Öffnung verbunden. Dieses Dokument diente den Kindergartenteams bei der Ausarbeitung des individuellen Öffnungskonzeptes und für die prozessorientierte Weiterentwicklung.

Das Bild vom Kind
Im Kindergarten nehmen Kinder eine aktive Rolle in der Gestaltung ihrer Lern- und Bildungsprozesse ein. Durch die Öffnung haben Mädchen und Jungen die Möglichkeit, mit verschiedenen Bezugspersonen im Kindergarten in Dialog und Interaktion zu treten.

Spielen und Lernen
Das Freispiel erweist sich als zentrales Lernfeld. Es bietet den Kindern eine Vielfalt von sinnlich anregenden Erlebnis-, Erfahrungs-, Spiel- und Lernmöglichkeiten. Die Öffnung der traditionellen Gruppenräume und Spielräume des Kindergartens hin zu gruppenübergreifenden Spielerfahrungen und Lernformen sowie die Gewährung von Bewegungsfreiheit ermöglichen die Entwicklung von Kompetenzen, die für das Kind wesentlich sind. Dadurch erhalten Mädchen und Jungen große Wahlfreiheit und gewinnen Entscheidungskompetenz. Sie lernen, gemeinsam Regeln zu vereinbaren und sich daran zu halten. Sie lernen, sich auf Neues einzulassen, die Spiel- und Lernorte zu entdecken und zu gestalten. Mädchen und Jungen entwickeln Sinn für Veränderungen und Flexibilität und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.
Spielorte im Naturgelände sind wirksame Lernfelder, die mit ihren reichhaltigen und besonderen Farben und Formen, mit ihren vielfältigen Materialien wie Erde, Steine, Holz, Wasser, Sand, Lehm, Sträucher, Blätter den Kindern eine Fülle von Lernmaterialien mit sinnlichen Anregungen bieten.

Differenzierung und Individualisierung von Bildungsprozessen sowie Entwicklungsangemessenheit
Damit Bildungsorte und Lernräume im Sinne eines co-konstruktiven Prozesses wirken können, müssen die räumlichen Rahmenbedingungen und die materielle Ausstattung auf die Lernbegierde und den Entwicklungsbedarf der Mädchen und Jungen abgestimmt sein. Bildungsfelder, Spielaktivitäten, Lern-



Foto: Karin Neumair, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bruneck

und Arbeitsvorhaben werden offen und vielseitig angelegt, so dass jedes Kind entwicklungsgemäße Anregungen erfährt.
Ein differenziertes Angebot eröffnet den Mädchen und Jungen Wahlmöglichkeiten und die Chance, sich entsprechend ihrer Entwicklung und ihren Bedürfnissen und Interessen in vielfältige Bildungsprozesse und Beziehungen einzubringen. Das bedeutet ein Nebeneinander von altersgemischten Lerngemeinschaften, z. B. beim Morgenkreis, bei Projekten, bei Angeboten, bei Ausgängen.
Differenzierung ermöglicht eine Zusammenführung von altershomogenen und von zielgruppenspezifischen Lerngemeinschaften, z. B. bei Angeboten von Kindern, die vor dem Übertritt in die Grundschule stehen, bei sprachlichen Angeboten für Kinder mit Migrationshintergrund, bei geschlechtsspezifischen Angeboten für Mädchen und für Jungen, bei motorisch intensiven Spielangeboten für Dreijährige ...
Für das nachhaltige Lernen und die positive Entwicklung des Kindes sind intensive Interaktionen zwischen den Erwachsenen und den Kindern und vielfältige Interaktionen in Kleingruppen entscheidend.

Partizipation
Kinder gestalten mit, reden mit, entscheiden mit, wählen aus. Ihre Gedanken, Bedürfnisse, Interessen, Wünsche spielen eine wichtige Rolle. Wird dem Demokratieprinzip ein hoher Stellenwert beigemessen, prägt es das gesamte Bildungs- und Kindergartengeschehen im Sinne einer gelebten, offenen Alltagsdemokratie.
Die Partizipation der Kinder erfordert zugleich die der Eltern und die des Teams der pädagogischen Fachkräfte, aber auch die Kooperation zwischen den Kindergartenträgern, der Kindergartenführung und der Verwaltung. Um Partizipation wirklich leben zu können, braucht es innere und äußere Öffnung.


Kindergarten Welsberg

Co-Konstruktion
Mädchen und Jungen sind sozial eingebunden, bringen Kompetenzen mit und gestalten ihre Bildungsprozesse aktiv mit. In einer Lerngemeinschaft von Erwachsenen und Kindern lernt das Kind, die Bedeutung von Dingen und Prozessen zu erforschen, mit den anderen zu diskutieren, zu verhandeln, zu reflektieren, zu entscheiden, zu wählen, gemeinsam Probleme zu lösen. Das Kind lernt dabei vor allem, seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck zu bringen, sich mit anderen darüber auszutauschen und Bedeutungen gemeinsam auszuhandeln.

Umgang mit Vielfalt
Durch verschiedene Formen von Öffnung können Kinder in ihrer unterschiedlichen Persönlichkeit und Herkunft zu einer Lerngemeinschaft zusammengeführt werden. Die Öffnung des Kindergartens hin zum natürlichen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld erweitert die Bildungsorte und lebensweltnahen Lernerfahrungen der Kinder.

Ganzheitlichkeit
Den Rahmenrichtlinien liegt ein ganzheitliches Bildungsverständnis zugrunde. Im Mittelpunkt steht das Kind, seine ganzheitliche Entwicklung, die gesamte Persönlichkeit. Jeder Moment ist ein Bildungsmoment. Es braucht auch gezielte Angebote und Impulse für die Weiterentwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte antworten auf beobachtete Bedürfnisse und Themen der Kinder und versuchen auch Brücken zu anderen Bildungsfeldern zu schlagen. Es gilt bewusst hinzuschauen und Bildungsprozesse zu initiieren, die vernetztes Denken zulassen und Kinder anregen, das was sie gelernt haben zu reflektieren und auf Neues zu übertragen. Die Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, setzt offene Gespräche und offene Kommunikation voraus.

In der Umsetzung der Rahmenrichtlinien und im Öffnungsprozess spielen vor allem die eigene Haltung und Offenheit, die gemeinsame Gesprächskultur und Teamentwicklung eine zentrale Rolle.

Gemeinsam auf dem Weg …

PARTIZIPATION IM KINDERGARTENSPRENGEL LANA

Daniela Tonezzani, Kindergarten Girlan



Der Kindergartensprengel Lana hat schon vor Jahren den Weg der Partizipation gewählt. Mittlerweile wird bereits das dritte Jahr an diesem Schwerpunkt gearbeitet. In den Kindergärten werden Modelle entwickelt, die Partizipation mit den Kindern gemeinsam zu leben.

Es ist der Wunsch aller Menschen, verantwortungsvoll an Entscheidungsprozessen mitzuwirken, die ihre Lebens- und Arbeitswelt beeinflussen.

Bei den regelmäßigen Leiterinnensitzungen, an denen 33 Leiterinnen des Sprengels teilnehmen, werden nicht nur organisatorische Inhalte ausgetauscht, sondern auch pädagogische Themen mit externen Referenten gemeinsam erarbeitet. Im Sinne der Partizipation findet ein reger Austausch in Kleingruppen wie auch im Plenum statt.

Die Kerngruppe der Leiterinnen, die sich aus acht Leiterinnen von zwei- bis sechsgruppigen Kindergärten zusammensetzt, arbeitet mit dem Direktionsteam zusammen. Die Kerngruppe stärkt das Direktionsteam und gibt ihm Rückhalt. Es werden gemeinsam die Sitzungen vorbereitet, Feedbacks nach internen Veranstaltungen gesammelt. Themen, welche in den Kindergärten aktuell sind, werden aufgegriffen, Leitfäden und Schwerpunkte ausgearbeitet.

Im Sprengel sind mehrere Arbeitsgruppen – Evaluation, Arbeitsschutz, Innen- und Außenräume, interkulturelles Lernen, Inklusion, Kinder unter drei Jahren, Bibliothek, Presse, Medien – aktiv und für unterschiedliche Bereiche verantwortlich. Sie entlasten und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte.

Das Abschlusskollegium des vergangenen Kindergartenjahres stand im Zeichen der Partizipation. Der Direktionsschwerpunkt „Auf Schatzsuche“ gab Anlass, die unterschiedlichen Ressourcen der Mitarbeiterinnen des Sprengels sichtbar zu machen. Pädagogische Fachkräfte zeigten in vielseitigen und wertvollen Beiträgen pädagogische wie auch persönlichkeitsbildende Aspekte auf. Die Mitarbeiterinnen standen dabei in ihrer Ganzheitlichkeit im Mittelpunkt.

Jedes Team hat jährlich die Möglichkeit, aus einer Fülle verschiedener Themen zu wählen oder selbst Vorschläge für die Teamfortbildung zu bringen. Die gemeinsame Fortbildung ist ein wichtiger Ansatz für eine konstruktive Teamentwicklung. Dabei hat jedes Kindergartenteam Gelegenheit, sich gemeinsam weiterzuentwickeln und sich auf den „eigenen“ Weg zu machen.

Beim heurigen Inklusionstag „Vielfalt im Kindergarten“ stellte Frau Maria Luise Reckla wichtige Neuerungen und Inhalte vor. Im Anschluss daran tauschten sich die Mitarbeiterinnen aus. Die Reflexionen wurden partizipativ für alle pädagogischen Fachkräfte und das Direktionsteam gesammelt.

Beim Pädagogischen Tag im Februar wird das Kollegium an Aspekten der Qualitätsentwicklung des Kindergartensprengels teilhaben können. Neben einem Vortrag von Frau Gabriele Haug-Schnabel wird das Ergebnis der Evaluation auf Sprengelebene und das von der Kerngruppe der Leiterinnen ausgearbeitete Konzept zur „Einstiegsphase“ der Kinder im Kindergarten vorgestellt.

Meilensteine nach fünf Jahren Rahmenrichtlinien

Marion Coser, Kindergartensprengel Neumarkt



Kinder gestalten aktiv das Bildungsgeschehen mit.

Mit den Rahmenrichtlinien für den deutschen Kindergarten in Südtirol wurde ein großer Meilenstein für die Bildung im Kindergarten gesetzt und das Fundament einer einheitlichen Vision für die Kinder unseres Landes gelegt. Der Kindergarten rückte in das öffentliche Bewusstsein und ist über das neue Bildungsgesetz Nr. 5/2008 an die anderen Bildungsstufen angekoppelt.

Als ich die Rahmenrichtlinien das erste Mal in meinen Händen hielt, hatte ich das Gefühl, dass auch meine Visionen, Werte und Vorstellungen eines Kindergartens der Zukunft in Worte gefasst und verschriftlicht sind.

Bildung ist ein individuelles Gut und ein persönlicher Wert an sich. Kompetenzen, Eigenverantwortung und Selbstorganisation sind Voraussetzungen für ein lebenslanges Lernen. Unabhängig von Geschlecht, Alter, Kultur, Herkunft und Religion steht das Kind als Individuum im Mittelpunkt. Der Kindergarten bietet den Rahmen, Zeit und Impulse, damit das Kind als frei handelndes Wesen leben kann und Bildung als Entfaltung der Persönlichkeit erlebt.

Kinder erfahren durch gemeinsames Leben und Lernen lebendige Vielfalt und erwerben grundlegende Kompetenzen zur Bewältigung der Herausforderungen in der sich ständig wandelnden Gesellschaft und globalisierten Welt.

Was bedeutete die Einführung der Rahmenrichtlinien für mich als Leiterin?

Durch die Rahmenrichtlinien veränderte sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Ich musste mich mit meinem Team inhaltlich mit diesen Grundlagen intensiv auseinandersetzen, unsere Rolle hinterfragen, Vertrautes für Neues loslassen. Es wurde uns klar, dass unser Bild vom Kind und unser Bild vom Lernen Auswirkungen auf unsere gesamte Bildungsarbeit hat. Ich musste meinem Team aber auch mir selbst Zeit geben, um diesen inneren Wandel zu vollziehen. Trotzdem war es wichtig, dass ich diesen Prozess als Leiterin begleitete, den roten Faden spannte und die gesteckten Ziele nicht aus den Augen verlor.

Wir begannen damit, dass wir den Tagesablauf überdachten und ihn so strukturierten, dass genügend Zeit war, damit sich individuelle Lernprozesse entwickeln können. Wir gestalteten die Räume neu, damit die Individualität und die Interessen aller Jungen und Mädchen im Kindergartenalltag präsent sind. Wir planten mit den Kindern und richteten Werkstätten ein, um die Selbstorganisation von Bildungsprozessen zu ermöglichen. Für uns als Team hieß das, uns regelmäßig auszutauschen, systematisch zu beobachten, gemeinsam zu reflektieren, an den Interessen sowie an der Neugierde der Kinder anzuknüpfen und in der Planung diese zu berücksichtigen. Als Leiterin war ich verantwortlich dafür, dass sich die Prozesse an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und die Arbeitsabläufe effizient sind. Kontinuierliche, professionelle Begleitung jeder pädagogischen Fachkraft und die Teilnahme an Fortbildungsangeboten der Fachkreise sorgten zusätzlich für nachhaltige Qualitätsentwicklung. Durch bewusste und klare Dokumentationen sicherten wir diese, gaben Einblick in unsere Bildungsarbeit und sorgten für Transparenz den Familien und Vorgesetzten gegenüber. Vor allem aber führten diese Verschriftlichungen uns Fachkräften vor Augen, wie weit wir den Weg bereits gegangen waren. Meine Aufgabe als Leiterin war es, genügend Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen, um unsere innere Haltung zu verändern, Teamprozesse so zu steuern, dass eine Grundhaltung des Loslassens aber vor allem des Zutrauens in die Kinder spürbar wurden. Wir entwickelten im Team ein Konzept zur Zusammenarbeit mit den Familien, sie als Partner bzw. Experten ihrer Kinder anzuerkennen und um den Kindern eine individuelle, qualitativ hochwertige und professionelle Bildung zu bieten. Bildung und Entwicklung geschehen im Dialog. Vertrauen ist die Voraussetzung für Neugierde und Explorationsfreude.

Natürlich empfand ich manchmal Bedenken oder Unsicherheit, doch die konzentrierte Atmosphäre im Kindergarten gab mir die Bestätigung, dass wir gemeinsam mit den Kindern ein Konzept entwickelt haben, in dem Kinder wachsen, lernen und sich entfalten.

Die naturwissenschaftliche Bildung im Kindergartensprengel Neumarkt

Sybille Hasler, Andrea Mittermair, Kindergarten Laag
Laura Natzler

„Kinder lernen von Anfang an und begegnen der Welt als Forschende." (Rahmenrichtlinien, S.12) Durch die Rahmenrichtlinien konnte gerade in der naturwissenschaftlichen Bildung ein bedeutungsvoller Grundstein gelegt werden. Er richtet sich auf die Auseinandersetzungen mit den Phänomenen der Natur bereits im Kindergarten aus. Mädchen und Jungen sind von Geburt an an naturwissenschaftlichen Phänomenen interessiert und zeigen im Kindergartenalter großes Interesse an der Natur und ihren Wissenschaften. Die Bildungsphilosophie der Rahmenrichtlinien fokussiert auf das kindliche Lernen als ganzheitlichen Prozess.
In den Rahmenrichtlinien werden unterschiedliche Bildungsfelder aufgezeigt, in denen Lernprozesse initiiert werden und Mädchen und Jungen sich individuell weiterentwickeln. Die Gestaltung der Bildungsprozesse richtet sich in den einzelnen Bildungsfeldern darauf aus, die kindlichen Kompetenzen ganzheitlich zu stärken. Beispielsweise werden im Bewegungsraum erste naturwissenschaftliche Phänomene erprobt und gleichzeitig erste physikalische Erfahrungen gemacht.
Kinder wollen die Phänomene rund um sich herum verstehen und hinterfragen die verschiedensten Vorgänge bis ins letzte Detail. Das selbstständige Experimentieren, das Formulieren eigener Hypothesen und Erkennen von Wirkungszusammenhängen sind wesentliche Ziele bei der naturwissenschaftlichen Auseinandersetzung.

Zehn Jahre Fachkreis Naturwissenschaften
Der innovative Gedanke, die naturwissenschaftliche Bildung im Kindergarten aufzugreifen, entstand im Kindergartensprengel Neumarkt erstmals im Jahre 2002. Es ist eine Plattform geschaffen worden, in der pädagogische Fachkräfte sich gezielt mit naturwissenschaftlicher Bildung auseinandersetzten und dadurch die Möglichkeit hatten, ihre Fachkompetenzen zu erweitern. Im Herbst des Kindergartenjahres 2003/04 hat der Fachkreis Naturwissenschaften seine Arbeit aufgenommen.
Seit zehn Jahren gibt es nun den Fachkreis, der sich hauptsächlich mit der Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte auseinandersetzt. Durch die kontinuierlichen Treffen, die intensive Fortbildung, die fachliche Begleitung von verschiedenen Referenten und Referentinnen als auch die Reflexion in den Fachkreistreffen wurden die Kompetenzen und Fähigkeiten der Fachkreismitglieder in der naturwissenschaftlichen Bildung qualitativ gestärkt und erweitert. In den einzelnen Treffen werden wichtige Erfahrungen ausgetauscht und Ideen zur Weiterentwicklung kindlicher Kompetenzen entworfen. Die Inhalte und Ziele der Professionalisierung werden gemeinsam erarbeitet. Der Fachkreis ist zu einer lernenden Gemeinschaft geworden.
Die naturwissenschaftliche Bildung hat Einzug in die 26 Kindergärten des Kindergartensprengels Neumarkt gehalten. Waren es zunächst einzelne kleine Forschungsecken, so sind im Laufe der Jahre richtige Lernwerkstätten entstanden, in denen Mädchen und Jungen durch vielseitige Spiel- und Lernmaterialien zu nachhaltigen Auseinandersetzungen, zum Forschen und Experimentieren angeregt und herausgefordert werden.
Die bewusste Auseinandersetzung mit Geschlecht und Naturwissenschaften hat bei vielen Fachkreisteilnehmerinnen den Blick geschärft, gleiche Bildungschancen für Mädchen und Jungen zu ermöglichen. Auch was den sprachlichen Aspekt der geschlechterbewussten Pädagogik betrifft, gab es Veränderungen. Im naturwissenschaftlichen Bildungsfeld ist es unser Ziel, die Sprache geschlechterbewusst zu reflektieren und einzusetzen. So benennen wir „Forscherecken" als „Forschungsecken".
Gerade im Bezug auf das Experimentieren und Forschen der Mädchen und Jungen haben sich durch die Haltung dem kindlichen Lernen gegenüber die Themen verändert bzw. etablierte Themen wurden mit neuen Inhalten und Fragen sowie Interessen der Mädchen und Jungen gefüllt. Die Dokumentationen haben sich mit dem gewandelten Blick auf die individuellen Lernprozesse der Kinder verändert. Nicht die Ergebnisse und Produkte stehen im Vordergrund, sondern die Fragen, Hypothesen, Aussagen bzw. der Lernweg der einzelnen Kinder.

Ein Ausschnitt aus den Ergebnissen zur internen Evaluation
Im Rahmen der Kursfolge „Interne Evaluation im Kindergarten" hat sich das Evaluationsteam bestehend aus Laura Natzler, Andrea Mittermair, Sabine Peer und Vera Rellich die Aufgabe gestellt, eine Standortbestimmung des Fachkreises Naturwissenschaften durchzuführen.
Ziel dieser internen Evaluation war es, festzustellen, inwieweit die naturwissenschaftliche Bildung in jedem Kindergarten verankert ist. Das Evaluationsteam hat im Vorfeld festgelegt, anhand welcher Indikatoren die Qualität der Verankerung der naturwissenschaftlichen Bildung klar und eindeutig zu beobachten und zu erfassen ist. Die Indikatoren sind aus der Zielsetzung des Fachkreises Naturwissenschaften sowie aus den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten abgeleitet worden. Die Schwerpunkte der Befragung waren auf die Raumgestaltung, auf die Begleitung der Fachkräfte, auf die Sichtbarkeit der Lerninhalte sowie auf die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte gerichtet.

Auszug aus der Auswertung des Fragebogens zur Fragestellung: Experimentiert und geforscht wird …

IQES online

13 - Experimentiert und geforscht wird

	Durchschnittswerte Ø (1 2 3 4)	Qualitätseinschätzung 1 trifft nicht zu	2 trifft eher nicht zu	3 trifft eher zu	4 trifft zu	3–4	N	KA
13.1 - spontan, auf die Fragen und Themen der Kinder	3,2	7%	10%	40%	43%	83%	42	1
		3	4	17	18			
13.2 - in Hinblick auf die Jahreszeit	3,0	7%	21%	40%	33%	72%	43	0
		3	9	17	14			
13.3 - in Hinblick auf die aktuellen Themen (Advent, Bauernhof...)	2,9	12%	10%	52%	26%	79%	42	1
		5	4	22	11			
13.4 - in Hinblick auf die Schwerpunkte der Fachkreistreffen	2,6	10%	41%	28%	21%	49%	39	4
		4	16	11	8			
13.5 - im Bereich der belebten Natur (Pflanzen, Tiere...)	3,5	0%	5%	37%	58%	95%	43	0
		0	2	16	25			
13.6 - im Bereich der unbelebten Natur (Magnetismus, Elektrizität, chemische Phänomene...)	3,1	7%	16%	35%	42%	77%	43	0
		3	7	15	18			

Anhand der formulierten Indikatoren erarbeitete das Evaluationsteam den Fragebogen mit Iqes-Online. Befragt wurden alle Mitglieder des Fachkreises Naturwissenschaften der letzten sechs Jahre, welche im Kindergartenjahr 2013/2014 im Kindergartensprengel Neumarkt arbeiten, sowie alle Leiterinnen des Kindergartensprengels. Die Auswertung der Ergebnisse ermöglicht nun nachfolgenden Einblick:

Die naturwissenschaftliche Lernwerkstatt als Lernort

Leiterinnen und pädagogische Fachkräfte sind mit dem Material in der Lernwerkstatt sehr zufrieden. Die Materialien sind vielfältig, differenziert und regen zum eigenaktiven Forschen und Lernen an. Angesprochen werden alle Altersgruppen, vermehrt aber die vier- und fünfjährigen Kinder. Durchwegs sind die Materialien ansprechend präsentiert und laden zum Experimentieren ein, wobei freies Experimentieren nach eigenen Hypothesen verstärkt gefördert wird, während das Nachmachen von Experimenten mit Hilfe von Anleitungen in den Hintergrund tritt.

Die Materialien in der Lernwerkstatt können zum Großteil jederzeit genützt werden, wobei einzelne Materialien nur in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft verwendet werden: nämlich jene, die die pädagogischen Fachkräfte als gefährlich einschätzen.

Die naturwissenschaftliche Bildung wird in den Kindergärten vernetzt

Stark über dem Mittelwert liegen die Ergebnisse im Hinblick auf die Vernetzung mit der mathematischen, der sprachlichen, der ästhetischen, der sozialen Bildung sowie mit den Bildungsfeldern Bewegung und Gesundheit. Zudem werden verstärkt die Ressourcen vor Ort genützt. Weniger in die Vernetzung einbezogen sind Musik und Tanz, die Medienbildung sowie die interkulturelle und religiöse Bildung.

Eigene Fachkompetenz

Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über naturwissenschaftliche Grundkenntnisse und setzen verschiedene Methoden der Naturforschung ein, ebenso sind sie sicher im Umgang mit verschiedenen Instrumenten und den erforderlichen Materialien für Experimente.

Die Fachkompetenz in der naturwissenschaftlichen Bildung und Technik schätzen die Leiterinnen höher ein, als sich die pädagogischen Fachkräfte selbst einschätzen.

Einige Ausschnitte aus den Antworten zur offenen Frage

Wie sehr ist für dich die naturwissenschaftliche Bildung im gesamten Kindergartensprengel Neumarkt verankert?

- „Die naturwissenschaftliche Bildung hat einen hohen Stellenwert. In den Kindergärten des Sprengels stellt die naturwissenschaftliche Bildung einen bedeutsamen Teil der Bildungsarbeit dar. Das regelmäßige Fortbildungsangebot fördert und stärkt die Kompetenzen der Fachkräfte auf diesem Gebiet."
- „Ich denke, dass in unserem Kindergartensprengel die naturwissenschaftliche Bildung zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden ist, mit dem sich die meisten pädagogischen Fachkräfte auch identifizieren können. Die Kinder kommen mit Fragen zu uns, sie experimentieren draußen und drinnen und wissen, dass wir sie dabei unterstützen. Es ist wichtig, dass wir die Bildungsfelder im Kindergarten miteinander vernetzen und die Interessen der Kinder jederzeit unterstützen (nicht nur während bestimmter vorgegebener, geplanter Zeiten). Ich als pädagogische Fachkraft muss nicht die allwissende Erwachsene sein, sondern muss mich trauen, mich auf den Weg machen und zusammen mit den Kindern forschen."
- „Nach meiner Einschätzung ist die naturwissenschaftliche Bildung gut verankert; hängt auch stark damit zusammen, welches persönliche Interesse von Seiten der pädagogischen Fachkräfte besteht und ob jemand beim Fachkreis ist. Wenn auf das Kind eingegangen wird, müsste sich eigentlich naturwissenschaftliche Bildung von selbst ergeben."

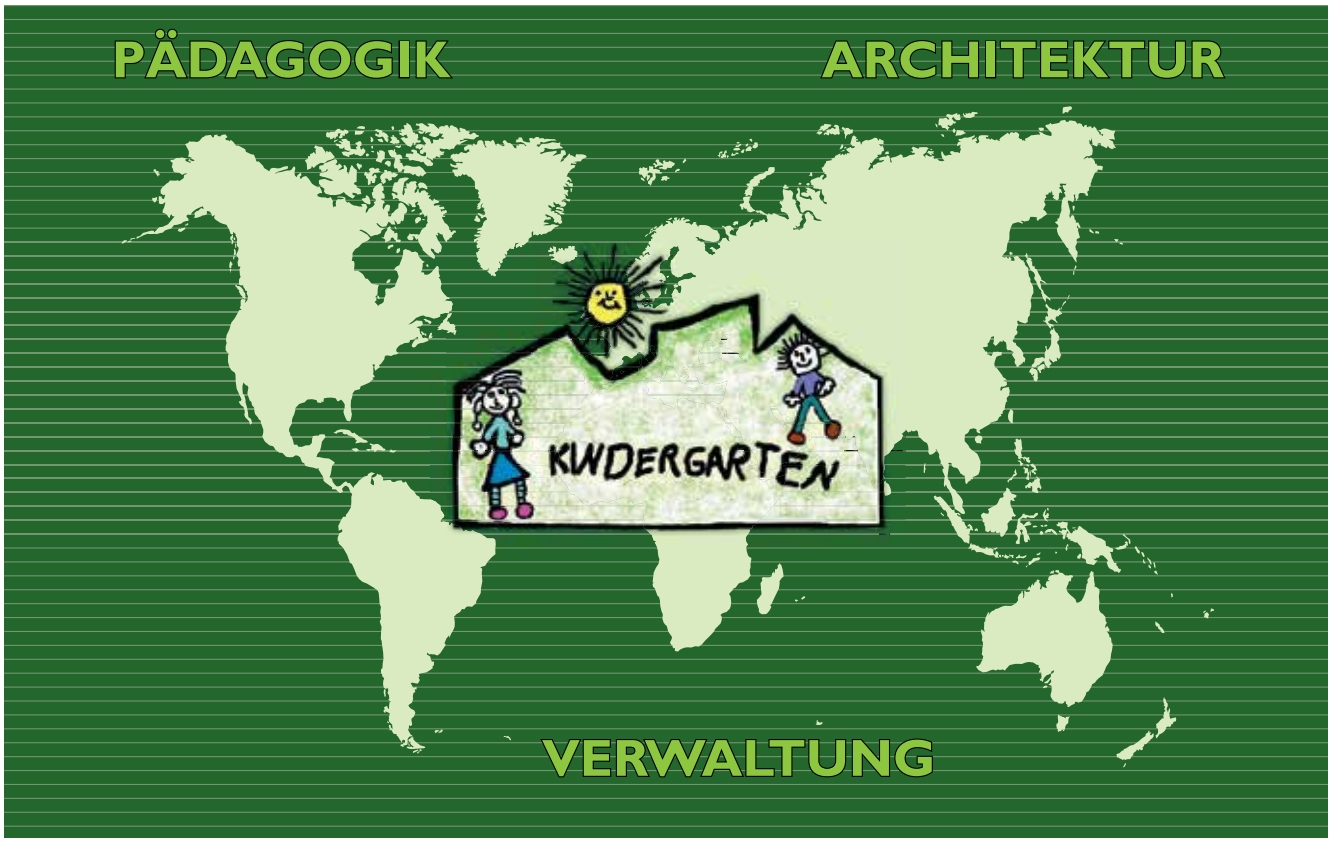
Die Auswertung der Ergebnisse zeigt auf, dass die naturwissenschaftliche Bildung in den Kindergärten durchwegs gut verankert ist. Die Fortbildung, der Austausch, die Hospitationen sowie das Forschen mit den Mädchen und Jungen im Kindergarten sind gewinnbringend für die Bildungsqualität vor Ort.

Die Ergebnisse der internen Evaluation werden demnächst im Fachkreis besprochen. Im Anschluss werden die nächsten Schritte zur Qualitätsentwicklung geplant.

In der Welt ein Haus, im Haus eine Welt

EINE REISE DURCH DIE „GESTALTUNG DES BILDUNGSRAUMES UND LERNORTES KINDERGARTEN“

Silvia Franzelin, ehemals Projektbegleiterin, Kindergartensprengel Mühlbach



Grafik von Silvia Franzelin mit dem Logo des Kindergartens Terenten

Die Rahmenrichtlinien als eine Landkarte

In der Landkarte der Rahmenrichtlinien scheint das Gebiet „Gestaltung des Bildungsraumes und Lernortes Kindergarten“ (S. 52 ff) innerhalb der Bildungslandschaft „Sicherung von Bildungsqualität“ (S. 45 ff) auf. Dort steht geschrieben: „Der Kindergarten ist ein Ort, an dem eigenaktives, handlungsorientiertes und selbstverantwortetes Spielen, Lernen und Arbeiten die Bildungskultur bestimmen und das Kind als Akteur seiner Entwicklung im Zentrum steht. Der Aufbau einer solchen Kompetenzkultur wird auch von der Architektur mitbestimmt.“ (S. 52)

In einigen Kindergärten des Kindergartensprengels Mühlbach wurden und werden weiterhin Qualitätsstandards der Räume erarbeitet und gesichert, um den Leiterinnen und den pädagogischen Fachkräften eine Orientierung innerhalb dieser Landkarte, zur Überprüfung und Sicherung der Standards bei Mitarbeiterinnengesprächen, bei Dienstbesprechungen, bei Elternevaluationen, bei Entwicklungsgesprächen sowie bei Beobachtungen der Kinder zu geben. Für die Kinder bedeutet dies, dass Erwachsene ihnen versichern, dass sie Räume vorfinden werden, wo sie die Welt in einer sicheren Umgebung auf verschiedenen Wegen des Spielens, Lernens und Arbeitens erfahren können.

Doch was muss im Vorfeld geschehen, dass Bildungslandschaften für frühe Bildung entstehen können?

Pädagogische Architektur

Die Pädagogik steht am Anfang eines Bauprozesses. Grundsätzliche Fragestellungen für eine pädagogische Konzeption dienen als Hilfsmittel, um zukunftsorientierte Häuser in der Bildungslandschaft entstehen zu lassen. Sie kristallisieren sich aus dem Kartenfeld der Rahmenrichtlinien heraus, vor allem das Gebiet „Die Philosophie der Rahmenrichtlinien“ (S. 14 ff) erscheint dabei sehr hilfreich. Es folgen einige Fragestellungen zur Orientierung:

- Wie gelingt Spielen und Lernen aus bildungswissenschaftlicher, entwicklungspsychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht?
- Wie animiert das Ambiente zum Spielen, Lernen und Arbeiten?

- Wie kann die Umwelt, der kulturelle Raum, anregende Erlebnis-, Erfahrungs-, Spiel- und Lernmöglichkeiten für Mädchen und Jungen schaffen?
- Wie kann Architektur soziale und physische Räume für Kinder im Alter von zweieinhalb bis sechs Jahren schaffen?
- Wie kann Architektur identitätsstiftende Räume für all die Nutzer und Nutzerinnen sowie die Bevölkerung schaffen?

Die Rahmenrichtlinien bieten somit den Rahmen für die entstehenden pädagogischen Leitsätze im Kindergarten vor Ort. Durch den echten Dialog im Team entsteht die pädagogische Haltung. Die dadurch entstandene sichtbare und unsichtbare Qualität beginnt zu leben und wird erlebt.
Die Architektur sichert und unterstützt das dynamisch-pädagogische Raumkonzept des jeweiligen Kindergartens. „Die Architektur zeichnet die Möglichkeit der Raumnutzung vor und gestaltet Bildung mit." (S. 52), steht in den Rahmenrichtlinien geschrieben. Das heißt, die Architektur steht im Dialog mit der Pädagogik, mit der Umgebung, mit der Landschaft, mit dem Dorf/der Stadt. Die einzelnen Räume und deren Gestaltung sowie das Raumensemble spiegeln das pädagogische Profil der Institution wider. Die einzelnen Räume stehen miteinander in Kommunikation und ergeben als Ganzes ein in sich logisches Gefüge. Die Bedeutung der Kommunikation zwischen den einzelnen Teilen spiegelt sich in der Gestaltung der Verbindungen wider. (vgl. Holzbrecher)
Die Aufgabenfelder der zwei Bereiche sind klar, doch wie entsteht eine Kommunikation zwischen der Pädagogik und der Architektur?

Der Dialog zwischen Pädagogik und Architektur – am Beispiel Kindergarten Terenten

Der Kindergarten Terenten wird als Beispiel herangezogen, da ich in den Jahren von 2008 bis 2012 Projektbegleiterin des Kindergartensprengels Mühlbach und pädagogische Beraterin des Kindergartenteams war. Anhand des Heftes „Wege zu pädagogisch gestalteten Spiel- und Lernräumen" wird durch den Kindergarten Terenten der echte Dialog aufgezeigt, durch den eine sinnvoll gebaute Pädagogik entstehen kann. Es folgen aus dieser Broschüre entnommene, zusammengefasste Ausschnitte:

- Der Dialog mit sich selbst und den Verantwortungsträgern des Hauses

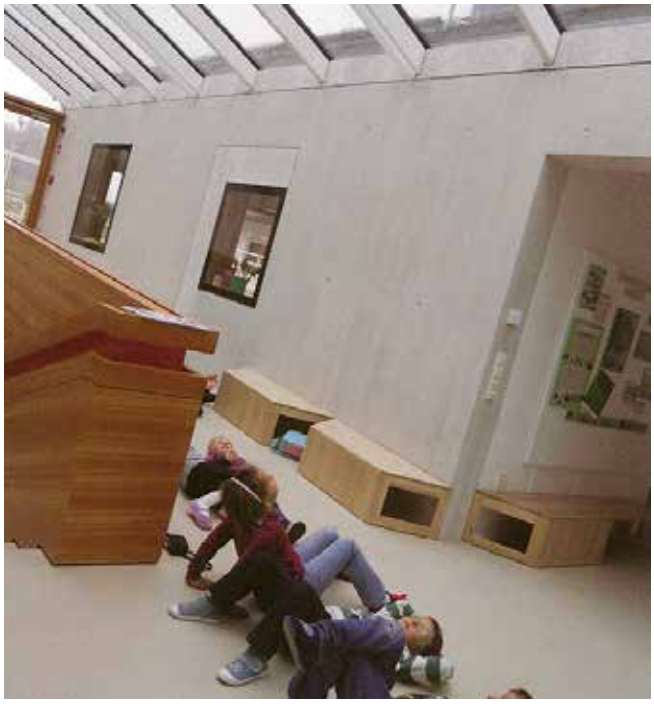
Die Leiterin des Kindergartens Terenten und ihr Team haben sich durch Fort- und Weiterbildung konzeptionell mit der Philosophie der Rahmenrichtlinien auseinandergesetzt. In Terenten war die Gestaltung des Bildungsraumes und Lernortes Kindergarten durch den Neubau Thema. So wurde mithilfe einer externen pädagogischen Begleitung durch die Diplompädagogin Marlene Jaeger und mir, Silvia Franzelin, das Thema erarbeitet.
Die beteiligten Akteure kommen aus der Verwaltung, Pädagogik und Architektur. Die Bauherren trafen sich gemeinsam mit dem Architektenteam und der Leiterin sowie der Direktorin regelmäßig zu Koordinierungssitzungen, um den Neubau zu verwirklichen. Die Beteiligten begegneten sich im Sinne eines echten Gespräches nach Martin Buber, um einen Ort für alle Mädchen und Jungen im Alter von zweieinhalb bis sechs Jahren zu schaffen. Aller Kinder, das heißt Kinder unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds sowie Kinder mit Beeinträchtigungen und mit besonderen Begabungen. (S. 20 ff). Es wurde ein Haus gebaut, welches den Kindern nicht nur physischen, sondern auch psychischen und sozialen Schutz und Geborgenheit gibt. Es entstand also kein abstrakter Raum ohne inhaltliche und soziale Zusammenhänge, sondern ein identitätsstiftender und ästhetischer Raum. Das Ergebnis spiegelt die Ideen, die Werte, die Haltungen und die Kultur der Menschen, die dort leben wider.
Durch die Dialoge, Aussprachen zwischen Nutzer und Nutzerinnen, Architektenteam und Bauträgern entstanden Lernräume, Spielorte und Arbeitsräume als Lebensräume. Ich möchte Beispiele nennen, um den Dialog aufzuzeigen.

- Die Architektur des Hauses gestaltet Bildung mit

Der Architekt nutzte die Dachverglasung, um viel Tageslicht ins Innere zu bringen. Die Kinder werden durch die Fenster angeregt zum Beobachten, Staunen und Forschen. Naturwissenschaftliche Themen, so wie es in den Rahmenrichtlinien unter „Bildungsvisionen, Bildungsziele, Kompetenzen und Bildungsfelder" (S. 26 ff) geschrieben steht, werden dabei verdeutlicht. Das Kind erfährt einen frühen Zugang zu Vorgängen der belebten und unbelebten Natur (S. 39). Der Alltag in den Räumen bietet den Mädchen und Jungen Antworten auf ihre Fragen. Sie können Licht, Jahreszeiten und Wetterphänomene beobachten. Ausgehend von diesen Alltagserfahrungen haben sie die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Hypothesen zu bilden und Lösungen allein oder gemeinsam zu suchen. Sie sammeln basale Erfahrungen und setzen sich mit allen Sinnen explorativ mit ihrer Umwelt auseinander.

- Die differenzierte Raumstruktur gestaltet Bildung mit

Im Haus finden die Kinder eine differenzierte Raumstruktur. Es sind Kommunikationsräume, wo Begegnungen der Kinder unter-



einander, zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Erwachsenen und Erwachsenen stattfinden können. Es ist ein Ort für die Gestaltung des Überganges von der Familie in den Kindergarten. Der Eingangsbereich hat eine einladende und integrierende Funktion, um das Kind mit deren Familie freundlich willkommen zu heißen. Es findet in den hellen, lichtdurchfluteten Räumen ein Dialog zwischen Innen und Außen statt.



■ Die Ästhetik des Hauses gestaltet Bildung mit

Den Architekten ist es mit ästhetischen Mitteln gelungen, dem Forscherdrang und der Neugier der Kinder Nahrung zu geben. Dies unter anderem auch durch die „design tools" des Gebäudes, nämlich Akustik, Licht, Farben, Materialqualität und Raumklima, so Angelika von der Beek. Mit diesem Begriff bezeichnen Mailänder Architekten die Raumgestaltungsaspekte, mit denen sie sich, zusammen mit Pädagoginnen aus Reggio, intensiv auseinandergesetzt haben.



Näheres sowie weitere Beispiele finden sich in der Broschüre „Kindergarten Terenten".



Ich wünsche allen, die sich auf die Reise „Gestaltung des Bildungsraumes und Lernortes Kindergarten" begeben, echte Gespräche der Verständigung und des Dialoges.

Literatur:
Buber, Martin: Das dialogische Prinzip. Gerlingen 1994
Holzbrecher, Alfred: Der Raum als „dritter Pädagoge". Schularchitektur und Lernkultur 2012, online im www unter URL: https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/ew/ew1/Personen/holzbrecher/8.Holzbrecher_Schularchitektur.pdf [20.12.2013]
Hrsg. Kindergartensprengel Mühlbach: Kindergarten Terenten – In der Welt ein Haus, im Haus eine Welt. Wege zu pädagogisch gestalteten Spiel- und Lernräumen. November 2012

Fotos entnommen aus der Broschüre „Kindergarten Terenten"

Der Diskurs wird auf allen Ebenen fortgesetzt

Martina Monsorno, Silke Schullian, Bereich Innovation und Beratung

Fünf Jahre Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol – in diesen fünf Jahren hat nicht nur in den Kindergärten Entwicklung stattgefunden. Auch wir Mitarbeiterinnen am Bereich Innovation und Beratung haben uns mit den verschiedensten Aspekten der inhaltlichen Umsetzung der Rahmenrichtlinien auseinandergesetzt. Neben der maßgeblichen Mitarbeit bei der Veröffentlichung der Handreichungen für einzelne Bildungsfelder haben wir vor allem Einführungsveranstaltungen zu den Rahmenrichtlinien mit dem Schwerpunkt der Philosophie der Rahmenrichtlinien durchgeführt.

Den Auftakt unserer intensiven Auseinandersetzung mit den Rahmenrichtlinien stellte im Jahre 2009 die Einladung ins Kollegium des Kindergartensprengels Meran dar. Dem Direktionsteam war es wichtig, allen Mitarbeiterinnen, vor allem die Philosophie der Rahmenrichtlinien näher zu bringen, die wir in den Mittelpunkt unserer Ausführungen stellten. Dieses erste Mal wird uns immer in Erinnerung bleiben. Trotz diverser technischer Pannen, wie einem Kurzschluss des Beamers, gelang es uns, theoretische Aspekte der Philosophie mit Reflexionsfragen für die Kindergartenpraxis in Verbindung zu bringen und bedeutsame Aspekte anzuführen. Die Reflexionsfragen nahmen die Leiterinnen zur Diskussion und Vertiefung in ihre Teams mit.

In der Folge gab es Anfragen aus verschiedenen Kindergartensprengeln. Wir präsentierten die Rahmenrichtlinien für verschiedenste Gruppen, von den Berufs- und Wiedereinsteigerinnen bis hin zu Kindergartenteams. Im Mittelpunkt standen durchwegs die Auseinandersetzung und Diskussion mit theoretischen Inhalten zur Philosophie der Rahmenrichtlinien sowie Überlegungen zur Umsetzung in die eigene Kindergartenpraxis. Wir hatten die Möglichkeit, uns mit den pädagogischen Fachkräften auszutauschen. Sehr oft sind unsere Ausführungen auf Zustimmung gestoßen. Kritische Rückmeldungen haben unseren Reflexionsprozess unterstützt und angestoßen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten der Rahmenrichtlinien hat auch unseren pädagogischen Blick verändert und wirkt sich auf die Fortbildungsplanung aus. Seminare und Fortbildungsveranstaltungen thematisieren bestimmte Aspekte der Bildungsarbeit, wie die Gestaltung der Übergänge und die Begleitung der Lernprozesse unter dem Aspekt der Differenzierung und Individualisierung.

Fünf Jahre Rahmenrichtlinien – ein Diskurs der begonnen hat und intensiv und auf allen Ebenen fortgesetzt wird.

Interaktion und Co-Konstruktion – eine intensive Spurensuche

Martina Monsorno, Bereich Innovation und Beratung

In diesen fünf Jahren seit der Verabschiedung der Rahmenrichtlinien für den Kindergarten beobachte ich bei mir eine Entwicklung, die mich von einem allgemeinen Überblick immer stärker in die fokussierte Auseinandersetzung mit einzelnen Konzepten führt. Bereits bei der allerersten Veranstaltung zu den Rahmenrichtlinien, die wir im Kindergartensprengel Meran durchführten, habe ich mich mit der Co-Konstruktion auseinandergesetzt. In den folgenden fünf Jahren hat mich dieses Konzept und seine Bedeutung für die pädagogische Arbeit begleitet. Verschiedene Fragen, die ich mir gestellt habe oder die mir bei den Veranstaltungen begegnet sind, haben mich zu einer vertieften Auseinandersetzung geführt. Was bedeutet Co-Konstruktion für mein pädagogisches Handeln? Sind Interaktion und Co-Konstruktion als Begriffe synonym? Kann Co-Konstruktion auch als Interaktion bezeichnet werden und im Umkehrschluss Interaktion als Co-Konstruktion verstanden werden? Welche Bedeutung haben Interaktions- und Co-Konstruktionsprozesse zwischen den Kindern für ihre Lern- und Bildungsprozesse? Welches ist dabei die Rolle der pädagogischen Fachkraft? Wie kann ich Mädchen und Jungen in der Reflexion ihrer eigenen Lernprozesse begleiten?

Co-Konstruktion als pädagogisches Prinzip

Co-Konstruktion kann als gemeinsames Konstruieren, gemeinsames Schaffen von Wissen, von Bedeutung verstanden werden. Kinder erschließen sich die Welt in Austausch mit anderen Mädchen und Jungen und Erwachsenen. Co-Konstruktion wird oftmals auf das Beachten der Fragen und Wünsche, Themen der Kinder im Rahmen von Projektarbeit reduziert. Der Aspekt der Co-Konstruktion zwischen Kindern wird dabei außer Acht gelassen. Auf meiner Spurensuche bin ich zur Erkenntnis gelangt, dass Co-Konstruktion als pädagogisches Handeln viel mehr umfasst als die Themen der Kinder aufgreifen und diesen einen Raum geben. Co-Konstruktion als pädagogische Haltung bedeutet, die Jungen und Mädchen in ihrem Lernen zu begleiten und den Rahmen für Co-Konstruktion in der Peergruppe zu schaffen.
Bisherige Erfahrungen treffen auf neue Einsichten, Zusammenhänge werden hergestellt, Sinn wird konstruiert.

Interaktionskompetenz als Basis für Co-Konstruktionsprozesse

Wird Bildung als sozialer Prozess verstanden, in dem Mädchen und Jungen im Austausch mit ihrer sozialen Umwelt ihre Lern- und Entwicklungspotentiale entfalten, kommt der Gestaltung der Interaktionen eine große Bedeutung zu. Die Interaktion bildet den Schlüssel zur Co-Konstruktion, wenn sich die Beziehung positiv und vertrauensvoll gestaltet.

Interaktionen erfolgen im Kindergarten zwischen den Kindern als auch zwischen pädagogischer Fachkraft und einzelnen Kindern oder einer Kindergruppe.
In der Fachliteratur gilt die Interaktionskompetenz als Grundlage zur Stärkung des Lernens und der Entwicklung der Mädchen und Jungen. Interaktionskompetenz wird auf zwei verschiedenen Ebenen reflektiert:

- Interaktionsprozesse zwischen Mädchen und Jungen
  - Welche Rolle und Aufgabe hat die Kindergartenpädagogin in diesem Zusammenhang?
  - Wie kann sie Interaktionen zwischen den Kindern begleiten, fördern und initiieren?
- Von der Pädagogin bewusst initiierte und gestaltete Interaktionen mit den Mädchen und Jungen
  - Wie kann sie bewusst, absichtsvoll und zielgerichtet das Lernen und die Entwicklung der Mädchen und Jungen über die Interaktion stärken?
  - Wie konkretisiert sich die Gestaltung von Interaktionsmomenten mit Mädchen und Jungen?

Interaktion als Bedingung für Co-Konstruktion

Co-Konstruktionsprozesse setzen immer Interaktionsprozesse voraus. Ohne Interaktion kommt es nicht zur Co-Konstruktion. Allerdings führt nicht jede Interaktion zu einem Co-Konstruktionsprozess. Damit die Interaktion in einen gelingenden Co-Konstruktionsprozess übergeht, gilt es verschiedene Bedingungen zu berücksichtigen. Anke König hat in mehreren Kindergarteneinrichtungen Interaktionsstudien durchgeführt und dabei ein Modell entwickelt. Dieses Modell betrachte ich als sehr hilfreich, um diesen Übergang von einer reinen Interaktion in den Co-Konstruktionsprozess zu veranschaulichen.

Im Interaktionsprozess unterscheidet Anke König zwischen:

- erwachsenenzentrierter Interaktion
- kindzentrierter Interaktion

Bei der erwachsenenzentrierten Interaktion bewegt sich der gemeinsame Austausch eng an den Vorstellungen der erwachsenen Person. Bei der kindzentrierten Interaktion steht das Einlassen auf das Kind im Vordergrund. Der gemeinsame Austausch wird von den Handlungen des Kindes geleitet.
Damit Interaktionen zu Co-Konstruktionsprozessen im Sinne gemeinsam gestalteter Aushandlungsprozesse und Sinnkonstruktionen führen, bedarf es geteilter, dialogisch-entwickelnder Denkprozesse. Kinder und Erwachsene bringen ihre Gedanken wechselseitig in den Interaktionsprozess ein. Diese gemeinsamen Aushandlungsprozesse müssen nicht immer auf verbaler Ebene erfolgen. Es können auch nonverbale Signale sein, oder gemeinsam geteilte Denkprozesse auf der Handlungsebene erfolgen.
Die Gestaltung der Interaktionen Pädagogin – Kind – Kinder setzt voraus, dass sich die Pädagogin beobachtend auf verschiedene Situationen einlässt und abwägt, zu welchem Zeitpunkt eine Interaktion für das Lernen der Kinder weiterführend sein kann und wann die Interaktion den Spiel- und Arbeitsfluss von Kindern stört.
Bei einer Veranstaltung hat mir eine Teilnehmerin rückgemeldet, dass ihr dieses Modell zum ersten Mal den Unterschied zwischen Interaktion und Co-Konstruktion vor Augen geführt hat. Die Interaktionsprozesse zwischen Kindern bedürfen weiterer vertiefter und auch sensibler Beachtung.
Meine Spurensuche geht weiter, mit dem Ziel, Interaktionen und Co-Konstruktionsprozesse zwischen den Mädchen und Jungen näher zu betrachten.



Foto: Ulrike Pircher

Lernend unterwegs ... die Rahmenrichtlinien im Handgepäck

Ulrike Pircher, Helena Saltuari, Praktikumsamt Kindergarten



Foto: Tanja Stofner



Foto: Tanja Stofner

Fünf Jahre Rahmenrichtlinien. Natürlich ist es auch – und vor allem an der Universität – unser Ziel, die zukünftigen Kindergärtnerinnen und Kindergärtner mit den Rahmenrichtlinien als Basis und Handwerkszeug für die Praxis im Kindergarten bestmöglich und nachhaltig vertraut zu machen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten ist uns ein ganzheitlicher und vielfältiger Ansatz zur schrittweisen Erarbeitung der Rahmenrichtlinien von Kindergarten und Grundschule ein großes Anliegen. Individualität, Wertschätzung, Differenzierung, Partizipation, Co-Konstruktion, individuelle Entwicklungszeit und -wege sind dabei richtungsweisend. Die pädagogische Haltung, die den Rahmenrichtlinien zu Grunde liegt, ist jene Haltung mit der wir als Team der Praktikumsverantwortlichen auch den Studierenden gegenübertreten.

„Das Prinzip der Individualisierung und Differenzierung von Bildungsprozessen ermöglicht es, gezielt auf die individuellen Unterschiede der Kinder einzugehen, sich ihnen im Dialog zu öffnen und jedes Kind in besonderer Weise zu begleiten." (S. 17)

Bewusst unterwegs ... die Philosophie der Rahmenrichtlinien

„Die Bereitschaft, die Situation aus dem Blickwinkel des Kindes zu sehen, setzt voraus, ihm mit Empathie zu begegnen. Dabei kommen die Erwachsenen mit ihrem „inneren Kind" in Berührung und das bedeutet, dass sie sich auf ihre eigene Biografie einlassen." (S. 14 f)

Im Gesprächskreis tauschen sich die Studierenden anhand ihrer mitgebrachten Fotos aus der Kinder(garten)zeit zu Erinnerungen, Assoziationen, Gefühlen, Erlebnissen aus. Meditationen, Bildungspanorama, Einzelarbeit, Austausch in der Lernpartnerschaft, in der Kleingruppe und im Plenum eröffnen den Studierenden Möglichkeiten, sich selbst und andere in der Rolle der Praktikantin bewusst wahrzunehmen und pädagogische Haltung und Kompetenz aufzubauen.

Be-greifend unterwegs ... Gestaltung von Bildungsprozessen

Die Erfahrungen der Studierenden mit den Kindern im Praktikum sind vielfältig, bunt, spannend, erstaunlich, berührend, faszinierend, manchmal irritierend, verunsichernd oder überraschend, vor allem aber individuell. Es ist nicht einfach, die Vielfalt an gewonnenen Eindrücken und Erkenntnissen systematisch zu reflektieren und einzuordnen. Wir laden die Studierenden ein, ein gelungenes Beispiel aus ihrer Praktikumszeit mitzubringen und es der Gruppe vorzustellen. Gemeinsam suchen wir nach den vielfältigen Vernetzungen, die sich in den Rahmenrichtlinien dazu ergeben, ordnen das Beispiel den Bildungsvisionen und -feldern zu und stellen weiterführende Überlegungen dazu an. So wächst, in Co-Konstruktion, das Repertoire an Handlungsmöglichkeiten und Praxismaterialien für den Kindergarten. Unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangssituation der einzelnen Studierenden und der Grundgedanken der Rahmenrichtlinien werden individuelle Begleitung, Gruppenerfahrung und der Erwerb von methodisch-didaktischen Kompetenzen in der Gestaltung und den Inhalten von Praxisvor- und -nachbereitung gestärkt. Eigenaktivität, kreatives, reflexives und selbstverantwortliches Handeln sind von den Studierenden gefordert. Besonders gefragt sind dabei praktische und eigenaktiv erprobte Ideen und Anregungen, an die wir als Beispiel im Stationenbetrieb oder auch beim kreativen Gestalten eines Gesprächssteins anknüpfen.

Seit 2010 ergänzt die Veranstaltungsreihe „Bildungsprozesse begleiten" das Angebot für die Studierenden. Jährlich findet

dazu eine Weihnachtsfeier mit den Studierenden statt, wie sie auch im Kindergarten umgesetzt werden könnte. Verschiedene, aktuelle, sowie von Studierenden gewünschte Themen, werden in Vorträgen und Kurzseminaren mit externen Referenten und Referentinnen aufgegriffen und auf freiwilliger Basis in Anspruch genommen.
Auch Räume als Lern-, Handlungs-, Spiel- und Lebensorte im Kindergarten werden bei der Praktikumsvor- und -nachbereitung zum Thema gemacht. Anregungen und Bilder zur Raumgestaltung in den Kindergärten vor Ort, aber auch eine möglichst praxisnahe Gestaltung der Räumlichkeiten und der Atmosphäre sensibilisieren die Studierenden für eine bewusste, anregende, dynamische und ästhetische Gestaltung der Arbeitsräume. Diesbezügliche Erfahrungen und Evaluationen im Praktikum werden in der Dokumentation festgehalten.

Entdeckend unterwegs ... Beobachtung und Dokumentation
Beobachtung, Reflexion und Dokumentation sind nicht nur im Kindergartenalltag, sondern auch an der Universität zentrale Elemente gelingender Begleitung. Die Studierenden erhalten in jedem Studienjahr einen ausgewählten Beobachtungsauftrag, der sich auf einzelne Kinder, Kleingruppen, Kern- oder Stammgruppe und Themen bezieht. Sie reflektieren ihre Beobachtungen mit der Tutorin und verschriftlichen sie als einen Teil in der Dokumentation.
Eine Studentin schreibt eine Beobachtung in ihrem ersten Praktikum im Kindergarten folgendermaßen auf:
„Heute haben drei Kinder im Garten viele Eimer zusammengesucht und auf dem Hügel im Garten aufgestellt. Danach holten sie sich jeweils eine Schaufel und setzten sich damit vor die Eimer. Dann begannen sie zu singen und schlugen dazu passend mit den Schaufeln auf die Eimer. Sie sangen das Lied „Oh Tannenbaum“ und machten die Eimer zu ihren Trommeln.
Ich habe dieses Geschehen eine Weile beobachtet und war erstaunt darüber, wie rhythmisch und gleichmäßig die drei Kinder zum Lied spielten. Ich denke, solche Situationen könnte man aufgreifen und eventuell beim Singen der Weihnachtslieder Instrumente einbauen.
Ich würde diese Beobachtung bei den Rahmenrichtlinien in die Bildungsvision „kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder“ einordnen und dabei das Augenmerk auf das Bildungsfeld „Musik und Tanz“ legen. „Kinder haben ein spontanes Bedürfnis, sich musikalisch auszudrücken, und nutzen Musik und Tanz, um sich mitzuteilen.“ (S. 35) Außerdem wirkt sich Musik positiv auf den sprachlichen Ausdruck bzw. auf die sprachliche Entwicklung aus. Durch das Experimentieren mit der eigenen Stimme, mit Instrumenten oder anderen Materialien – wie z. B. den Eimern und der Schaufel – wird besonders der Hörsinn der Kinder gefördert. Zudem wird auch das Rhythmus- und Taktgefühl der Kinder aktiviert.“ (Müller M., Dokumentation des Praktikums im 4. Studienjahr 2013/14, S. 18, Brixen, 2014)
Das Eintauchen in die Praxis ermöglicht den Studierenden eine konkrete Verknüpfung und Vertiefung mit den Rahmenrichtlinien. Als Praktikumsverantwortliche besuchen wir jede/n Studierende/n im Praktikum, reflektieren mit ihr/ihm und der Tutorin gemeinsam ihre/seine individuellen Erfahrungen, Beobachtungen und Entwicklungen und formulieren gemeinsam die nächsten Entwicklungschancen und -aufgaben. Ein individuelles Reflexionsgespräch vor dem Bewertungsgespräch trägt wesentlich zur differenzierten und zielgerichteten Begleitung der Studierenden bei. Als Inhalt fließen die Rahmenrichtlinien in das Bewertungsgespräch mit ein.

Alleine unterwegs ... das Lerntagebuch
Das persönliche Lerntagebuch dient den Studierenden während der gesamten Studienzeit als Gefäß für individuelle Erfahrungen und Erkenntnisse aus ihrer Praktikumszeit. Anhand von Bildern, Fotos, Zitaten, Mindmaps, Texten wird persönlich Bedeutsames darin festgehalten. Der eigene Lernprozess spiegelt sich so wider und wird im Reflexionsgespräch nochmals bewusst gemacht. Entwicklungswege werden sichtbar.

Gemeinsam unterwegs ... Gestaltung von Übergängen
Das Praktikum im Herbst auf freiwilliger Basis ermöglicht den Studierenden, Einblick in die erste Zeit im Kindergarten zu nehmen und wird von vielen als äußerst wertvoll geschätzt. Der Forschungsauftrag „Interview mit Eltern“ stellt die Studierenden vor die Herausforderung ein gezielt vorbereitetes Gespräch zum Übergang von der Familie in den Kindergarten bzw. vom Kindergarten in die Grundschule zu führen und mit Fachliteratur zur Transition zu verknüpfen. Im Frühjahr wird für die Studienabgängerinnen ein Austausch mit Frau Dr. Uta Klingele vom Amt für Kindergartenpersonal und ein Workshop zur ersten Zeit im Kindergarten organisiert, um Fragen und Themen zum Berufseinstieg zu beleuchten.

Jedes Studienjahr schließt mit einer gemeinsamen Evaluation der drei Praktikumsämter Kindergarten, Grundschule und Inklusion. Die Ergebnisse daraus und jene aus den Reflexionstreffen mit den Tutorinnen, dem Austausch mit den Direktorinnen, mit den Teams der Kindergartensprengel und der Inspektorin sind wesentliche Ausgangspunkte für die zukünftige Gestaltung und Verbesserung der Praktikumsorganisation und -begleitung im Hinblick auf eine praxisnahe Ausbildung.

Die Umsetzung der Rahmenrichtlinien im Kindergartensprengel Brixen

Renate Nössing, Kindergarten Brixen/Milland
Dagmar Erlacher, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Brixen

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol wurden 2008 veröffentlicht. Die Teams in den Kindergärten hatten daraufhin die Aufgabe, sich mit dem Inhalt der Rahmenrichtlinien auseinanderzusetzen. Der Prozess zur Umsetzung der Rahmenrichtlinien startete in jedem Kindergarten auf je eigene Weise. Dabei wurden die Fachkräfte durch verschiedene Fortbildungsangebote zur Philosophie der Rahmenrichtlinien unterstützt. Das Bild vom Kind, Differenzierung und Individualisierung von Bildungsprozessen, Co-Konstruktion und Partizipation wurden in der Fortbildung praxisbezogen erarbeitet.
Der Direktion war es wichtig, die pädagogischen Fachkräfte für den Prozess der Umsetzung zu gewinnen und zu aktivieren. In den Teams entstand der Wunsch, die intensivere Auseinandersetzung mit den Bildungsvisionen in Werkkreisen fortzusetzen. Daraufhin hat die Direktorin zehn Werkkreisleiterinnen ernannt, welche sich entsprechend ihrer Kompetenzen und Interessen eine Bildungsvision zum Schwerpunkt setzten. Es entstanden fünf Werkkreise angelehnt an die fünf Bildungsvisionen in den Rahmenrichtlinien:

- Starke Kinder
- Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
- Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder
- Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
- Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder

Alle Fachkräfte des Kindergartensprengels Brixen konnten sich zur Mitarbeit in den Werkkreisen melden. Wichtig war, dass jeder Kindergarten in einem der Werkkreise vertreten war.
Die Werkkreise haben unterschiedliche, individuelle Arbeitsweisen auf die Gruppe abgestimmt entwickelt. In allen fünf Werkkreisen ist co-konstruktiv die Auseinandersetzung mit den Bildungsfeldern angegangen und vielfältige Wege der Konkretisierung der Rahmenrichtlinien sind erarbeitet worden. Unterschiedliche Experten und Expertinnen wurden zu den Werkkreistreffen eingeladen. Die Mitglieder der Werkkreise wirken als Multiplikatorinnen in den Kindergärten.
Damit die Lernerfahrungen aus den Werkkreisen für alle Kindergärten erfahrbar werden und im Sinne der Öffnung für alle Fachkräfte zugänglich sind, werden in diesem und im kommenden Kindergartenjahr „Bildungsbuffets“ in Form von Teilkollegien gestaltet. In diesen Teilkollegien setzen sich alle pädagogischen Fachkräfte des Kindergartensprengels mit den erarbeiteten Inhalten, den aufgezeigten Methoden und den gesammelten Unterlagen der Werkkreise auseinander. Diese gesammelten Schätze werden in der Gestaltung der eigenen Bildungslandschaft im Kindergarten wirksam.

Lerninhalte und Lernerfahrungen aus den einzelnen Werkkreisen

Werkkreis „Starke Kinder“
Petra Grießmair, Mathilde Vikoler

Dieser Werkkreis hat im Zeitraum von zwei Jahren an fünf Nachmittagen jeweils zwei Stunden intensiv miteinander gearbeitet. Ausgehend von theoretischen Grundlagen der Rahmenrichtlinien sind rege Diskussionen geführt worden. Der Wunsch der Teilnehmenden nach praktischen Tipps und Unterlagen hat sich herauskristallisiert. Folgende Themenschwerpunkte wurden erarbeitet:

- Stärke ist für mich ...
- Was stärkt und was schwächt Mädchen und Jungen?
- Sammeln verschiedener Beobachtungsmodelle mit den theoretischen Hintergründen und Austausch darüber
- Wie können wir den Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden?
- Achtsamkeit, Fortbildungseinheit mit Frau Christine Leitner
- Bewegungsmöglichkeiten und -landschaften mit Herrn Silvano Rigatti
- Geeignete Materialien und Behelfsmittel in der Bewegungsförderung



- Im Laufe der Treffen wurden viele didaktische Unterlagen, praktische Beispiele und Literaturvorschläge zur Umsetzung der Vision „Starke Kinder“ zusammengetragen und ausgetauscht.



Werkkreis „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“
Renate Nössing, Elisabeth Moser

Diese Inhalte wurden im Werkkreis erarbeitet und vorgestellt:

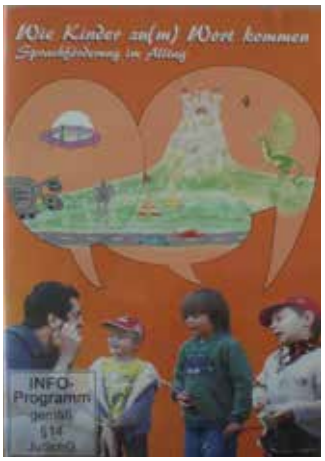
- Text des Bildungsfeldes „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“ gemeinsam erarbeiten und mit eigenen Erfahrungswerten und neuen Handlungsimpulsen verbinden;
- die Begriffe „Kommunikation“ und „Medien“ definieren;
- eine sprachfreudige und sprachmotivierende pädagogische Umwelt gestalten – die Haltung mit den Kindern entwickeln – alles auf der Welt hat einen Namen, den wir entdecken können;
- eine „Ideen-Schatzkiste“ aufbauen:
  - „Säckchengeschichten“ für die jüngsten Kinder (im Sack stecken der Text einer einfachen, kurzen Geschichte und kleine passende Anschauungsmaterialien, die die Geschichte lebendig werden lassen);
  - Fertigung von „rechts-links-oben-unten“-Säckchen, die mit farbigen Wäscheklammern in Zehnerraumanzahl bestückt werden;
  - „Schachtelgeschichten“ herstellen (in der Schachtel stecken alle Dinge, die zur Gestaltung einer bestimmten Geschichte gebraucht werden); Streichholzschachtelgeschichten: eine Geschichte, die in einer Streichholzschachtel Platz hat; Schachteltheater „Das kleine Ich bin ich“;
  - Kannst du dir ein Schloss vorstellen, das in meiner Faust Platz hat? (Seidentuch mit Schlossmotiv, das als Spieltuch für Fingerpuppentheater dient);
  - „Rote-Faden-Geschichten“ (ein roter Faden wird ausgelegt und Bilder bzw. Dinge, die zu einer Geschichte gehören, werden entlang am roten Faden ausgelegt);
  - „Wäscheleine-Geschichten“ (nach und nach wird an einer „Wäscheleine“ das Wachsen einer Geschichte sichtbar gemacht);
  - Kamishibai-Geschichten (kreative Methoden und Projektideen mit dem Kamishibai-Buchtipp);
  - Geschichten erfinden mit den neun Geschichtenwürfeln;
  - „Das 1x1 der Körpersprache der Kinder“ von Samy Molcho – Buchtipp;
  - „Die Bildsprache der ersten Jahre verstehen“ – Buchtipp;
  - Film „Babywatching“ – Sprachlich begleitete Beobachtung zur Förderung von Feinfühligkeit und Empathie – Achtsamen Handlungen eine Sprache verleihen;
  - Film „Wie Kinder zu(m) Wort kommen – Sprachförderung im Alltag“;
  - Die Kraft der Sprache – Übungskartenset für mehr Achtsamkeit im sprachlichen Gebrauch;
  - „Ich schaff’s“ – Methode zum spielerischen und praktischen Finden von Lösungen (sprachlich begleitet) mit Kindern;
  - „Giraffensprache – Wolfssprache“ Projekt für Kinder zu gewaltfreier Kommunikation, pädagogische Haltung stärken;
  - „Lustiges Sprechzeichnen“ – eine spielerische Sprachförderung;
  - Jeux dramatique – Körpersprache, Bildersprache, Rollensprache, Ausdrucktheater ...;
  - „Streichelgeschichten“ – Massagen für kleine Hände;
  - „Laute spüren – Reime rühren“ – Spiele zur phonologischen Bewusstheit;
  - Spielkartei: Pädagogische Spielekartei – Sprachförderung;
  - „Das Geschichten-Aktionsbuch – vorlesen, erzählen, erfinden“ – Buchtipp;
  - „Wie Sie reden, damit Ihr Kind zuhört & wie sie zuhören, damit ihr Kind redet“;
  - Selektiver Autismus – Auseinandersetzung mit Fachbeiträgen;
  - „Wörter haben bunte Flügel – Mit Fantasie in die Welt der Sprache“ – Buchtipp;
  - „Sprache anfassen – Ein Werkstattbuch“ – Buchtipp;
  - Gundulas Gedichtekoffer – eine Handpuppe liebt und sammelt Gedichte ...;
  - „Zweimal rum und zweimal raus steppt die dicke, graue Maus ... – neue Sprachspielideen von Rhythmusspiel bis Klatsch-Patsch-Vers“;

- „Märchen – die Zauberhemden der Sprache“ – Inhalte aus der gleichnamigen Fortbildung mit Eva Maria Kohl;
- Buchtheater – Grüffelotheater
- Besondere Bilderbücher („Leckerbissen“), die zum Philosophieren, Nachdenken mit den Kindern und zum Entdecken anregen; Beispiele:
  „Herr Lavender“
  „Die Wörterfabrik“
  „Oupsbücher“
  „Frag mich!“
  „Die Brücke“
  „Die Steinsuppe“
  „Suchbilderbücher“
  Bilderbücher ohne Worte – z. B. „Der Bücherdieb“
  „Pop-up-Bücher“
  „Ein Koffer voller Vielfalt“ – Wanderkoffer mit besonderen Bilderbüchern des OEW; bei der Auswahl der Bilderbücher wird auf achtsame Weise die menschliche Vielfalt (Religion, Hautfarbe, Kultur, Rollenbilder, Genderthematik ...) in den Blick genommen;
  Projekt des Bereiches für Innovation und Beratung „Gemeinsam Lernen“ – Zusammenarbeit mit der Grundschule; zum Projekt gibt es zwei Arbeitskoffer zu den Themen „Denken und Knobeln“ und „Forschen und Entdecken“ – Zielsetzung ist die Genderthematik; im Koffer „Denken und Knobeln“ sind viele Taschen zum Lesen, Bilderbetrachten, miteinander ins Gespräch kommen ... enthalten.



Diese Inhalte wurden im Werkkreis „Medienkompetente Kinder“ erarbeitet und vorgestellt:

- Hinweis auf die vorhandene Handreichung zum Bildungsfeld „Medienkompetente Kinder“;
- Kinder fotografieren ihre Umwelt, sammeln und beschreiben ihre Fotos; Fotobuch, wichtige Gebäude in der Stadt/im Dorf ...;
- Schattenspiel, u. a. mit dem Overheadprojektor;
- Geburtstagskino – pädagogisch wertvolle Kinderfilme;
- Kamishibai – kreative Möglichkeiten mit dem Kamishibai entdecken;
- Technische Geräte – Bereich „Sprache“ – Schallplattenspieler, Kassettenrecorder, Cd-Player, Beamer, digitale Fotoapparate, Filmkamera, Overhead-Projektor, Computer, digitale Aufnahmegeräte; Kennenlernen der Geräte, den einfachen Gebrauch einiger Geräte kennenlernen, Begriffe zum Gerät kennenlernen ...;
- Zeitschriften für Kinder – z. B. „KinderLUST“, „SERVUS-Kinder“, „GEO-Mini“...
- Bilderbücher – Vorlesebücher in vielfältiger Weise kennenlernen: Vorleseerlebnis beim Buchhändler, Projekte und Angebote der Bibliotheken im nahen Umfeld des Kindergartens nutzen;
- Lesepatenschaften der Grundschüler und -schülerinnen für die Buben und Mädchen im Kindergarten ...;
- Bilder, Lerntexte für Projekte der Kinder im Internet suchen und ausdrucken ...;
- Den Kindern vermitteln, wie man „Lernen lernt“, wo man „Wissen findet ...“;
- u. v. a. m.





Werkkreis „Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder“
Dagmar Erlacher, Maria Molling, Margit Prader

In den Werkkreistreffen der letzten zwei Jahre haben wir uns auf das Bildungsfeld „Musik und Tanz“ konzentriert.

1. Treffen
Ziel des Treffens war es, die Verbindung der Rahmenrichtlinien zur Praxis herzustellen.
Die Gruppe arbeitet zur Frage: „Wie gestalte ich meine Bil-

dungsarbeit zum Bildungsfeld Musik und Tanz, um der Philosophie der Rahmenrichtlinien zu entsprechen?“

2. Treffen
Gemeinsame Gestaltung mit Robert Schwärzer, Volksmusikpfleger im Referat Volksmusik, zu folgendem Auszug aus den Rahmenrichtlinien:
„... Musik und Tanz leisten so einen Beitrag zur Pflege der eigenen Tradition, bieten ebenso Verständigungsmöglichkeiten über Sprachgrenzen hinweg und fördern somit die interkulturelle Begegnung und Verständigung.“
Die Mitglieder des Werkkreises erarbeiten verschiedene, altersgerechte Tänze zu Volksliedern.

3. Treffen
Die Werkkreisteilnehmerinnen formulieren Maßnahmen und Erfolgskriterien zu den Bildungszielen in den Rahmenrichtlinien (S. 35):
- „Die Stärkung der Differenzierungsfähigkeiten in der Wahrnehmung, besonders beim Hören“
- „Das Erleben von Körper und Stimme als Klangkörper, die Erweiterung der Bewegungskoordination“

Wir sammeln die Ergebnisse und jede Fachkraft kann daraus interessante Anregungen für die eigene Bildungsarbeit mitnehmen.

4. Treffen
Vorstellung der Handreichung „Musik und Tanz“ durch Karin Neumair im Werkkreis.

In den nächsten Treffen werden wir uns auf das Bildungsfeld Ästhetik, Kunst und Kultur konzentrieren.



Werkkreis „Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder“
Hildegard Pramstrahler, Sabina Fischnaller

Erwartungen und Entwicklungsbedürfnisse klären
Bei den ersten zwei Werkkreistreffen verschafften sich die Werkkreisleiterinnen Hildegard Pramstrahler und Sabina Fischnaller sowie die teilnehmenden Fachkräfte unter Einsatz verschiedenster Erhebungsmethoden einen Überblick über die Erwartungen an die Arbeit im Werkkreis sowie die fachlichen Voraussetzungen und den Zugang der Teilnehmerinnen zu den Bildungsfeldern Mathematik, Naturwissenschaften und Technik.
Folgende Bedürfnisse verlangten nach Bearbeitung:
- Pädagogisch-didaktischer Erfahrungsaustausch
- Neue Impulse, Ideen und Möglichkeiten der Umsetzung
- Kennenlernen von aktuellen didaktischen Konzepten und hochwertiger Literatur

Die inhaltliche Gestaltung der Qualifizierung in den Werkkreistreffen
Von März 2012 bis November 2013 traf sich die Gruppe sechs Mal nachmittags im Kindergarten Feldthurns bzw. im Kindergarten Brixen/Kinderdorf, um neue Kompetenzen zu erwerben bzw. das eigene Wissen, Können und gute Erfahrungen für die Gruppe zur Verfügung zu stellen.
Die Auseinandersetzung mit den einzelnen Bildungsfeldern gestalteten die Werkkreisleiterinnen jeweils nach einem gut durchdachten Konzept:
- Einstieg in die Thematik mit der Präsentation der strukturiert, aufbereiteten Bildungsziele aus den Rahmenrichtlinien
- Materialerkundung in einer konkret vorbereiteten Lernumgebung
- Einbezug der pädagogischen Fachkräfte durch Vorstellung erprobter Materialien und kleiner Projekte aus den vertretenen Kindergärten und Weitergabe der dazu verfassten Dokumentation
- Austausch über angestoßene Prozesse und erprobte Umsetzungsformen in den betreffenden Kindergärten
- Vermitteln von methodisch, didaktischem Fachwissen, Bereitstellen von auf den Entwicklungsbedarf der teilnehmenden Fachkräfte zugeschnittenen Unterlagen
- Gelegenheit zum Kennenlernen ausgewählter Fachliteratur

Früchte der gemeinsamen Auseinandersetzung und konkrete Spuren in den Kindergärten
Die Begeisterung für die Umsetzung des Gelernten ist bei den pädagogischen Fachkräften durch die äußerst vielfältige Aus-

einandersetzung für alle drei Themenbereiche entfacht. Durch die besonders intensive Arbeit im Bildungsfeld Mathematik sind inzwischen in vielen Kindergärten, strukturiert eingerichtete Lernumgebungen entstanden. Das weiterhin große Interesse der Fachkräfte zum Ausbau ihrer didaktischen Fachkenntnisse äußert sich aktuell in der Bereitschaft, eine ganztägige Einführung in die Arbeit mit den Materialien aus dem Konzept „Mathe 2000“ zu besuchen. Einen Satz der entsprechenden Materialien konnte der Kindergartensprengel Brixen für alle teilnehmenden Kindergärten anschaffen.

Auch für die Naturwissenschaften und den Bereich Umwelt sind durch die Beschäftigung mit Projekten wie „Eine Reise ins Weltall – Faszination Erde“ geeignete Herangehensweisen bewusst geworden und erweitern die methodischen Möglichkeiten in den Kindergärten.

Die anfänglich besonders skeptische Einstellung zum Bildungsfeld Technik konnte erheblich verändert werden. Es ist gelungen, einen Überblick über die verschiedenen Bereiche der Technik zu erarbeiten und zu erkennen, dass in allen Kindergärten Bildungsmöglichkeiten für die Buben und Mädchen vorhanden sind. In den nächsten Treffen geht es nun darum, die technischen Handlungskompetenzen der Fachkräfte auszubauen.



Der Reiz der Forscherinnen-Tätigkeit

Die engagierte Mitarbeit der Werkkreisteilnehmerinnen zeigt, dass es herausfordernd ist, selbst „forschend, lernend und entdeckungsfreudig“ zu sein, zugleich aber auch spannend, motivierend und lohnend für uns selbst und die Bildungsmöglichkeiten der Mädchen und Buben in den Kindergärten.



Pädagogische Fachkräfte und Kinder bauen durch die Auseinandersetzung mit aktuellen Konzepten und Materialien zu den Bildungsfeldern Mathematik, Naturwissenschaften/Umwelt und Technik vielfältige Kompetenzen auf.

Werkkreis „Wertorientiert handelnde und mitwirkende Kinder“

Barbara Haselrieder, Adelheid Aichner

Die Arbeit dieses Werkkreises ist bereits in der Frühjahrsausgabe 2013 der Zeitschrift WIR veröffentlicht worden.

Themen:

- Werte: Welche Werte sind für uns wichtig? Auf welche Werte achten wir im Kindergarten?
- Werte früher – Werte heute – Werteverlust?
- Interkulturelle Bildung

Für die weitere Erarbeitung wurde Partizipation als Themenschwerpunkt ausgewählt.

Wie wird Partizipation gelebt? Worauf wird geachtet?



Zweihundert Dienstjahre treffen auf fünf Jahre Rahmenrichtlinien

Irmgard Brugger, Kindergarten Innichen

Im Kindergartenteam von Innichen sind die Kontinuität und das Dienstalter der Teammitglieder eine Besonderheit. Als die Rahmenrichtlinien erschienen, brachten wir es als Kindergartenteam auf 186 Dienstjahre, zum fünfjährigen Jubiläum 2013 waren die 200 Jahre voll. Die drei Kindergärtnerinnen in Vollzeit arbeiten seit mehr als zwanzig Jahren im gleichen Team, die pädagogischen Mitarbeiterinnen nicht viel weniger lang.
Die Kindergärtnerinnen haben in ihren ersten Arbeitsjahren eine Kindergruppe mit dreißig und mehr Kindern alleine betreut, „manchmal hat die Köchin ein bisschen geholfen". Kasperltheater hat die Kindergärtnerin alleine hinter einer Decke im Türrahmen gespielt, Klebstoff mit Mehl und Wasser angerührt und mit den einkassierten Monatsbeiträgen haushalten gelernt. Aus den Helferinnen wurden Assistentinnen, trotzdem haben diese weiterhin stundenlang geputzt und gebastelt, sogar am Wochenende den Ofen angeheizt. Jetzt sind sie pädagogische Mitarbeiterinnen, übernehmen Verantwortung und leisten in der Bildungsarbeit wertvolle Beiträge. Sechs Frauen mit einer solchen oder ähnlichen Geschichte und eine Logopädin, die in diesem Jahr als Mitarbeiterin für Integration an unserem Kindergarten gearbeitet hat, bildeten im vergangenen Jahr das Team.
Schmal, handlich, übersichtlich, das waren die ersten Reaktionen auf die Rahmenrichtlinien. Schon bald waren die grünen Hefte ständige Begleiter bei Planung, Teamsitzungen und Dokumentationen. Am äußeren Erscheinungsbild konnte festgestellt werden, dass die Rahmenrichtlinien nicht ein Schattendasein in einer Schublade fristen mussten. Zur Konzeptionsentwicklung kam der Auftrag des Sprengels, sich in teaminterner Fortbildung mit den Inhalten zu beschäftigen. Motiviert und engagiert ließen wir uns auf eine neue Herausforderung ein.
An neun Nachmittagen hat sich das Team ausgiebig und intensiv mit den einzelnen Kapiteln auseinandergesetzt. Schon zu Beginn haben wir das Dokument als Rahmen gesehen, in dem sich jede Pädagogin frei und selbstständig bewegen kann und muss. Die Inhalte sind Richtlinien, die uns Wege aufzeigen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Bei jeder Diskussionsrunde gab es andere Fragen oder Denkanstöße, zu denen sich jede pädagogische Fachkraft Gedanken machte und schriftlich vorbereitete. Jede Mitarbeiterin hat zu einem Kapitel des ersten Teils die wichtigsten Aussagen notiert und mit ihrer persönlichen Stellungnahme Gesprächsstoff geliefert. Einige konkrete Aussagen dazu:

- Wir sind nie gleichgültig, aber gelassen, die eigene Person ist immer selber am Verhalten des Kindes beteiligt.
- Wir haben unsere Perspektive verändert, Co-Konstruktion und Partizipation sind wesentliche Bestandteile der Bildungsarbeit geworden.
- Wir sehen die Vielfalt als Chance, Mädchen und Jungen, jüngere und ältere Kinder, verschiedene Kulturen enthalten Entwicklungsmöglichkeiten auch für die Pädagoginnen.
- Wir erfahren Sicherheit und Stärkung in unserer täglichen Arbeit durch den theoretischen Hintergrund zur Bedeutung des Freispiels.
- Integration heißt, jedes Kind hat mindestens einen Freund.
- Wir bieten der Familie aus anderen Kulturen andere Formen der Zusammenarbeit, um sie nicht zu verunsichern oder zu überfordern.
- Nicht Mitleid, sondern Empathie führt zum Miteinander.

Für den zweiten Teil habe ich eine andere Vorgehensweise erprobt. Zu den Bildungsfeldern sollte jede Mitarbeiterin ein fiktives oder reales Beispiel aus der Praxis vorlegen. Dann haben wir einmal in der Runde über die Möglichkeiten, in dieser Situation zu agieren, diskutiert. Danach hat diejenige, die das Beispiel vorgestellt hat, ihre eigene Stellungnahme vorgelesen. An einem weiteren Nachmittag hat jede pädagogische Fachkraft eine Kollegin um Rat gefragt, was sie in einer solchen Situation machen würde.

Zum Bildungsfeld „Ästhetik, Kunst und Kultur" hat Rosmarie T. folgendes Beispiel eingebracht: Ein fünfjähriger Junge will nicht malen. Er sagt: „Ich kann das nicht, das hat Mama gesagt, ich bin brutto, das haben sie im anderen Kindergarten gesagt."
Vorschläge der anderen Teammitglieder: gut zureden, Hilfe anbieten, gemeinsam den Pinsel in die Hand nehmen, loben und bestärken …
Rosmarie: „Ich habe dem Kind in die Augen geschaut und gesagt: ‚Du hast wunderschöne Augen.' Dann habe ich die Hände angeschaut und in meine Hände genommen und gesagt: ‚Du hast schöne Hände, sind sie auch stark?' Ich habe die Hände massiert und dann einen Pinsel hineingelegt und zum Probieren angeregt. Das Kind hat begonnen zu malen und wollte fast nicht mehr aufhören."
Schlüsselsatz: Ich werde geliebt und akzeptiert ohne Vorbedingungen, dann kann ich kompetent sein und Verantwortung übernehmen. Überforderung – Druck, dass ich alles können muss, immer der Beste sein muss – aber auch Unterforderung – alles abnehmen, keine Möglichkeiten zur Selbsterfahrung – führen zu Unsicherheit und wenig Selbstvertrauen.
An diesem Beispiel wird deutlich, dass kein Kapitel und kein Satz in den Rahmenrichtlinien für sich alleine stehen. Die Inhalte sind miteinander verbunden und knüpfen ein Netz,

das Unterstützung und Halt bietet. Wir sind gefordert, genau hinzuschauen, wo ein Faden locker oder gerissen ist, nur dann können wir das Kind auffangen.
Zur Bildungsvision „Kommunikationsfreudige Kinder“ hat die Logopädin Carmen Ploner, die als Mitarbeiterin für Integration im Kindergarten gearbeitet hat, an einem weiteren Nachmittag für Eltern und pädagogische Fachkräfte referiert.
Der zweite Teil der Rahmenrichtlinien hat auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und den gesellschaftlichen Veränderungen angeregt. Aus diesem Grund haben wir dazu einen eigenen Nachmittag eingeplant.
Neun Nachmittage lang bis zum Einbruch der Dunkelheit haben wir uns mit den Inhalten der Rahmenrichtlinien beschäftigt. Es gab keine einzige Absenz, nicht einmal Pausen. Angeregte Diskussionen und wertvolle Beiträge haben die Zeit verkürzt, persönliche Stellungnahmen und Humor die Theorie gewürzt.

Nach jeder Diskussionsrunde habe ich von allen Beteiligten Rückmeldungen eingeholt. Meine Rückmeldung als Leiterin war: „Ich habe mich gefreut, dass alle Teammitglieder gut vorbereitet und aktiv in die Diskussion eingestiegen sind und die Rahmenrichtlinien nach vielen Dienstjahren als Bereicherung sehen.“

Einige Rückmeldungen der Mitarbeiterinnen:

- Wir hatten keinen Bedarf für Pausen, die Zeit ist schnell vergangen.
- Wir haben viel Bestätigung und Wertschätzung für unsere bisherigen Bemühungen erfahren und verstehen Hintergründe besser.
- Es war interessant und abwechslungsreich, die Anregungen für die Praxis waren reichhaltig.
- Alle Mitarbeiterinnen waren gut vorbereitet und aktiv.
- Die Theorie wird durch Praxisbeispiele und Auseinandersetzung besser verständlich.



Kindergarten Welsberg

Stellungnahmen zu den Erfahrungen mit den Rahmenrichtlinien aus dem Kindergartensprengel Bruneck

Der Austausch über grundlegende Aspekte der Frühpädagogik, über Ziele und Kompetenzen, Bildungsvisionen und Bildungsfelder war in den letzten fünf Jahren sehr intensiv. Es wurde im Team, auf Sprengelebene und landesweit diskutiert und philosophiert. Auch die Fortbildungsveranstaltungen, die zu einzelnen Bereichen der Rahmenrichtlinien angeboten wurden, haben zum Mit-, Nach-, Um- und Weiterdenken angeregt. Arbeitsbücher, Beobachtungsbögen und Dokumentationen basieren heute ebenso auf den Rahmenrichtlinien wie die Gestaltung unserer Räume und unsere Art, die Kinder in der Entwicklung und im Lernen zu begleiten.
Durch diese intensive Auseinandersetzung ist uns in professioneller Hinsicht bewusst geworden, wie wir mit den Kindern arbeiten und wie wir uns weiterentwickeln können.
Wir haben durch unsere qualitativ hochwertige Arbeit in den vergangenen Jahren die Ausarbeitung der Rahmenrichtlinien mitgestaltet. So war nicht alles neu. Die Umsetzung ist uns leichter gelungen, denn wir konnten an den Entwicklungen ansetzen.
Team vom Kindergarten St. Peter

Durch die Rahmenrichtlinien hat sich für uns die Form der Beobachtung verändert. Im Kindergartensprengel Bruneck wurde ein Beobachtungsbogen erarbeitet, welcher sich auf die Bildungsvisionen bezieht. Auch der individuelle Bildungsplan wurde aufgrund der Rahmenrichtlinien neu ausgearbeitet und die Inklusion hat an Bedeutung gewonnen. Unsere Gruppen setzen sich mittlerweile z. T. aus Mädchen und Jungen von vier Jahrgängen und mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zusammen.
Bei der Gestaltung von Bildungsprozessen berücksichtigen wir die einzelnen Bildungsvisionen und setzen dadurch Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit.
Team vom Kindergarten Mitterolang

Zeiten ändern sich ... Rahmenrichtlinien bleiben
In unserer schnelllebigen Zeit, in der sich Vieles schnell wandelt, bedarf es Richtlinien, an die wir uns halten können, die uns Sicherheit geben.
Es gab früher „Anleitungen zur erzieherischen Tätigkeit“ in unseren Kindergärten, welche allgemein gehalten waren. Die Rahmenrichtlinien sind ein klar strukturiertes Dokument, welches der Orientierung und klaren Zielformulierung dient. Es zeigt der Öffentlichkeit, welche Ziele und Maßnahmen sich die Südtiroler Kindergärten setzen, um die Mädchen und Jungen zu begleiten und sie im Leben zu stärken. Durch die Rahmenrichtlinien hat sich unser Bild vom Kind nicht verändert, die pädagogisch-didaktischen Maßnahmen richten sich an den Themen der Kinder aus.
Für die Mitarbeiterinnengespräche sind uns die Rahmenrichtlinien eine wichtige Grundlage und Vorgabe, mit welcher wir effizient unsere Ziele formulieren können.
Team vom Kindergarten Winnebach

Co-Konstruktion – Mädchen und Jungen gestalten Lernprozesse mit
In den letzten Jahren sind viele Projekte durchgeführt worden. Initiatoren der Projekte waren die Mädchen und Jungen. Wir haben ihre momentanen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche durch gezielte Beobachtung ermittelt und dann mit den Kindern in Gesprächskreisen (nach dem Prinzip der Demokratie) bestimmt, mit welchem Thema wir uns näher auseinandersetzen. Dabei wurden auch Kleingruppen gebildet, damit auch mehrere Themenvorschläge berücksichtigt werden konnten. Folgende Projekte sind entstanden: „Ritter und Burgen“, „Auf der Baustelle“, „Musik- und Tanzwerkstatt“.
Team vom Kindergarten Mühlwald



Kindergarten Welsberg

Die Rahmenrichtlinien

Petra Degasperi, Kindergarten Bozen/Sonnenblume

Anfangs stellte für mich die grün gebundene Broschüre mit der hellgrünen Aufschrift RAHMENRICHTLINIEN einen neutralen Text dar, der mir kompliziert erschien. Nach aufmerksamer Lektüre erkannte ich darin das große Engagement des pädagogischen Grundsatzes, das Kind in seiner Entwicklung und in seinem Lernen in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Grundsätze der Rahmenrichtlinien sehe ich in einem großen Zusammenhang mit der eigenen pädagogischen Haltung; sie muss offen sein, damit ich mich auf sie einlassen und sie verinnerlichen kann.

Die Rahmenrichtlinien setzen an den Stärken und Kompetenzen eines jeden einzelnen Kindes an und binden besonders uns pädagogische Fachkräfte mit ein. Ich muss dazu bereit sein, mich auf jedes Kind einzulassen, damit Interaktionen bedeutsam werden. Erst dann können sie sich positiv auf die Entwicklung von Mädchen und Buben ausrichten.

Das Kind steht im Zentrum der Rahmenrichtlinien: es gestaltet seine Lernprozesse mit und ist in die Lernauseinandersetzung eingebunden. Bildung als sozialer Prozess: Kind, pädagogische Fachkräfte, andere Kinder und Erwachsene sind Co-Konstrukteure kindlicher Bildungsbiographien.

In der täglichen Arbeit mit dem Kind präzisieren die Rahmenrichtlinien den Bildungsauftrag. Sie waren für uns die Grundlage bei der Erstellung der Kindergartenkonzeption und eine große Hilfe in unserer offenen Arbeitsweise. Engagement, Begeisterung, Konzentration und Aufmerksamkeit der Kinder sind merklich gestiegen, Aggressionen und Langeweile hingegen deutlich zurückgegangen. Gelingende Bildung zeigt sich auch in unseren gut durchdachten Funktionsräumen – Bau- und Bewegungsräumen, Künstlerwerkstätten.



Kindergarten Wiesen

Ein Plakat für die Familien

Maria Seeber, Kindergarten Wiesen

Im Team haben wir jeden Monat eine Bildungsdimension erarbeitet, indem jede Mitarbeiterin sie durchgelesen und für sich einen wichtigen Leitsatz herausgeholt hat. Da unser Team aus sieben Personen besteht, entstanden sieben Leitsätze. Gemeinsam gestalteten wir ein Plakat, das im Eingangsbereich aufgehängt und mit jedem weiteren Monat ergänzt wurde. So blieb es für die Familien das ganze Jahr hindurch interessant, da immer wieder etwas Neues hinzukam. Das Zentrum der Plakate bildete eine kurze Beschreibung der Rahmenrichtlinien und die Internetadresse, wo sie zu finden wären.







Die Zusammenarbeit mit der Familie – Aufbau einer Bildungspartnerschaft

Andrea Mittermair, Veronika Lintner, Kindergarten Laag

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol zeigen die Wichtigkeit und Nachhaltigkeit einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Familie auf. Die Rolle der Eltern und der Familien hat sich in unserem Kindergarten zunehmend verändert. Im Laufe der Jahre wurde uns bewusst, dass ein regelmäßiger Informationsaustausch und eine intensive Zusammenarbeit mit den Familien unabdingbar sind, um den Kindern eine individuelle, qualitative und professionelle Bildung zu bieten.

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist meist die erste längere Trennung der Eltern vom Kind und daher von großer Bedeutung. Voraussetzungen für den gelingenden Übertritt sind der Austausch, der Dialog und unsere positive Grundhaltung sowie der Respekt für jede Familie, um Besonderheiten in den unterschiedlichen Lebenslagen zu berücksichtigen und Vertrauen aufzubauen.

Ist der erste Schritt gemacht, so ist es uns wichtig, tagtäglich die Bildungspartnerschaft Familie in den Fokus der Bildungsarbeit zu stellen und Akzente der Zusammenarbeit zu setzen. Die Türen zu unserem Kindergarten stehen den Familien jederzeit offen. Die Besuche der Familienmitglieder werden nicht als Kontrolle erlebt, sondern als Ressource für die Jungen und Mädchen genutzt. Den Alltag miterleben und sich auf die Welt der Kinder einlassen, sind die Hauptanliegen unserer Zusammenarbeit. Vielen Vätern und Müttern wird dadurch bewusst, was Kinder im Kindergarten antreibt, aber auch wie sie lernen, wie sie ihre sozialen Kompetenzen ausbauen, Konflikte lösen, eigenständig und selbstständiger werden.

Im Bildungsalltag haben die Kinder und auch wir Fachkräfte viele Ideen, die wir alleine nicht im Stande sind umzusetzen. Schlösser bauen, Taschen und Kostüme nähen, Kekse backen, Ausflüge machen, Bücher vorlesen ... hier sind wir auf die Mithilfe der Eltern, Geschwister oder Großeltern angewiesen. Vorrangig ist dabei der Prozess und nicht das Produkt. Dies ist uns bewusst geworden, als wir vor drei Jahren im Garten des Kindergartens den Lehmofen zum Pizzabacken aufgestellt haben. An zwei Wochenenden, freitags und samstags haben wir stundenlang Lehm geknetet, das Gerüst mit Lehm bedeckt und viele unvorhergesehene Hindernisse erfolgreich bewältigt. Das Resultat ist nun, dass wir regelmäßig eine leckere Pizza backen. Zudem haben wir erlebt, wie viel Arbeit auf sozialer Ebene unbewusst geschehen ist, indem wir Gespräche unterschiedlichster Art geführt haben, Ressourcen eingebracht und gemeinsam ein Ziel verfolgt haben.

In Gesprächen mit den Müttern und Vätern, seien es die kurzen Tür- und Angelgespräche oder die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, steht bei uns der Austausch im Mittelpunkt. Den früher bestehenden Defizitblick ersetzen wir durch die Kompetenzorientierung und den positiven Blick aufs Kind. Besonders wichtig sind uns die täglichen, kurzen Rückmeldungen beim Abholen: Was hat das Kind heute gemacht, woran war es heute interessiert, was hat mich als pädagogische Fachkraft beeindruckt? Neben dem Wohlbefinden des Kindes liegt uns auch jenes der Eltern am Herzen. Kurz nachfragen, wie es ihnen geht und sich über den Alltag auszutauschen, kostet uns nichts, bewirkt aber auf Beziehungsebene Entscheidendes. Und noch etwas wurde uns bewusst: mit Vätern können wir genauso gut sprechen wie mit Müttern. Während wir früher oft gewartet





haben, bis die Mutter kommt, damit wir an sie die Information weitergeben, suchen wir gezielt auch die Väter, um mit ihnen ins Gespräch übers Kind zu kommen.
Einen Wandel zeigen auch die Feste und Feiern im Kindergarten. Es sind nicht mehr die Kinder, die den Familien etwas nach monatelanger Vorbereitung präsentieren, sondern es geht um das Miteinander, gemeinsam etwas unternehmen und bei geselligem Beisammensein in Dialog zu treten und dabei die Realität des Kindergartens und das Alltagsgeschehen mitzuerleben.
Und dann, nach meistens drei Jahren intensivster Zusammenarbeit steht der nächste große Schritt an: der Übertritt in die Grundschule. Wieder kein leichtes Unterfangen, aber durch Gespräche und Vertrauen ins Kind ist auch diese Herausforderung zu bewältigen. Schwieriger wird es nun, aufgebaute Beziehung und vertraute Personen zurückzulassen. Das Wissen, dass ein kurzfristiger Besuch bei uns aber immer möglich ist, lässt die mit Tränen benetzten Augen wieder trocknen und zaubert doch ein Lächeln aufs Gesicht.

Roberta Bottarin war sechs Jahre ins Kindergartengeschehen eingebunden und hat die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten erlebt:
„Am ersten Kindergartentag sind die Gefühle der Eltern meist zweigeteilt: zum einen froh, dass etwas Neues beginnt, zum anderen auch besorgt, das eigene Kind fremden Personen zu überlassen. Ein erster großer Schritt, meist die erste effektive Trennung vom Kind – und das in einer neuen Umgebung mit neuen Personen. Nicht einfach. Da kommt es eindeutig auf die Vorbereitung, Professionalität und Ausstrahlung der Pädagoginnen an: Wie nehmen sie unser Kind entgegen, welchen Eindruck vermitteln sie uns, strahlen sie Ruhe, Sicherheit und Freude aus? Ja, Freude. Ich finde, das Lachen und den Frohsinn, den ich das Glück hatte regelmäßig entgegenzunehmen, war mir ein besonderes Zeichen. Ein Mehrwert, den niemand vorschreibt, der mir als Mutter aber viel ausgesagt hat. Und das nicht nur am ersten, wichtigen Tag. Durch das Besuchen des Kindergartens lernten wir uns gegenseitig kennen, das Vertrauen ist gewachsen, es fiel immer leichter, unser Kind in diese – nun nicht mehr fremden – Hände abzugeben. Die wichtigste Bestätigung kommt dann vom Kind selbst: es geht gerne, macht Fortschritte, wird selbstsicherer und autonomer. Zahlreiche Aktivitäten wie Elterngespräche, Elternabende, gemeinsame Feiern, aber auch das Einbinden in tägliche Aktivitäten des Kindes (z. B. eine Einladung zum Mittagessen im Kindergarten, Vorlesen von Büchern oder das Experimentieren) ermöglichten uns Eltern eine konkrete Einsicht in den Alltag des Kindergartens. Die enge Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Fachpersonal und uns Eltern war aber nicht nur für „rosige“ Zeiten wichtig. Sie wurde erst richtig unter Beweis gestellt, wenn Probleme oder auch nur ungute Situationen verschiedenster Art auftauchten. Dann war die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern erst recht ausschlaggebend und dessen Qualität wurde auf die Probe gestellt. Zusammen Hindernisse zum Wohle des Kindes überstehen und sich gegenseitig unterstützen und beraten, das war ein – meiner Ansicht nach absolut nicht selbstverständliches – Ziel, das uns gelungen ist, zu erreichen. Nicht zu unterschätzen war auch die Beratung und Unterstützung beim Ausklingen des dritten Kindergartenjahres, die Evaluierung der Entwicklung, der Blick nach vorne auf die Schulbereitschaft und der anschließende Übergang zur Schule. Eine neue Tür öffnete sich, aber dadurch schloss sich die Tür des Kindergartens nicht nach dem letzten Kindergartentag. Die zwischenmenschlichen Beziehungen – sei es mit den Fachkräften, als auch mit den jüngeren Freunden und Freundinnen – sind noch aufrecht und die zahlreichen Initiativen des Beisammenseins werden von den Kindern immer sehr genossen. Der Laternenumzug, genauso wie eine gemeinsame Jause oder der Schulbesuch der Jüngeren tragen zum nahtlosen Übergang zwischen zwei doch so unterschiedlichen Lebensabschnitten bei. Noch nach Jahren besuchen meine Kinder gerne „ihren“ Kindergarten und erzählen davon mit Begeisterung. Das ist ein konkretes Beispiel nachhaltiger und wertvoll geleisteter Arbeit.“

Cinzia Sirena schrieb in einem Brief an uns Fachkräfte:
“... La gestione della vostra struttura non ha dato solo la sua parte pedagogica, ma anche un calore famigliare, il sentirsi parte di un gruppo. Avete saputo trasmettere a tutti l’importanza dello stare insieme, la gioia della condivisione e del rispetto reciproco e avete saputo aiutare noi come gruppo di genitori a stare insieme e saper condividere questo difficile compito che abbiamo scelto nel diventare mamma e papà ... Personalmente come mamma a volte mi sono sentita che non sapevo come intervenire, ma bastava parlare con voi, che ogni problema mi sembrava meno pesante, e con il vostro sostegno e le vostre risposte tutto appariva più facile ... Un grosso complimento anche perché in questi anni non avete guardato l’orologio, ma avete sempre avuto voglia di svolgere attività anche al di fuori del vostro orario lavorativo ... dalla bellissima esperienza nella costruzione del forno, a quest’anno quella del giardino ... idee per far avvicinare le famiglie, sia mamma che papà, a condividere il percorso dei nostri figli ...”

Freies Denken der Mädchen und Buben durch partizipatorische Didaktik begleiten

Barbara Wasserer, Kindergarten Bozen/Kunterbunt

Lucas: „Der Himmel ist so groß. Warum fällt der Himmel nicht runter? Warum wird der sich nicht zu schwer?“

Auf dem Weg, sich die Bereiche der Welt verständlich zu machen, für die sie sich interessieren, stellen sich Mädchen und Buben viele Fragen. Manchmal wenden sie sich mit ihren Fragen direkt an einen Erwachsenen, doch viel öfter bringen Kinder im Kindergartenalter ihre Fragen in ihren täglichen Spielhandlungen oder in Werken zum Ausdruck. Es liegt nun an uns Erwachsenen, diese „verpackten“ Fragen als Lebensfragen der Kinder wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Zum Kennenlernen eines Kindes unter dem Bildungsaspekt gehört es also, so gut es geht in Erfahrung zu bringen, welche Bilder von der Welt das Kind sich geschaffen hat, wie es sie gebraucht und welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung ihm vorgeschlagen werden können, damit es Nutzen aus dem kulturellen Reichtum ziehen kann, der sich in unserer und in anderen Gesellschaften über Jahrhunderte angesammelt hat.
(vergleiche: Gerd E. Schäfer, Marjan Alemzadeh, Wahrnehmendes Beobachten)

So war es auch bei Lucas, einem fünfjährigen Jungen in unserer Kindergruppe.
Wir saßen beim Mittagessen. Zuvor hatte ich den Kindern die Weihnachtsgeschichte anhand eines Bilderbuchkinos erzählt. Künstlerisch beeindruckend, aber letztendlich doch Raum lassend für die Vorstellungen der Mädchen und Buben, gelang es dem Illustrator des Bilderbuches, seine Bilder der Weihnachtsgeschichte zeichnerisch darzustellen. Für Lucas besonders beeindruckend war der Himmel, dessen Darstellung in ihm neue Fragen aufwarf. Nun, auf seine Frage konnte und wollte ich nicht vorschnell antworten, was wohl auch nicht im Sinne Lucas war. Vielmehr wollte er sich mit mir über seine Gedanken austauschen und meine Überlegungen dazu erfahren, um auf seinem Weg, sich die Welt verständlich zu machen, weiterzugehen. Die Welt aus der Perspektive des Kindes zu betrachten, erfordert eine hohe pädagogische Kompetenz, wie es in den Rahmenrichtlinien heißt. Die Bereitschaft, die Situation aus dem Blickwinkel des Kindes zu sehen, setzt voraus, ihm mit Empathie zu begegnen. Dabei kommen die Erwachsenen mit ihrem „inneren“ Kind in Berührung und das bedeutet, dass sie sich auf ihre eigene Biografie einlassen. Die Auseinandersetzung und Bewältigung der eigenen Kindheitserfahrungen eröffnet den pädagogischen Fachkräften den Zugang zur Erlebnisfähigkeit eines Kindes und bietet ihnen die Möglichkeit, einen großen Reichtum zu entdecken, der ihnen aus der Erwachsenenperspektive oft nicht zur Verfügung steht. Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, heißt es weiter in den Rahmenrichtlinien, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Soziale Interaktion und sozialer Dialog sowie der co-konstruktive Prozess bilden den notwendigen Rahmen, in dem Bildung stattfindet. Bildungsprozesse sind damit zugleich eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext, in dem sie jeweils geschehen.
Mittlerweile besucht Lucas die erste Klasse Grundschule und stellt sich weiterhin die Fragen zum Erfassen der Welt. Trifft er weiterhin auf Erwachsene, die ihm nicht vorschnell Antworten liefern, sondern sich neugierig und interessiert mit ihm auf eine philosophische Gedankenreise begeben, dann wird er weiterhin erfahren, dass Bildung und Lernen in einer sich wandelnden Gesellschaft offene, lebenslange Prozesse sind.

Ein Beispiel aus unserem Kindergarten:
Anna, Julian P., David, Julian K., Laura Sophia gehen folgender Frage nach:
„Wo wohnen Engel?“
Anna: „Nel cielo.“
Julian P.: „I weiß schon, im Himmel.“
David: „Verstehst du, sie haben Schneehäuser, gel?“
„Aha, wieso weißt du das?“
David: „Weil ich es gesehen habe beim Jasper, im Fernsehen. Der Jasper ist ein Pinguin.“
Julian P.: „I glaub nur, dass sie im Himmel, wo die Sterne sind, wohnen.“
„Nun, Anna und Julian P. glauben, dass Engel im Himmel wohnen, was glaubt ihr?“
Julian K.: „Ich auch!“
„Wieso glaubst du das?“
Julian K.: „Weil sie im Himmel wohnen.“
Laura Sophia: „Weil sie im Himmel die Geschenke einpacken.“
Julian P.: „...mit dem Christkindl. Weil die Engel tun mit dem Christkind, weil des Christkind ist auch ein Engel.“
Julian K.: „Ja, das stimmt.“
„Das Christkind ist auch ein Engel?“
Julian P.: „Weil i denk, wenn es Christkind mit denen arbeitet, mit den Engel, muss es ja auch ein Engel sein, weil sonst erschrecken sie ja, wenn des so groß ist.“
„Wer erschrickt? Die Engel?“
Julian P.: „Vor so großen Menschen.“
„Seid ihr gleicher Meinung wie Julian, dass das Christkind auch ein Engel ist?“
Alle: „Ja!“
„Aha, was macht euch da so sicher?“

Laura Sophia: „Weil es Flügel hat.“
Julian P.: „Eigentlich isch es vielleicht wie der Weihnachtsmann, mit den Rentieren kommt es herunter.“
„Was macht dich so sicher, dass das Christkind ein Engel ist?“
Julian K.: „Weil es ein weißes Kleid hat.“
Anna: „Nein!”
„Nein? “
Anna: „Perchè, quando è nato non aveva le ali.”
„Aja, wenn es auf die Welt gekommen ist, hatte es keine Flügel.“
Julian P.: „Vögel ... wenn sie auf die Welt kommen, sem haben sie auch nur so kleine, dass man sie net sehen kann ... vielleicht hat das das Christkind auch.“
„Anna, du bist anderer Meinung? Was ist für dich das Christkind?“
Anna: „Un bambino e poi diventa un papà, quando ha una moglie.”
„Aha, also so wie bei uns Menschen.“
Laura Sophia: „Und wenn es größer geworden ist, dann sind die Flügel gewachsen.“
„Du bist also gleicher Meinung wie Julian. Du glaubst, dass das Christkind ohne Flügel auf die Welt kommt, wie die kleinen Vögel, wenn es größer ist, dann wachsen sie. Anna meint jedoch, es ist ein Mensch, ein Kind.“
Julian P.: „Aber es könnte ja sein, dass das (der Engel) kein Engel ist, sondern ein Christkind ist und wenn es größer geworden ist, hat es die gleichen Flügel bekommen.“
„Anna meint, das Christkind hat keine Flügel.“
Julian P.: „Ich glaube schon.“
Anna: „Ich habe gesehen die Engel, veri, mit der Nikolaus habe ich sie gesehen.“

Julian P.: „I weiß, wen die Anna gemeint hat, sie hat den Weihnachtsmann gemeint.“
Anna: „Nein! Ich hab den Nikolaus gesehen, in montagna, a Siusi, è andato in paese e lo ho visto.”
Laura Sophia: „Vielleicht geht der Engel mit dem Weihnachtsmann.“

„Zeichnet einen Engel, so wie ihr ihn euch vorstellt!“







Gelebte Demokratie, demokratisches Handeln

Barbara Wasserer, Kindergarten Bozen/Kunterbunt

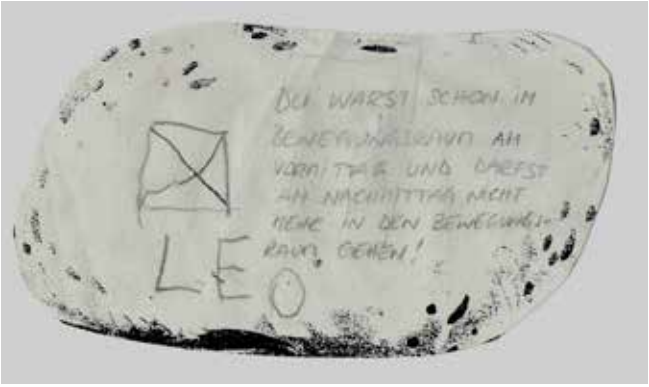
Was haben fünf Jahre Rahmenrichtlinien verändert?
Auf der Grundlage des Rechts der Mädchen und Buben auf einen eigenen Entwicklungsweg, Lern- und Lebensrhythmus und des Rechts auf eigene Vorstellungen und Überlegungen, bieten die Rahmenrichtlinien uns pädagogischen Fachkräften eine Grundlage, einen Referenzrahmen, der das Kind ins Zentrum stellt. Das Kind ist dabei aktiv als Mitgestalter seiner eigenen Entwicklung und Bildung zu sehen.
Seit fünf Jahren stellen wir pädagogischen Fachkräfte uns dieser Herausforderung. Keine leichte Aufgabe, wie sich in den von mir geleiteten Gesprächsrunden mit Kolleginnen im Rahmen „Kollegialer Austausch zu den Rahmenrichtlinien" zeigt.
Zweifel, Unsicherheit und neue Fragen begleiten nun den pädagogischen Alltag:

- Kinder beteiligen, was heißt das wirklich?
- Was verstehe ich unter Partizipation? Deckt sich mein Verständnis mit dem der Rahmenrichtlinien?
- Müssen wir jetzt alles neu erfinden, oder sollen/dürfen/müssen wir auf Altbewährtes aufbauen? Wie machen wir das?
- Was muss/kann ich weglassen, um dem Neuen Platz zu geben?
- Wie beobachte ich, welche Beobachtungsinstrumente wählen wir für unseren Kindergarten, um die Interessen und Themen der Kinder wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren?

Die Rahmenrichtlinien bieten eine Orientierung, wie der Namen bereits sagt, einen Rahmen für die pädagogische Arbeit in den deutschsprachigen Südtiroler Kindergärten. Zunehmend begegnen wir Kindern und Eltern und anderen Erwachsenen, die kritisch Sachverhalte hinterfragen und somit wird jede Fachkraft herausgefordert, ihre Arbeit zu hinterfragen und neue Wege zu wagen.
Zusammenfassend möchte ich unterstreichen, dass durch die neuen Rahmenrichtlinien in erster Linie ein Prozess initiiert wurde, bei dem jede pädagogische Fachkraft, egal wie lange sie bereits im Kindergarten arbeitet, wieder zur Lernenden wird, wohl die beste Voraussetzung, um sich vermehrt in einen professionellen Diskurs mit Kolleginnen zu begeben. Es geht darum, Zweifel, Unsicherheiten, Konflikte anzunehmen und auszuhalten, als Basis für Entwicklung, für einen lebendigen Lernprozess, auch für wirkliche Bildung.
In der pädagogischen Arbeit dürfen wir Erwachsenen uns davon verabschieden, zu sehr für Kinder zu denken und zu entscheiden, ihnen altersgerechte Verantwortung abzunehmen. Nun gilt es den Mittelweg zu finden, wie es in den Rahmenrichtlinien heißt, der die Erwachsenen nicht aus ihrer Verantwortung für die Kinder entlässt. Wesentlich, heißt es weiter, dass Erwachsene ihre Interessen einbringen und klare Standpunkte beziehen, ohne die Kinder zu bevormunden. Damit die Beteiligung der Kinder gelingen kann, müssen auch die Erwachsenen bereit und kompetent sein, sich zu beteiligen. Hierbei sind auch Erwachsene zunächst einmal Lernende.
Unser Kindergarten, Kindergarten Kunterbunt, steht für Partizipation, für eine partizipatorische Didaktik, somit für Teilhaben und Teilnehmen:
Ich nehme an dem teil, was die Kinder tun und die Kinder nehmen an dem teil, was ich tue, wie es Gerd E. Schäfer formuliert. Kinder aufrichtig partizipieren lassen, ist nicht immer einfach und verlangt von uns Erwachsenen auch einen langen Atem und das Zulassen von Verhandlungsprozessen. Wir tun uns wohl auch damit nicht leicht, als Erwachsene Macht abzugeben, wie es Marlene Jaeger immer wieder ausdrückt.

Ein Beispiel aus unserem Kindergarten zum Thema Mitbestimmung:
Vor einigen Jahren formulierte Leonardo anhand eines Stolpersteins sein Problem in Bezug auf die Benützung unseres Bewegungsraumes. Vorausgegangen waren bereits Diskussionen der Kinder während des Freispiels und im täglichen Gesprächskreis.





Leonardos Stolperstein:
Du warst schon im Bewegungsraum am Vormittag und darfst am Nachmittag nicht mehr in den Bewegungsraum gehen!

Am Mittwoch, 23. März 2011, war Leonardos Stolperstein Thema der Kinderkonferenz. An der Kinderkonferenz nahmen alle Fünf- und Sechsjährigen unserer Gruppe teil.
Auszug aus dem Protokoll:
Barbara Wasserer: „Nun, Leonardo teil uns bitte mit, was dein Problem ist?“
Leonardo: „... perché ... alcuni bambini vanno dentro in Bewegungsraum. Dopo vanno dentro – non è valido, perché anche altri vogliono andare dentro.”
Fiona: „Ich finde es ok, was Leonardo sagt. Weil ich und Leni kommen sonst nicht so oft rein.“
Leni: „Ich finde es auch ok, weil die Kinder, die am Vormittag drin waren, sollen dann nicht auch noch am Nachmittag rein.“
Fiona: „Leonardo, würde dann die Regel auch für dich gelten oder nur für die anderen Kinder?“
Leonardo (schmunzelt): „Nein, auch für mich.“
Alle anderen Kinder schließen sich den Stellungnahmen von Leni und Fiona an.
Wir beschließen Leonardos Problem am Freitag, 25. März 2011, im Kinderrat vorzubringen und dann weiter zu planen.

Am Freitag, 25. März 2011, trafen wir uns im Kinderrat. Alle Fünf- bzw. Sechsjährigen unseres Kindergartens nahmen daran teil.
Auszug aus dem Protokoll: Leonardo berichtet von seinem Stolperstein sowie den Ergebnissen der Kinderkonferenz diesbezüglich. Fiona hilft ihm dabei, seinen Wunsch in die deutsche Sprache zu übersetzen, da nicht alle im Kinderrat italienisch sprechen.
Alissa: „Das wäre für mich ok.“
Fiona: „Ich finde das gut, mir ist lieber, die Kinder können nur am Nachmittag oder nur am Vormittag in den Bewegungsraum.“
Sami: „Dann können auch die anderen Kinder einmal in den Bewegungsraum. Wenn dann am Vormittag einmal kein Platz ist, dann vielleicht dafür am Nachmittag.“
Leonardo: „Aber das gilt dann für alle. Wer vorher drinnen war, muss danach draußen bleiben.“
Barbara Wasserer fragt bei den Mitgliedern des Kinderrats nach, ob sie die Entscheidung jetzt treffen oder zuerst noch alle anderen Kinder fragen möchten. Der Kinderrat ist sich einig, zuerst noch einmal in den beiden Gesprächskreisen alle Kinder zu fragen. Alissa übernimmt diese Aufgabe und möchte gerne Leni dabei haben. Leni nimmt noch Fiona mit. Am Freitag Vormittag kommen die drei Mädchen in die Gesprächskreise und fragen bei den Kindern noch einmal nach, ob sie mit Leonardos Vorschlag einverstanden sind.

Es kam dann etwas anders ...
Die drei Mädchen trafen sich selbstständig während des Freispiels auf unserer Piazza und arbeiteten gemeinsam einen Fragebogen für alle Kinder des Kindergartens aus.
Dabei schrieben sie die Namen aller Kinder (mit Hilfe der Namenskärtchen) der Reihe nach auf ein großes Blatt Papier.

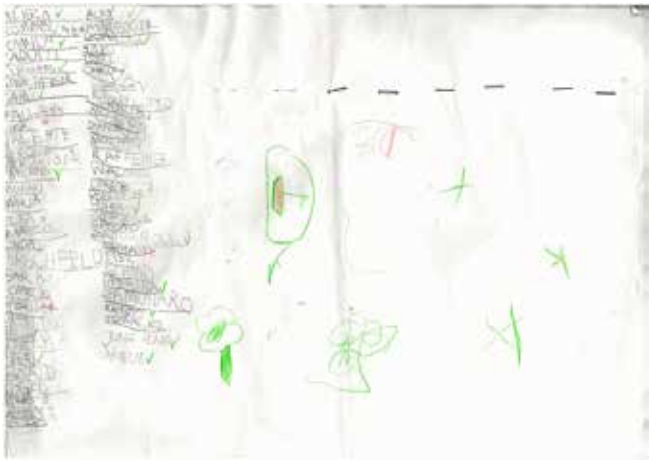




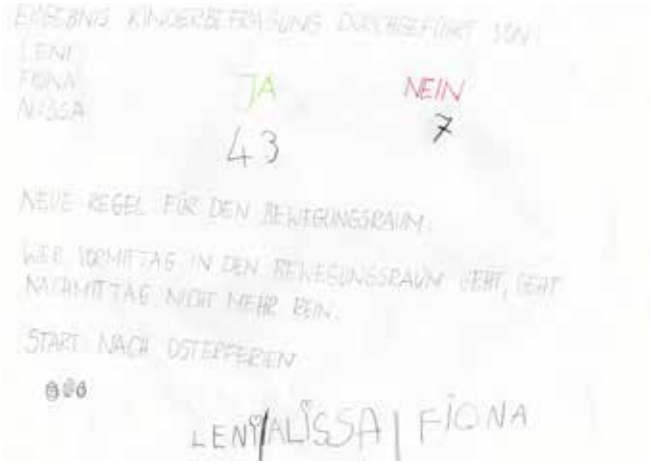


Anschließend starteten sie eine Kinderbefragung. Hierfür gingen sie zu jedem Kind, erklärten jedem Kind das Ergebnis

des Kinderrates und fragten dann, ob das Kind mit Leonardos Vorschlag einverstanden wäre. Antwortete das Kind mit ja, vermerkten sie dies mit einem grünen Haken neben seinem Namen, antwortete das Kind mit nein, vermerkten sie dies mit einem roten X neben seinem Namen.



Das Ergebnis wurde von den Mädchen ausgewertet, indem sie die Ja- bzw. Nein-Stimmen zusammenzählten.
Gemeinsam gestalteten wir dann die Mitteilung für die Mitteilungstafel im Eingangsbereich unseres Kindergartens, damit alle Kinder und Erwachsene informiert sind.



Die neue Regelung für die Benützung des Bewegungsraumes wurde nach den Osterferien mit Erfolg umgesetzt.
Beteiligung führt Kinder in die Regeln der Demokratie ein und ist Ausdruck politischer Bildung.
Gegen die Regelung zum Bewegungsraum gibt es jährlich Proteste und als Folge neue Gespräche, Verhandlungen und Vereinbarungen. Gelebte Partizipation ist nicht zu übersehen.

Eine „scheinbar“ alltägliche Geschichte

Katrin Unterhofer, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Bozen

Es war einmal, in einem Kindergarten ...
Als Projektbegleiterin gehört es zu meinen Aufgaben, Kindergartenbesuche zu machen. Dabei habe ich immer wieder die Gelegenheit, Beobachtungen zu machen, die ein Geschenk für mich sind.

Eines dieser Geschenke möchte ich an euch weitergeben.
Diese Begebenheit trug sich im Kindergarten Neubruchweg in Bozen zu. Die Mädchen und Jungen hatten sich im Morgenkreis versammelt und erzählten sich von ihren Erlebnissen. Nun war ein Junge an der Reihe, der auf seinem Platz herumrutschte, wohl weil er über etwas für ihn sehr Wichtiges berichten wollte. Er fing an zu erzählen, stockte, fand keine deutschen Worte. Der Junge ist ein Kind mit Migrationshintergrund. Er kann sich im Alltag in der deutschen Sprache recht gut verständigen, aber für dieses spezielle Erlebnis, das er mit der Gruppe teilen wollte, fand er nicht die geeigneten Begriffe. Sein Gesicht war angespannt und er blickte hilfesuchend zur Kindergärtnerin. Sie fragte ihn: „Möchtest du, dass dir jemand hilft?“ Er nickte. Die Kindergärtnerin gab ihm folgende Hilfestellung: „Frag die Kinder, wer dir helfen möchte!“ Der Junge wandte sich an die Gruppe und fragte: „Wer möchte mir helfen?“ Sofort schnellten vier, fünf Hände in die Höhe. Er wählte ein Mädchen aus, das seine Erstsprache spricht und erklärte ihm, was er sagen wollte. Das Mädchen übersetzte einige Schlüsselwörter für ihn. Er bedankte sich bei seiner Helferin und berichtete der Kindergruppe nun sehr entspannt von seinem Erlebnis.
Ich war beeindruckt davon, wie selbstverständlich hier das Konzept der Bildung als sozialer Prozess umgesetzt wurde. Ich erlebte die Achtsamkeit der pädagogischen Fachkraft, das Thema des Jungen wertzuschätzen. Die Kompetenzen der Mädchen und Jungen wurden zur Basis für einen co-konstruktiven, entwicklungsangemessenen Bildungsprozess. In dieser kurzen, scheinbar alltäglichen Situation zeigte sich für mich die Umsetzung von mehreren Zielen der Rahmenrichtlinien:

- Die Mädchen und Jungen erfahren sich als kompetent und übernehmen Verantwortung.
- Sie erleben sich als selbstwirksam.
- Lernmethodische Kompetenzen werden entwickelt; in diesem Fall speziell im sprachlichen Ausdruck.
- Der Junge schafft es, eine für ihn belastende Situation zu meistern, eine Herausforderung aktiv zu bewältigen und uneingeschränkt teilzuhaben.

Für mich ist diese Beobachtung ein anspornendes Beispiel dafür, dass die Umsetzung der Rahmenrichtlinien bereits gelebte Kindergartenpraxis ist.

Sprache im Alltag

Barbara Stecher, Kindergarten Meran/Untermais

Der Kindergartensprengel Meran hat im Jänner 2013 dem Kindergarten Elisabethheim sowie dem Kindergarten Meran/Untermais die Möglichkeit gegeben, sich von Frau Haug-Schnabel und Herrn Bensel einen Tag lang begleiten zu lassen. Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die sprachlichen Bildungsprozesse gelegt. Frau Haug-Schnabel und Herr Bensel leiten gemeinsam mit einem Expertenteam die Forschungsgruppe „Verhaltensbiologie des Menschen".

Der Kindergarten Meran/Untermais besteht aus sieben Gruppen mit einer Gesamtanzahl von 175 Kindern. Er ist sprachlich sehr vielfältig, d. h. etwa die Hälfte der Kinder kommt im Kindergarten erstmals mit der deutschen Sprache in direkten Kontakt. Unsere Bildungseinrichtung besuchen Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, Kinder aus italienischsprachigen Familien, Kinder, welche zwei- oder mehrsprachig aufwachsen und Kinder, deren Familiensprache ausschließlich Deutsch ist. Der sprachlichen Begleitung der Kinder wird ein besonderer Stellenwert beigemessen. Aus diesem Grund arbeiten bei uns auch einige zusätzliche Kindergärtnerinnen insbesondere zur Stärkung der sprachlichen Kompetenzen. Diese Fachkräfte unterstützen die gesamte Gruppe und sind nicht ausschließlich für die sprachliche Begleitung der Kinder zuständig. Die sprachliche Bildung ist Aufgabe aller Fachkräfte.

Frau Haug-Schnabel und Herr Bensel haben einen ganzen Tag bei uns im Kindergarten verbracht. Nach einer Einführung haben sie in den verschiedenen Bildungsräumen unseres Kindergartens gezielt beobachtet. Die Beobachtungskriterien wurden aus den Leitsätzen zur sprachlichen Bildung des Kindergartensprengels Meran entnommen:

- Das Kind erlebt sich als aktiver, kompetenter Mitgestalter von Kommunikations- und Bildungsprozessen.
- Sprachliche Bildung erfolgt nicht in einem isolierten Lernprogramm, sondern stellt ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag dar und zieht sich durch alle Bildungsfelder. Sie ist ein ganzheitlicher, lebenslanger Prozess.
- Das gesamte Kindergartenteam moderiert professionell sprachliche Bildungsprozesse und gestaltet, gemeinsam mit den Kindern, anregende Lernumgebungen.

Am Nachmittag hielten Frau Haug-Schnabel und Herr Bensel ein Impulsreferat zum Thema „Sprache (er)leben".

Zentrale Aussagen dieses Fortbildungsnachmittages:

- Ein Umfeld, welches das Kind und dessen Sprache wertschätzt, vergrößert die Motivation, Sprache zu erwerben und zu gebrauchen.
- Pädagogische Fachkräfte müssen in Gruppen mit hohem Anteil mehrsprachiger Kinder zu professionellen Sprachbegleiterinnen werden, da es den Kindern untereinander an sprachlichen Vorbildern fehlt.



- Wissenschaftliche Untersuchungen haben klar ergeben, dass dem Alltag eine zentrale Bedeutung in der sprachlichen Entwicklung der Kinder zukommt. In Echtsituationen ist die Motivation der Kinder zu sprechen sehr hoch. Darum ist es wichtig, dass die Fachkräfte Sprachanlässe erkennen und wahrnehmen und das Tun der Kinder sowie ihr eigenes Tun stets sprachlich begleiten und eine reiche Sprache verwenden.
- Es gilt an den Interessen, Themen und Fragen der Kinder anzuknüpfen, in den Dialog einzusteigen und Interaktionsprozesse zu initiieren – verbal und nonverbal.
- Bei Impulsen von Seiten der Fachkräfte gilt es darauf zu achten, dass Kinder zu Wort kommen und sich aktiv am Gespräch beteiligen können. Dabei stellt sich auch die Frage, wann es Momente im Tagesablauf gibt, die für Sprachanlässe und einen echten Dialog genutzt werden können.

Sicherung von Bildungsqualität: Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen

Bernadette Grießmair, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Mühlbach



- Die Arbeit in Kleingruppen ist dabei ganz zentral.
  - Wie und wann lese ich ein Bilderbuch vor?
  - Wie läuft der Morgenkreis ab? Sehr durchstrukturiert oder bleibt Platz für Gespräche? Sprechen die Kinder auch untereinander?
  - Das Außengelände als Sprach- und Bildungsraum
  - Finde ich Sprachanlässe während der Freispielzeit?
  - Wo verbringe ich die meiste Zeit während der Freispielzeit?
  - Stelle ich offene Fragen?
  - Welche Kinder erfahren mehr Beachtung?
  - Womit/wodurch kann ich Kinder anregen, sprachlich aktiv zu werden?

In mehreren Teamsitzungen haben wir uns noch intensiv mit den Auswertungen der Beobachtungen auseinandergesetzt. Unsere Stärken sind uns bewusst geworden. Wir haben auch Bereiche mit Handlungsbedarf erkannt und nächste Schritte gesetzt.

Die intensive Beobachtung eines Kindes ist die Voraussetzung, um sich ein ganzheitliches, stärkenorientiertes Bild von seiner Entwicklung zu machen und es in seinen Entwicklungs- und Lernprozessen zu unterstützen. Wer beobachtet wird, erfährt Beachtung und Aufmerksamkeit und darauf hat jedes Kind ein Grundrecht.
Mit den neuen Rahmenrichtlinien im Jahre 2008 wurde der Auftrag der „Beachtung" des Kindes durch Beobachtung festgelegt und als Auftrag an alle pädagogischen Fachkräfte formuliert.

Wie sah es im Kindergartensprengel Mühlbach vor 2008 aus?
Bereits vor der Einführung der neuen Rahmenrichtlinien gab es Bestrebungen, Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente in den Kindergärten einzusetzen. In mehreren Fortbildungsveranstaltungen eigneten sich die pädagogischen Fachkräfte Wissen an, das sie in der Praxis erprobten. Dabei lag es im Ermessen jeder einzelnen Fachkraft, wie sie die Beobachtung organisierte bzw. zu welchem Zweck sie sie einsetzte. Grundsätzlich ließ sich feststellen, dass vor allem für die Beratungsgespräche mit den Eltern der Kinder, die in die Schule übertreten, schriftliche Beobachtungen gemacht wurden.
Unterstützend zu den schriftlichen Beobachtungen gab es auch noch das Portfolio, das ab 2005 im Kindergartensprengel Mühlbach eingeführt wurde. Eine erste Arbeitsgruppe zeigte durch dieses Instrument Entwicklungs- und Lernschritte der Kinder auf und dokumentierte diese. Innerhalb 2008 gab es in jedem Kindergarten Portfolios, auch zum Teil nur für eine ausgewählte Kindergruppe.
Auch in der Dokumentationsmappe, die von allen Kindergärten geführt wurde, wurden Impulsfragen zur Beobachtung des einzelnen Kindes, der Klein- bzw. Großgruppe, die in die pädagogische Planung einfließen, notiert.

Bestandaufnahme, weitere Planung und konkrete Umsetzung
Im Kindergartenjahr 2009/10 durchleuchtete das Direktionsteam den Schwerpunkt „Beobachtung und Dokumentation" und plante weitere Maßnahmen für die Umsetzung. Der Ausschnitt „Methoden der Beobachtung und Dokumentation" aus den Rahmenrichtlinien rückte Schlüsselaussagen wie „drei Ebenen der Beobachtung und Dokumentation", „Verfahren, die Qualitätskriterien genügen" und „aktueller Forschungsstand"

ins Zentrum. In der Auseinandersetzung wurde die Umsetzung auf mehrere Jahre hin geplant.

Das Portfolio
Da es bereits in allen Kindergärten Portfolios gab, wurde der Auftrag an die pädagogischen Fachkräfte ausgeweitet. Ab 2009 sollte mit jedem Kind gemeinsam ein Portfolio erstellt werden. Es stellt ein Dokumentationsinstrument dar, um Produkte oder Ergebnisse kindlicher Aktivitäten zu dokumentieren, aber auch Lern- und Entwicklungsschritte für das Kind festzuhalten. Zur Erstellung des Portfolios bietet die 2006/07 erarbeitete Handreichung Unterstützung.

Strukturierte Beobachtungsverfahren
Durch strukturierte Beobachtungsverfahren wird die Entwicklung des Kindes beobachtet. Dem Wildwuchs an unterschiedlichsten Bögen wurde Einhalt geboten, indem sich das Direktionsteam für drei Verfahren – Salzburger Beobachtungskonzept SBK, Dortmunder Entwicklungsscreening DESK, Münsteraner Entwicklungsbeobachtungsbogen MEB – entschied. Diese wurden den Teams vorgestellt – Stärken und Schwächen, aber auch Aufwand wurde transparent gemacht. Innerhalb Frühjahr 2010 konnte jedes Team sich für ein Verfahren entscheiden. Vorgabe der Direktion war es, dass mindestens zwei Jahre mit demselben Verfahren gearbeitet wird. Auf diese Weise ist es möglich, Erfahrungen zu sammeln und Erfahrungswerte bzw. Routine zu bekommen.
Im Herbst 2010 wurde jedes Team in das jeweilige Verfahren, das für eine ausgewählte Kindergruppe erprobt wurde, eingeschult. In Austauschtreffen und Fortbildungseinheiten zur Entwicklungspsychologie wurden Fragen und Bedenken geklärt.
Je nach Verfahren wird die Entwicklung des Kindes ein-, zwei- bzw. dreimal jährlich dokumentiert. Für mindestens zwei Jahrgänge wird ein strukturierter Bogen angewandt.

Freie Beobachtung
Beim Eröffnungskollegium 2011 wurde dieses Thema erstmals aufgegriffen. Durch das Instrument des Planungskreislaufes werden Bildungsthemen bzw. Interessen der Kinder beobachtet. Das neue Verfahren war ungewohnt. Das Arbeitsblatt erwies sich als noch nicht zur Gänze ausgereift, so dass sich eine Arbeitsgruppe über zwei Jahre mit dem Thema auseinandersetzte und Ergänzungen und Verbesserungen vornahm. Im Herbst 2013 wurde das neue Verfahren, das sich auf das Infans-Konzept stützt und Elemente der Lerndispositionen nach Margret Carr berücksichtigt, für alle Teams eingeführt. Somit konnte auch die dritte Ebene der Beobachtung und Dokumentation ihre Berücksichtigung finden. In diesem Kindergartenjahr arbeitet jede pädagogische Fachkraft an der Erstellung von drei Planungskreisläufen mit.

Wie geht es weiter?
Der Prozess zur Implementierung der Rahmenrichtlinien erfordert einen langen Atem und braucht ein schrittweises Herantasten an die einzelnen Aufträge. Mit der bisherigen Umsetzung der Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs- und Bildungsprozesse ist das Direktionsteam zufrieden. Das langfristige Ziel, jedes Kind in seiner Komplexität erfassen zu können, ist eindeutig vorhanden und wird weiterhin verfolgt. Wie die weiteren Schritte aussehen werden und welches Tempo den pädagogischen Fachkräften zugemutet werden kann, wird immer wieder reflektiert und für die weitere Planung berücksichtigt. Die Fragen und Wünsche der Mitarbeiterinnen z. B. nach mehr Möglichkeiten der Vernetzung der einzelnen Ebenen, werden aufgegriffen und zum Thema gemacht. Zudem braucht es sicherlich noch eine Grundsatzdiskussion bezüglich der zeitlichen Ressourcen und der Gleichwertigkeit von Beobachtungszeit und Spielzeit mit den Kindern. Hinderlich wirkt sich der große Personalwechsel aus.
Das Direktionsteam des Kindergartensprengels ist bemüht, sich der Herausforderung zu stellen und gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften an der Sicherung von Bildungsqualität in der Beobachtung und Dokumentation zu arbeiten.



Kindergarten Welsberg

Wettertafel, Jahreskalender und mehr

DIE NUTZUNG DER WANDFLÄCHEN

Patrizia Federer, Kindergarten Bozen/Montessoriplatz



Freude am eigenen Namen, Spaß am Zuordnen und Vergleichen, Erkennen der Schriftbilder und einzelner Buchstaben, erste Lese- und Schreibversuche. Das Verständnis für Sprache und Schrift sowie die allgemeine Merkfähigkeit werden gefördert.



Das jeweilige Wetter wird auf einer eigenen Tafel angezeigt.

Im Herbst 2013 sind wir in einer neu errichteten Abteilung gestartet. Es war ein einziger großer Gruppenraum von ca. 80 m² mit wenig Mobiliar für 18 Mädchen und Jungen vorhanden. Zu Beginn des Kindergartenjahres waren die meisten der Kinder im Alter von zweieinhalb Jahren. Mit Augenmerk auf das junge Alter der Kinder haben wir versucht den Raum so zu gestalten, dass er möglichst viel Platz zum Bewegen und Kreativsein und dennoch eine heimelige und ansprechende Atmosphäre bietet.

In unserem Gruppenraum gibt es nun folgende Schwerpunktbereiche:

- einen großen Bauplatz mit vielen Bauklötzen, Schleichtieren, Kartonrollen und Flaschenzug
- einen Bereich zum Puppenspielen, Kochen und Verkleiden
- einen Bereich zum Malen, zusätzlich mit eigener Wandfläche zum Malen, Schneiden, Kleben, Gestalten und Werken
- eine Riesenmatratze zum Ruhen, Kuscheln, Lesen
- einen Bereich mit den Tischen zum Arbeiten, Spielen und Essen
- viel Platz zum Spielen und Arbeiten am Boden

Aufgrund der großen Raumnot schien es uns wichtig, die Wände möglichst optimal zu nutzen.
Daher haben wir dort innerhalb kurzer Zeit viele interessante und unterschiedliche Tafeln und Bilder angebracht, die die Kinder neugierig machen und zum Nachdenken, Forschen, Nachfragen und Kreativsein anregen sollen.

Einige Beispiele:

- Ich-Bin-Da-Tafel: Auf dieser Tafel ist von jedem Kind ein Foto, daneben wurde jeweils eine Klammer angebracht. Außerdem haben wir für jedes Kind ein Namensschild angefertigt. Mittels Klammer befestigt jedes Kind am Morgen gemein-



Die Kinder sind fasziniert vom gemeinsam erarbeiteten Herbstbaum, der mit gemalten Früchten, im Garten gesammelten und anschließend gepressten Blättern sowie Moos geschmückt ist.



Um die große Vielzahl an Tieren auf der Erde zu verdeutlichen, finden die Kinder in der Nähe der bunten Weltkarte eine große Zahl an verschiedenen Plastiktieren. Die Tiere sind zusätzlich fotografisch dargestellt, daneben ist die Bezeichnung in Großbuchstaben zu lesen.

sam mit seinen Eltern, mit uns oder alleine sein Namensschild neben seinem Foto.

- Wettertafel: Auf dieser Tafel sind acht verschiedene Wettersymbole und die dazu passende schriftliche Bezeichnung zu sehen. Mithilfe eines grünen Punktes kann täglich das aktuelle Wetter angezeigt werden.
- Jahreskalender: Auf diesem Kalender können die Kinder jeweils den aktuellen Tag ausstreichen. Mit einem Foto ist im Kalender zudem der Geburtstag jedes Kindes angezeigt. Besondere Ereignisse wie Turntag, ein Ausflug in die Bibliothek oder Ähnliches sind mit eigenen Symbolen eingetragen. Neben dem Kalender haben wir eine Tafel angebracht, auf der wir jeden Morgen den aktuellen Wochentag und das Datum eintragen. Die jeweilige Jahreszeit wird mit einem Bild veranschaulicht.
- Weltkarte: Auf einer großen Landkarte sind die verschiedenen Landschaften, Tiere, Pflanzen sowie besondere Bauwerke dargestellt. Außerdem sind die Bezeichnungen der Kontinente und Ozeane sowie die Flaggen und die dazugehörigen Namen der Staaten auf der Landkarte zu finden.
- Farben: Große Farbkreise, auf denen auch die Bezeichnungen der Farbe festgehalten sind, sind in Kreisform an der Wand angebracht. Die Kinder haben die Möglichkeit, Bilder von Gegenständen in der jeweiligen Farbe neben dem Farbkreis hinzuzufügen.
- 100-Tafel: Zunächst wurden die Zahlen von 1 bis 100 auf eine große Tafel geschrieben, anschließend fertigten wir die entsprechenden Ziffern aus Pappe an zum Nachlegen.
- Zahlen: Im Stiegenhaus haben wir an den Wänden die Zahlen, das dazugehörige Schrift- und Würfelbild sowie die Darstellung mit den Fingern/Händen abgebildet.
- Körper: Gemeinsam mit den Kindern haben wir die grundlegenden Merkmale eines Menschen erarbeitet und groß zu Papier gebracht. Anschließend haben wir aus Filz eine lebensgroße Figur ausgeschnitten und an die Wand geklebt, sodass die Kinder die einzelnen Körperteile selbstständig aufkleben können.
- Aktuelle Themen: Zu jedem aktuellen Thema gestalten wir passende Schaubilder.

Wir sind positiv überrascht, wie die Kinder diese Angebote annehmen. Es kann ein anregendes Staunen und Studieren der an den Wänden angebrachten Tafeln beobachtet werden. Dabei fällt uns auf, dass die verschiedensten Angebote das Interesse zu wecken vermögen, auch wenn nicht jedes Thema jedes Kind gleichermaßen interessiert. So eignen sich diese Angebote insbesondere dazu, spezielle Interessen der Kinder festzustellen und deren Umgang mit Neuem zu beobachten. Es freut uns außerdem, dass einige Kinder mittlerweile bereits ihren Namen erkennen, ihren Wortschatz erweitern und mehr Bezug zu einzelnen Themen herstellen.

Eine besonders bereichernde Erfahrung waren für uns die Elterngespräche zu Beginn des Kindergartenjahres, bei denen wir auch unsere Wandgestaltung erläuterten. Die Gespräche waren förderlich für das gegenseitige Kennenlernen und Verständnis; sie haben das gegenseitige Vertrauen gestärkt.

Interkulturelle Bildung

ELTERN ERZÄHLEN VON IHREM URSPRUNGSLAND UND TANZEN FÜR UNS

Marlene Sellemond, Kindergarten Brixen/Mozart

Seit Jahren erzählen uns Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund im Kindergarten von ihrem Herkunftsland und ihrer Kultur.
Als Vorbereitung auf diese Aktionen erarbeite ich gemeinsam mit den Kindern Fragen, die wir an die Eltern stellen. Die Kinder wollen etwas erfahren über die Landschaft, die Häuser, in denen die Menschen wohnen, darüber, was die Leute anpflanzen, welche Früchte sie ernten, was sie essen. Die Kinder wollen wissen, was die Menschen arbeiten, womit sie Geld verdienen, wovon sie leben. Das Interesse der Kinder liegt auch daran, welche Tiere im jeweiligen Land leben, welche Haustiere gehalten werden. Neugierig sind sie darauf, was die Kinder in den verschiedenen Ländern spielen.

Im vergangenen Jahr habe ich die Eltern gebeten, uns in diesem Rahmen einen einfachen Kindertanz in ihrer Sprache einzulernen, in der Art wie unser „Ringa, ringa, reiha".
Die Eltern, die kamen, erzählten gerne von ihrem Land. Sie waren immer gut vorbereitet, brachten Bilder und Gegenstände mit. Es war ihnen ein Anliegen, uns möglichst viel von ihrem Ursprungsland zu erzählen und zu zeigen. Eine Mutter, deren Mutter Amerikanerin und der Vater Ägypter sind, zeigte uns einen Vergleich dieser beiden Kulturen. Sie hat diesen didaktisch gut erarbeitet, ihn anschaulich mit verschiedenen Materialien und Gegenständen vorbereitet und für die Kinder verständlich dargestellt. Das war ein besonderes Erlebnis.
Bei den Tänzen gelang es mir nicht, einfache Kindertänze zu bekommen, die für unsere Situation geeignet sind. In vielen Ländern gehören Gemeinschaftstänze, in Kreis oder Schlange getanzt, zur Alltagskultur. Erwachsene und Kinder beteiligen sich gleichermaßen an den Tänzen. In manchen Ländern wird Tanz auch in der Schule unterrichtet. Wir erfuhren:

- In Marokko lernen Kinder schon von klein auf Bauchtanzen.
- In Albanien wird bei Hochzeiten, bereits an mehreren Abenden vorher im Hause des Mannes gesungen und getanzt. Dabei singen und tanzen alle mit: Erwachsene und auch Kinder.
- In der Ukraine lernen die Kinder von klein auf tanzen. Sie machen Tänze mit Schrittfolgen, tanzen aber auch in der Art, wie wir uns russische Tänze vorstellen: Sie legen die angewinkelten Arme übereinander, machen Schritte und Sprünge, gehen dabei auch in die Knie und hinunter bis zum Boden, machen Schläge mit den Händen auf Beine und Oberschenkel. Dabei machen Kinder wie Erwachsene mit.
- In Mexiko wird zu allen möglichen Festen und Anlässen auf den Straßen getanzt.



Weil wir keinen Tanz in einer anderen Sprache einlernen konnten, dachte ich mir eine Alternative aus: Wir lernten das Kreisspiel „Blauer, blauer Fingerhut" ein, bei dem das Kind, das sich in der Mitte befindet, am Ende ein Kind aus dem Kreis mit „Guten Morgen" begrüßt und in den Kreis holt. Diese Begrüßung erfolgt seither in der jeweiligen Sprache des Kindes im Kreis. Die Kinder freuen sich, wenn ihre Sprache auch im Kindergarten präsent und wertgeschätzt ist.

Es war und ist für die Kinder und mich sehr interessant, aus erster Hand, viel von den Ländern und Kulturen zu erfahren. Die Kinder hören mit großer Aufmerksamkeit zu, stellen selber auch Fragen. Sind die Eltern der deutschen Sprache nicht mächtig, übersetze ich ins Deutsche. Die meisten Eltern nehmen den Auftrag ernst und machen es gerne. Es gibt auch Eltern, die nicht gerne von ihrem Land erzählen. Das wird auch respektiert. Die Eltern fühlen sich geehrt und gewürdigt, weil es uns wert ist, ihre Kultur kennenzulernen.

Bildungsfeld Technik – einige Beispiele

Brigitte Alber, Kindergarten Taufers im Münstertal

Im Kindergartensprengel Schlanders haben sich in den letzten Jahren die Pädagoginnen stark mit den neuen Wegen in der Pädagogik und mit den Rahmenrichtlinien auseinandergesetzt. Vom Kindergartensprengel geleitet, setzten wir den Schwerpunkt auf das individuelle Beobachten, Planen und Dokumentieren, auf die Achtsame Kommunikation im Bildungsalltag und auf die Berücksichtigung der Bildungsfelder. Fortbildungsangebote unterstützten unser Bestreben, gaben Impulse und Anregungen.
Die pädagogischen Fachkräfte dokumentierten Aktivitäten und Projekte, die sich bewährt hatten; in der Direktion des Kindergartensprengels wurden diese gesammelt. Jeder Kindergarten erhielt ein solches Dokument, das sich durch ortsspezifische Beispiele auszeichnet.

Womit schneide ich am liebsten?
Doris Gamper, Margret Oberthaler, Kindergarten Eyrs

Es ist Apfelzeit im Vinschgau. Die Kinder erleben die Ernte, viele kommen aus Bauernfamilien, andere beobachten die Klauber und Traktoren. In dieser Zeit stellen wir ein Tablett mit einem Küchenmesser, einem Apfelschäler und einem Apfelschälgerät bereit. Die Kinder probieren die verschiedenen Möglichkeiten





aus. Sie lernen und üben mit unserer Begleitung den vorsichtigen Umgang mit „gefährlichem“ Werkzeug und erledigen mit verschiedenen Hilfsmitteln Küchenarbeit.
Spezifische Begriffe wie Apfelschäler, Kernhaus, Schale, Apfelmus lernen sie kennen. Wir lassen uns das gekochte Apfelmus schmecken.

Technik im Alltag – Wickeln macht Spaß
Kindergarten Graun





Wolle, Schnüre, Spagat, Bänder, Papprollen liegen bereit. Die Kinder wickeln die verschiedenen Materialien auf Papprollen: vor, zurück, mehr, weniger, schnell, schneller ...
Beim Wettwickelspiel haben alle großen Spaß.

Entwurfs-, Bau- und Konstruktionstechniken – Bauen mit Baufix
Kindergarten Kastelbell



Wir beobachteten in diesem Jahr ein besonderes Interesse der



Kinder beim Konstruieren. Einige lesen Bauanleitungen und setzen sie selbstständig um.
Beim Baufix haben wir den Plan in fünf Schritte aufgeteilt und nummeriert. Die Kinder ordnen zuerst den Plan in die richtige Reihenfolge. Dann legen sie die benötigten Bauteile hinzu und fügen diese der Reihe nach zusammen.

Kartoffelschäler
Jordana Zischg, Kindergarten Laas



Die Mädchen und Buben sind handwerklich geschickt und wir bieten ihnen an, verschiedene Kartoffelschäler auszuprobieren. Sie entfernen die Schale von den Früchten und entdecken bald, wie sie die Schäler am besten anwenden.

Stress lass nach!

STRESSPRÄVENTION IM KINDERGARTEN

Brigitte Regele, Gesundheitsförderung im Bereich Innovation und Beratung

Die Gesundheitsförderung in Kindergarten und Schule im Bereich Innovation und Beratung basiert auf dem salutogenetischen Ansatz von Antonovsky (1997), der ganzheitlich auf Lebenskompetenz und Wohlbefinden setzt, um ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Leistung, Erholung, Anspannung und Entspannung bei den Menschen zu erreichen.

Die Lebenssituation der Erwachsenen und Kinder hat sich in den letzten Jahren stark verändert und wirkt sich auf die Gesundheit und das Verhalten aller aus. Sensible Kinder nehmen die Überforderung, die Unruhe und den Stress der Erwachsenen besonders wahr und reagieren darauf mit psychosomatischen Störungen wie Kopf- und Bauchschmerzen, Asthma und Allergien oder werden destruktiv und aggressiv. Solche Kinder fallen als Störenfriede in der Gruppe auf. Andere wiederum ziehen sich in sich selbst zurück. Sie erzählen wenig und können lustlos wirken. Beide Reaktionen beeinträchtigen längerfristig die sozialen Beziehungen.

Kinder haben heute weniger Möglichkeiten, Ruhe und Stille zu finden und zu genießen. Daher ist es wichtig, im Kindergartenalltag auf einen guten Wechsel von Bewegungs- und Ruhephasen zu achten. Kinder schätzen solche Ruhepausen besonders dann, wenn es vorher laut und hektisch war. Entspannungsangebote fördern die Selbstwahrnehmung und Konzentration, sie regen die Fantasie an, und verbessern sowohl die Kreativität als auch das Einfühlungsvermögen und bauen angestaute Spannungen und Stress ab.

Damit die pädagogischen Fachkräfte allen Kindern in einfühlsamer Weise gerecht werden, benötigen sie zunächst einmal selbst gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen, die ihren Stress reduzieren und ein gesundes Verhältnis von Spannung und Entspannung enthalten. Dazu gehören ein ausbalanciertes Zeitmanagement, Förderung von Teamarbeit, gezielte Fortbildungsangebote, Supervision, Entspannungstechniken und ausreichende Regeneration, die ihre Kraftreserven wieder aufbauen.

Entspannungsübungen für den Alltag

Ein Leben ohne Stress können Pädagoginnen und Eltern den Kindern nicht ermöglichen. Entspannungsübungen geben den Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, aufzuatmen und neue Energie zu schöpfen und beeinflussen das Verhältnis von Erwachsenen und Kindern positiv. Es gibt viele Möglichkeiten, kurze entspannende Momente in die alltägliche Arbeit im Kindergarten einzubauen, die den Kindern und Fachkräften gut tun. Je nach Situation sind unterschiedliche Übungen sinnvoll, z. B.:

- Nach einer lebhaften Bewegungseinheit bildet eine Entspannungsphase einen sinnvollen Abschluss.
- Spiele, die von der Bewegung zur Ruhe führen und in einer Entspannungsübung enden, beruhigen.
- Eine kleine Meditation oder ein kurzes Gebet harmonisiert den Geist und beruhigt die Gruppe.
- Das Zusammenfinden in der Gruppe beginnt mit einer kurzen Körperwahrnehmungsübung.
- Eine Muskelentspannung und Atemwahrnehmung führen zu innerer Ruhe und Konzentration.
- Eine kurze Phantasiereise kann auf ein neues Thema einstimmen.

Alle Aktivitäten in der Natur bewirken Entspannung und einen gesunden Ausgleich für Körper und Geist.

Buchtipps:

Rita Greine: Stress war gestern! Mehr Gelassenheit im Kitaalltag. Cornelsen, 2008

Nicole Goldstein, Rolf Göpfert, Marianne Quast: Stille Träume. Fantasiereisen für Kinder. Verlag an der Ruhr, 2006

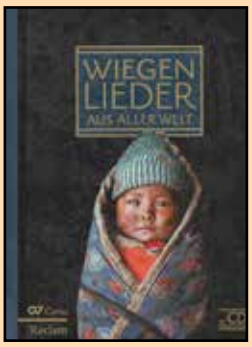


Kindergarten Tschengls

Fachbücher

Reijo Kekkonen

WIEGENLIEDER AUS ALLER WELT



Reclam Verlag, 2013
ISBN 978-3-15-010921-2

Wiegend und singend das Baby oder Kleinkind beruhigen – mit diesem Ritual begleiten weltweit Millionen Mütter, Väter und Großeltern ihre Kinder in den Schlaf. Seit der Frühzeit der Menschheit existiert dieser Brauch. „Slaap, kindje slaap“ singt man etwa auf Niederländisch, „Tuta nana tgu“ in Graubünden, „Lala, mtoto lala“ in Suaheli. Anliegen dieses Buches ist es, die schönsten Wiegenlieder aus aller Welt in ihrer ganzen Vielfalt zu zeigen. Das Buch mit Mitsing-CD enthält 51 Lieder. Ausdrucksvolle Bilder berühmter Fotografen illustrieren den kulturellen Reichtum unserer Welt.

Beate Andres, Hans-Joachim Laewen

DAS INFANS-KONZEPT DER FRÜHPÄDAGOGIK



Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten
Verlag das netz, 2011
ISBN 978-3-937785-43-1

Das infans-Konzept stellt ein grundlegendes Handlungsmodell für die frühpädagogische Arbeit zur Verfügung. Das Konzept zur Umsetzung des Bildungsauftrages in Kindertageseinrichtungen ermöglicht nachhaltiges Lernen der Kinder, indem es an die Themen und Interessen der Kinder anknüpft und deren Bildungsprozesse – orientiert an definierten Erziehungszielen – auf höchstmöglichem Niveau herausfordert. Daher ist die infans-Pädagogik von Grund auf kooperativ angelegt und räumt der Beziehungsebene eine hohe Bedeutung im fachlichen Handeln ein. Pädagogik wird dadurch das, was sie sein sollte: eine sehr persönliche Angelegenheit zwischen besonderen Erwachsenen und besonderen Kindern.
Das Ergebnis der „spannenden, auch unkonventionellen pädagogischen Feldforschung von infans“ liegt nun auf 216 Seiten mit Materialien, Arbeitsblättern und Instrumenten auf CD-ROM vor.

Hans Rudolf Leu, Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Sandra Koch, Irene Pack, Kornelia Schneider, Martina Schweiger

BILDUNGS- UND LERNGESCHICHTEN



Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen
Verlag das netz, 2012
ISBN 978-3-937785-67-7

Die „Bildungs- und Lerngeschichten“ setzen an den Stärken und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes an und beziehen sowohl die Kinder als auch ihre Eltern mit ein. Dem Verfahren liegt das Konzept der Lerndispositionen zugrunde, das von Margaret Carr in Neuseeland entwickelt wurde. Dabei werden der Beitrag des Kindes und die Bedeutung der situativen Bedingungen für sein Lernen gleichermaßen berücksichtigt.
Anhand von acht flexibel einsetzbaren Modulen können die grundlegenden Inhalte des Verfahrens erarbeitet und durch praktische Übungen und Reflexionen vertieft werden. Die vorliegenden Materialien bieten Fortbildnerinnen und pädagogischen Fachkräften alle nötigen Grundlagen, um das Verfahren in der Praxis einzuführen und umzusetzen. Mit Arbeitsmaterialien und Videosequenzen auf DVD und CD-ROM.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

DAS BILDUNGSBUCH

Dokumentieren im Dialog
Verlag das netz, 2008
ISBN 978-3-86892-002-4



Das Bildungsbuch, die in der GEW entwickelte Methode zur Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen in Kindertageseinrichtungen, bewirkt vor allem eines: Die Kinder spüren, wie sie wachsen, dass sie selbst Anteil an ihrer eigenen Entwicklung haben und welche Ziele sie erreichen. Die Methode ist deshalb so erfolgreich, weil die Bildungsdokumentation sehr konsequent gemeinsam mit den Kindern erarbeitet wird. Sie greift den Gedanken auf, dass Bildung in jedem Kind wächst, es „Akteur seiner Selbst" ist. Es handelt sich nicht um ein Instrumentarium, mit dem Erzieherinnen ihre Beobachtungen systematisieren und aufzeichnen.
Das Wesen des Bildungsbuches besteht darin, dass es ein Instrument des Dialogs ist. Die Erzieherin ist Partnerin im Dialog, Moderatorin des Bildungsprozesses des Kindes. Das Bildungsbuch ist auch Medium der Kommunikation mit Eltern und Lehrerinnen. Es will kein Berichtsheft über den Leistungsstand sein, sondern gibt Einblicke in die Selbstorganisationskräfte und Ressourcen des Kindes auf seinem Bildungsweg.

Rosy Henneberg, Lothar Klein, Gerd E. Schäfer

DAS LERNEN DER KINDER BEGLEITEN

Bildung – Beziehung – Dialog
Ein Fotoband
Kallmeyer Verlag, 2011
ISBN 978-3-7800-1057-5



Kinder vollbringen erstaunliche Leistungen, wenn Erwachsene ihre Tätigkeiten aufmerksam und wohlwollend begleiten und dabei versuchen, die Erlebniswelt der Kinder aus deren Sicht zu verstehen. Zentrum des Fotobandes sind zehn Bildergeschichten, die direkt aus dem Geschehen heraus fotografiert sind. Jede dieser Lerngeschichten wird unter einem bestimmten Beziehungsaspekt betrachtet. Zusammen vermitteln sie einen authentischen Eindruck, wie eine gleichwertige „Lern- und Forscherbeziehung" zwischen Kindern und Erwachsenen aussehen kann und von welchen Werten sie getragen sein muss. Sichtbar wird eine „Pädagogik des Innehaltens", die die Autoren auch in theoretischen Reflexionen über Beteiligung, Verständigung und gemeinsam geteilte Erfahrung zum Ausdruck bringen.

Fredrik Vahle

SPRACHE MIT HERZ, HAND UND FUSS

Wege zur Motorik der Verbundenheit
Beltz Verlag, 2010
ISBN 978-3-407-62725-4



Die kindliche Sprachentwicklung vollzieht sich nicht allein im Gehirn – sie steht im engen Zusammenhang mit der Bewegung. Das Buch beschreibt die vier „Grundbeweglichkeiten" des Körpers – Herzschlag, Atmung, Tasten/Greifen und aufrechter Gang – und erklärt, welche Rolle sie beim Sprechenlernen spielen.
Zahlreiche Beispiele, Gedichte, Übungen und der Blick auf andere Kulturen vermitteln einen spielerischen Umgang mit der Sprache: So macht Sprechen nicht nur Kindern Spaß.

Malte Mienert, Heidi Vorholz

DEN ALLTAG ÖFFNEN – PERSPEKTIVEN ERWEITERN



Offene Arbeit in der Kita nach den Bildungsplänen
Bildungsverlag EINS, 2011
ISBN 978-3-427-50481-8

Viele Einrichtungen haben sich auf den Weg gemacht, starre Strukturen in der Bildungs- und Betreuungsarbeit aufzubrechen und die pädagogische Arbeit, Gruppenräume, Planungsabläufe und Alltagsgestaltung zu öffnen. Die Bildungspläne der Bundesländer können dafür Anregungen geben, aber viele praktische Fragen blieben bisher unbeantwortet.
Wie entwickelt sich pädagogische Arbeit nach den Bildungsplänen weiter? Welche Formen der Öffnung in der pädagogischen Arbeit passen in welches Haus? Was bedeutet es, im Team pädagogisches Arbeiten transparent zu machen? Wie kann der veränderte Planungsbegriff in den Alltag integriert werden?
Die beiden Autoren haben sich auf den Weg gemacht, Antworten zu finden, Ideen zu entwickeln und zum Nachdenken anzuregen. Dies geschieht jedoch immer unter dem Aspekt der Selbstreflexion jeder Pädagogin und jedes Pädagogen. Entscheidend ist, dass jede Einrichtung ihren individuellen Weg geht, ihre pädagogische Arbeit zu öffnen. Dafür soll dieses Buch ein wertvoller Wegbegleiter sein.

Gerd E. Schäfer, Marjan Alemzadeh

WAHRNEHMENDES BEOBACHTEN



Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur
Verlag das netz, 2012
ISBN 978-3-86892-060-4

Das Buch möchte Freude am Beobachten wecken und darüber hinaus zeigen, was für die pädagogische Arbeit gewonnen werden kann, wenn man Kindern im Sinne wahrnehmender Beobachtung begegnet. Gerd E. Schäfer beschreibt das Bildungsverständnis, das dem wahrnehmenden Beobachten zugrunde liegt, und vermittelt Grundlegendes zu diesem Instrument pädagogischen Handelns.
Der praktischen Anwendung widmet sich Marjan Alemzadeh. Sie erklärt die notwendigen Schritte vom Wie über das Was bis zum Reflektieren und Dokumentieren. Eine Orientierungshilfe zum wahrnehmenden Beobachten sorgt für Überblick. Neun praktische Beispiele aus der „Lernwerkstatt Natur“ runden das Buch ab. Es geht um Max und seine Raupe, um ein Haus, eine Wolfsfalle und Dinosaurierknochen. Die Beobachterin kommt als Impulsgeberin und Mitspielerin vor, eine Dokumentation entsteht, und ein Notizbuch wird präsentiert.

Kerensa Lee

KINDER ERFINDEN MATHEMATIK



Das Konzept mit gleichem Material in großer Menge
Verlag das netz, 2010
ISBN 978-3-86892-036-9

Welche Mathematik erfinden Kinder, die zum Beispiel Hunderte oder Tausende 1-Cent-Stücke, gleicher Holzwürfel oder bunter Eislöffelchen in die Hände bekommen? Kleine, gleiche, ungeordnete Gegenstände in ungewöhnlich großer Zahl dargeboten, reizen Kinder wie Erwachsene, Ordnungen zu schaffen und mathematische Strukturen zu entdecken. Die dabei entstehenden mathematischen Ideen ergeben sich über Assoziationen zu den Eigenschaften des speziellen Materialangebotes.
In dem von Kerensa Lee erfolgreich erprobten Konzept werden Materialien zu Denkwerkzeugen. Damit sich aus dem freien Gestalten mit Geometrie- und Alltagsgegenständen ein mathematisch entdeckendes Tätigsein entwickeln kann, braucht es neben der Lerngruppe auch eine Lernbegleitung. Das „Betrifft KINDER extra“ beschreibt anschaulich in Wort und Bild, wie Sie dieses Konzept im Alltag umsetzen können, was dahinter steckt, welche Alltagsmaterialien voller mathematischer Überraschungen stecken, zu vielfältigen Dialogen von Fantasie und Struktur inspirieren und wie Sie sich fortbilden können.

Gerd E. Schäfer, Marja Alemzadeh, Hilke Eden, Diana Rosenfelder

NATUR ALS WERKSTATT



Verlag das netz, 2009
ISBN 978-3-937785-97-4

Wie können Erwachsene zu Förderern kindlicher Bildungsprozesse werden? Welcher Beziehungen bedarf es, welcher Spielräume?
Gerd E. Schäfer, Diana Rosenfelder, Marjan Alemzadeh und Hilke Eden laden Sie ein, die Natur als Werkstatt mit jungen Kindern mit geradezu unersättlicher Lust und Neugier zu entdecken. In der Lernwerkstatt Natur sind die Kinder Forscher. So wie sie vielfältige Formen des Ausdrucks nutzen, so nutzen sie auch vielfältige Formen des Denkens. Sie betreiben eine „wilde Forschung". Ihr Forschen ergreift alle Möglichkeiten, die brauchbar erscheinen. Erzieherinnen und Wissenschaftler begleiten sie dabei.
So gesehen ist die Naturwerkstatt kein Ort, der in erster Linie dazu geschaffen wurde, den Kindern etwas über die Natur oder gar über Naturwissenschaft beizubringen. Er ist ein Ort des Forschens der Kinder – über Phänomene der Natur; aber auch ein Ort des Forschens der Erzieherinnen – über die Handlungs- und Denkbewegungen der Kinder im Bereich des Naturwissens und deren pädagogische Unterstützung. Und natürlich ein Ort des wissenschaftlichen Forschens über die Entwicklung des Naturwissens von Kindern zwischen drei und sechs, nicht in einer anregungsarmen, experimentell eingeschränkten Situation, sondern in einer anregungsreichen, pädagogisch vorbereiteten Umgebung, die Sie nahezu überall gestalten und nutzen können.

Anke König

INTERAKTION ALS DIDAKTISCHES PRINZIP



Bildungsprozesse bewusst begleiten und gestalten
Bildungsverlag EINS, 2010
ISBN 978-3-427-80025-5

Der Kindergarten-Alltag bietet Kindern viele Möglichkeiten, ihren Interessen nachzugehen, Neues zu entdecken und sich auszuprobieren. Das Buch zeigt, wie diese Prozesse bewusster wahrgenommen, begleitet und unterstützt werden können.
Die Autorin Anke König hat eine Reihe von Beispielen aus der Praxis zusammengestellt: Die Erzieher/innen greifen die Interessen der Kinder auf und entwickeln gemeinsam Ideen und Projekte. Fragen und Antworten beziehen sich dabei häufig auf ganz verschiedene Bildungsbereiche, die durch gezielte Interaktion miteinander verknüpft werden. Die Interaktion erfolgt aber auch zwischen den Kindern und gibt wertvolle Impulse für deren Entfaltung.
Das Buch liefert Grundlagen für eine ko-konstruktive Gestaltung des Kita-Alltags und bietet Anregungen für intensive Interaktionsphasen mit Kindern. Die Besonderheit: kurze Filmsequenzen im Internet, die die Umsetzung in die Praxis veranschaulichen.

Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzerin eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter www.schule.suedtirol.it/pi befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Anmeldung Bibliothek für neue Leser/innen). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/sammelstellen%202013-14.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

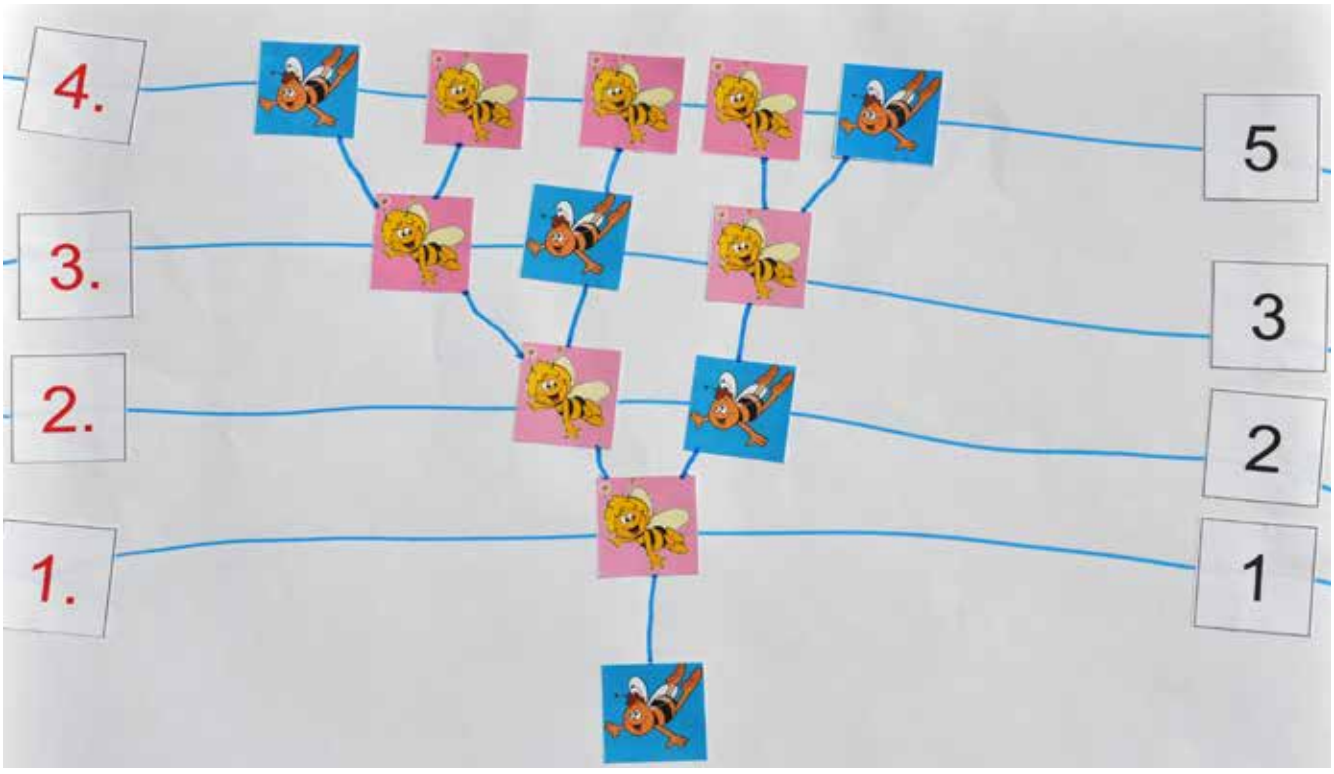
Pädagogische Fachbibliothek
Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
Mitarbeiterinnen: Mathilde Aspmair, Jessica Pedross, Waltraud Prader
Tel. 0471 417228/417638
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag bis 17.30 Uhr.

Menschen – Bienen – Zahlen

EIN PROJEKT IM KINDERGARTEN UND IN DER GRUNDSCHULE ZU DEN FIBONACCI-ZAHLEN

Birgit Holzer, Kindergarten Mölten

Grundlage dieser Diplomarbeit bilden die berühmten Fibonacci-Zahlen, welche sich in zahlreichen Naturphänomenen wiederfinden. Besonders häufig kommen sie in den Wachstumsmustern von Pflanzen vor. Bei einer Fibonacci-Zahlenreihe ergibt die Summe von zwei vorhergehenden Fibonacci-Zahlen die nächste Zahl, wobei die ersten beiden Zahlen vorzugeben sind. Bei dieser Arbeit wurde das Phänomen der Vermehrung von Honigbienen verwendet, welche sich ebenfalls mit Hilfe einer Fibonacci-Zahlenreihe beschreiben lässt (1, 2, 3, 5, 8, 13, ...).
Die Laureatsarbeit ist eine Gemeinschaftsarbeit, weshalb es das zentrale Anliegen war, ein Projekt für den Kindergarten sowie für die Grundschule zu entwickeln, mit dem Kompetenzen angebahnt, gefördert bzw. weiterentwickelt werden. Die zentralen mathematischen Kompetenzen, welche im Projekt angesprochen werden, sind das Versprachlichen von Bildern, das Verbildlichen von Inhalten, das Kommunizieren, Erkennen und Anwenden von Regeln, Benennen und Argumentieren von Entdeckungen, Produzieren sowie Transferieren. Es wurde der zentralen Fragestellung nachgegangen, wie ein solches Projekt konzipiert sein muss, damit diese Kompetenzen bestmöglich gefördert werden können. Zunächst wurden theoretische Grundlagen zu den Bereichen des Projektes dargelegt: die Entwicklung des Mathematikunterrichts in den letzten Jahrzehnten, Aspekte neuer Lernformen, der Hintergrund der Fibonacci-Zahlen, eine biologische Analyse der Honigbiene sowie Analysen von verschiedensten Mathematikmaterialien. Außerdem wurden Analysen zu den Rahmenrichtlinien, welche diese neuen Lernformen fordern, durchgeführt.
Den Kern der Arbeit bildet die Empirie. Dabei wurde das Projekt, von einem Entwurf ausgehend, mit Hilfe von sechs Probandengruppen – drei Kindergartengruppen, drei Grundschulgruppen mit Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren – entwickelt. Mit jeder der Gruppen ist das Thema im Laufe von vier Treffen erarbeitet worden. Am Ende standen zwei fertig entwickelte Manuskripte, eines für den Kindergarten und eines für die Grundschule, welche einerseits als Anleitung für zukünftiges Handeln dienen können, aber andererseits auch als Anregung für die Gestaltung von ähnlichen Projekten.
Diese Laureatsarbeit verdeutlicht, dass es durchaus möglich ist, in der untersuchten Altersspanne, komplexe mathematische Themen wie etwa Zahlenfolgen zu behandeln. Kinder zeigen in diesem Alter großes Interesse an mathematischen und naturwissenschaftlichen Themen und können diese auch gut verarbeiten, wenn sie ihnen altersentsprechend dargeboten werden.



Bilderbücher

Isol
EIN ENTLEIN KANN SO NÜTZLICH SEIN
Verlag Jungbrunnen, 2012
ISBN 978-3-7026-5836-6



Für ein Kind gibt es viele gute Gründe, ein Entlein zu haben. Und wenn man die Perspektive wechselt gibt es auch für ein Entlein viele gute Gründe, ein Kind zu haben. Ein hinreißendes Vorlesebuch, das dieselbe Welt aus zwei Perspektiven zeigt – so einfach, dass es sogar Erwachsene verstehen.

Claudia Gliemann, Stella Dreis
PAULA IST GLÜCKLICH
Monterosa Verlag, 2012
ISBN 978-3-942640-04-6



Paula ist glücklich, wenn sie Oma beim Kochen helfen darf oder mit Opa am Küchentisch Kartoffeln mit Butter und Salz isst. Oder wenn sie mit ihren Freunden spielt, wenn sie gemeinsam in Pfützen springen, sich Gänseblümchenketten machen und gespannt zuschauen, wie sich der Löwenzahn im Wasser kringelt.

Sarah Hinzpeter, Christine Wolf
WUNDERBARE KATASTROPHEN
Pinuni Verlag, 2012
ISBN 978-3-9814332-1-0



Kalle ist Experte für Katastrophen. Damit kennt er sich gut aus. Was für einige ein großes Unglück ist, ist für andere vielleicht gar nicht so schlimm oder kann sogar das Beste und Schönste sein. Manchmal entstehen aus doofen Momenten auch besonders lustige Geschichten. Und wenn selbst Kalle nicht weiterweiß, dann hilft nur noch ein Wunder oder ... Pauls Blitz-Unterhose!

Leo Timmers
ICH BIN DER KÖNIG
Bohem Press, 2011
ISBN 978-3-8558150-4-3



Eines Morgens findet die Schildkröte eine Krone auf ihrem Rücken. Jippiieh, denkt sie, ich bin der König! Doch darüber können ihre Freunde nur lachen. Ziegenbock, Flamingo, Schlange, Schwein, Krokodil, Elefant und Affe – sie fühlen sich alle sehr königlich. Doch wer ist der einzig' Wahre? Eine geistreiche Geschichte mit farbenfrohen Bildern über Eifersucht und den Wunsch, ein Anführer sein zu wollen.

Komako Sakai
HANNAS NACHT
Moritz Verlag, 2013
ISBN 978-3-89565-271-4



Hanna wacht mitten in der Nacht auf. Alle schlafen. Gemeinsam mit ihrem Kätzchen geht sie durch das stille Haus.

Rafik Schami, Kathrin Schärer

„HAST DU ANGST?“, FRAGTE DIE MAUS



Beltz & Gelberg Verlag, 2013
ISBN 978-3-407-79525-0

Mina ist eine arglose Maus, die vor nichts und niemandem Angst hat, nicht vor dem Löwen, nicht vor dem Igel, nicht vor dem Hund. Sie weiß noch nicht, was Angst ist – bis sie der Schlange begegnet. Ein weises und witziges Bilderbuch über eines der wichtigsten Gefühle.

Ernst Jandl, Monika Maslowska

AUF DEM LAND



Mixtvision Verlag, 2012
ISBN 978-3939435-49-5

In alter Jandl-Manier wird hier ein Gedicht lebendig. Einfach Zeilen lesen und ... grunzen, singen, brüllen, kleben, surren, trällern, zupfen, zirpen, kochen, quaken, hopsen ...
Ein Mitmach-Buch, inklusive CD auf der Ernst Jandl das Gedicht höchstpersönlich zum Besten gibt.

Min-ki Kim

ABSCHIED VON AIKA



Aracari Verlag, 2010
ISBN 978-3-905945-05-8

Fast jedes Jahr bekommt Aika einen Wurf Welpen, doch eines Tages wird sie krank und bleibt in ihrem Korb liegen. Noch ehe der Tierarzt Aika behandeln kann, läuft sie fort. Für das kleine Mädchen beginnt die Suche nach der geliebten Freundin, doch schließlich heißt es Abschied nehmen für die beiden. Eine einfühlsame Geschichte über Leben und Tod und die Freundschaft zwischen Mensch und Tier.

Nadia Budde

UND AUSSERDEM SIND BORSTEN SCHÖN!



Peter Hammer Verlag, 2013
ISBN 978-3-7795-0433-7

Alle wären gern ein bisschen schöner. Außer Onkel Parzival, dem ist sein Äußeres egal. Und er findet: „Eins ist wichtig ... wie du bist, so bist du richtig.“

Katrin Wiehle

MEIN KLEINER WALD



Beltz & Gelberg Verlag, 2013
ISBN 978-3-407-79497-0

Mit Fuchs, Dachs und Eichhörnchen den Wald entdecken: Dort gibt es viele verschiedene Bäume, Pilze und Beeren und natürlich auch noch eine Menge andere Tiere.

Deborah Underwood, Renata Liwska

DAS LAUTE (LEISE) BUCH

Gerstenberg Verlag, 2013
ISBN 978-3-8369-5414-3



Es gibt viele Arten von Laut – wenn der Wecker schrillt, wenn plötzlich jemand rülpst, wenn ein Gewitter loskracht, oder wenn das Schwimmbad richtig voll ist. Und es gibt jede Menge Arten von Leise – wenn der erste Schnee fällt, wenn die kleine Schwester schläft, wenn andere Geheimnisse erzählen oder ganz in ein Buch vertieft sind. Ob leise oder laut – dieses besondere Wendebilderbuch stellt eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen vor, teils aufregend, teils berührend, mal überraschend, mal tröstlich, stimmungsvoll oder auch peinlich.

Peter Turrini, Gerhard Haderer

MANCHMAL IST EIN FASAN EINE ENTE

Jungbrunnen Verlag, 2013
ISBN 978-3-7026-5853-3



Erwachsene wissen immer alles. Und oft besser. Aber wenn man sich als Erwachsener wirklich ernsthaft auf Gespräche mit einem Kind einlässt, stellt sich oft heraus, dass Kinder doch die besseren Philosophen sind.

Michael Roher

HERR LAVENDEL

Bajazzo Verlag, 2012
ISBN 978-3-905871-30-2



„Denkst du, ich kann es?“, fragt Herr Lavendel. „Nichts ist unmöglich“, sagt die Hummel. Und schon brummen sie von Blüte zu Blüte. Ein Buch zum Fragen, Schmunzeln, Nachdenken und Reden.

Kaia Braenne, Bendik Braenne, Trond Braenne, Per Dybvig

DIE SIND DOCH ALLE DOOF!

Eine Geschichte unter Freunden

Hanser Verlag, 2012
ISBN 978-3-446-23376-8

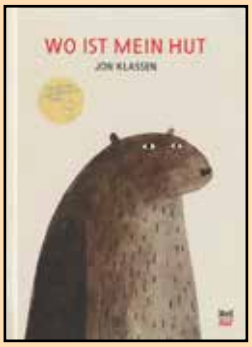


Sie sind die dicksten Freunde, und es geht nur um ein Stöckchen, nur leider eins, das alle prima brauchen könnten: die Elster für ihr Nest, das Huhn als Sitzstange, das Pferd als Zahnstocher, das Schwein, um sich den Rücken zu kratzen, und das Kaninchen als neuen Riegel für seinen Stall. Aber müssen sie sich deshalb gleich so streiten? – Natürlich nicht. Aber so schlau sind manchmal selbst die dicksten Freunde erst hinterher. Das Buch für alle, die noch bessere Freunde werden wollen.

Jon Klassen

WO IST MEIN HUT

NordSüd Verlag, 2013
ISBN 978-3-314-10117-5



Der Hut des Bären ist weg! Und er will ihn wiederhaben. Höflich fragt er jedes Tier auf seinem Weg, ob es seinen Hut gesehen habe. Doch keines weiß etwas. Der Bär will schon aufgeben, da fragt ein Hirsch die einzig richtige Frage. Plötzlich fällt dem Bären wieder ein, wo und vor allem auf wessen Kopf er seinen Hut zuletzt gesehen hat, und rennt los, um ihn sich zu holen. Der Hut ist wieder da, der Hase aber ist weg. Und der Bär? Der weiß von nichts.

Alain Serres, Aurélia Fronty

ICH BIN EIN KIND UND ICH HABE RECHTE

NordSüd Verlag, 2013
ISBN 978-3-314-10174-8



Kinder haben Rechte. Und es ist wichtig, dass darüber gesprochen wird. Nur so kann ihre Einhaltung selbstverständlich werden. Farbenfroh und poetisch, aber dennoch unmissverständlich werden in diesem Buch die wichtigsten der insgesamt 54 Kinderrechte vorgestellt.

Mascha Kaléko

WIE'S AUF DEM MOND ZUGEHT

Boje Verlag 2010
ISBN 978-3-414-82224-6



Gedichte für neugierige Kinder. Mit Reimen spielerisch Sprachentwicklung und Fantasie fördern. Nicht nur lustige Limericks kann man in diesem Gedichtband finden. Auch Abzählverse, ein Schlafliedchen und drei kinderleichte Kochrezepte gehören zu der Sammlung aus heiteren Kindergedichten, die die Autorin ihren „besten Freunden" gewidmet hat: „den Kindern – und ihren Eltern".

Eva König

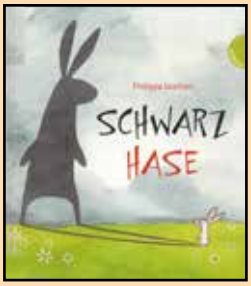
ICH SEHE WAS UND WAS SIEHST DU?

Beltz & Gelberg Verlag, 2013
ISBN 978-3-407-79531-1



Ich sehe was – und was siehst du? Nur einen Haufen Papierschnipsel – oder eine Schlitterbahn für Pinguine? Nur ein paar Farbkleckse – oder einen Schwarm bunter Fische?
Eva König zeigt, dass in Schnipseln und Klecksen lustige Gesichter, Figuren und ganze Landschaften stecken. Mit wenigen Handgriffen lockt sie sie ans Tageslicht.
Und welche Geschichten entdeckst du?

Philippa Leathers
SCHWARZHASE
Gabriel Verlag 2013
ISBN 978-3-522-30339-2



Hase wacht eines Morgens auf und tritt aus seinem Bau ins helle Sonnenlicht hinaus. Es ist ein wunderschöner Tag, aber irgendetwas stimmt nicht. Da ist noch jemand! Schwarzhase!

Anja Tuckermann, Daniela Chudzinski
ALLEIN IM WALD
Thienemann, 2012
ISBN 978-3-522-43724-0



Die kleine Eule sitzt da – allein im Wald. Schritt für Schritt entdeckt sie ihre Umwelt, verliert ihre Furcht vor der noch fremden Umgebung, gewinnt immer mehr an Selbstvertrauen und Mut. Zum Schluss lernt sie sogar fliegen! Die kleine Eule begrüßt den Mond und die Sonne – und vielleicht bald schon einen neuen Freund.

Jon Klassen
DAS IST NICHT MEIN HUT
NordSüd Verlag, 2013
ISBN 978-3-314-10170-0



Ein kleiner, frecher Fisch stiehlt einem großen, schlafenden Fisch den Hut. Und glaubt, dass dieser es nicht bemerkt. Aber der große Fisch erwacht und macht sich auf die Suche nach dem Hutdieb.

Sabine Lohf
ZITRONENGELB UND FEUERROT
Moritz Verlag, 2013
ISBN 978-3-89565-266-0



Ein Ausflug in die Welt der Farben: Mausgrau – Goldgelb – Pflaumenblau – Nachtschwarz – Blutrot – Grasgrün ... und noch viele mehr!

Moritz Petz, Amélie Jackowski
DER DACHS HAT HEUTE SCHLECHTE LAUNE!
NordSüd Verlag, 2013
ISBN 978-3-314-10176-2



Der Dachs hat furchtbar schlechte Laune. Alle Tiere, die ihm begegnen, knurrt er an. Das tut ihm gut und so hellt sich seine Stimmung auf. Aber nanu – mit einem Mal sind alle böse auf den Dachs. Da hat der Dachs einen rettenden Einfall.

Gestaltendes Tätigsein mit gleichem Material in großer Menge

EIN ÄSTHETISCHES, MATHEMATISCHE TÄTIGKEITEN PROVOZIERENDES VERGNÜGEN

Sabina Fischnaller, Kindergarten Brixen/Kinderdorf

Eltern und andere Besucherinnen und Besucher unserer Mathematikwerkstatt nehmen in der wohl geordneten Lernumgebung erstaunt zwei Behälter mit Eislöffelchen und drei Holzkisten mit mehreren hundert Dreiecksbausteinen in ein und derselben Größe wahr. Auf die erwartungsvollen Fragen „Wofür sollen die gut sein?“ oder „Was tun Kinder damit?“ antworte ich mit einer Aufforderung zur lustvollen Selbsterkundung des Materials, wenn es die Zeit und Bereitschaft der neugierig Gewordenen zulässt.



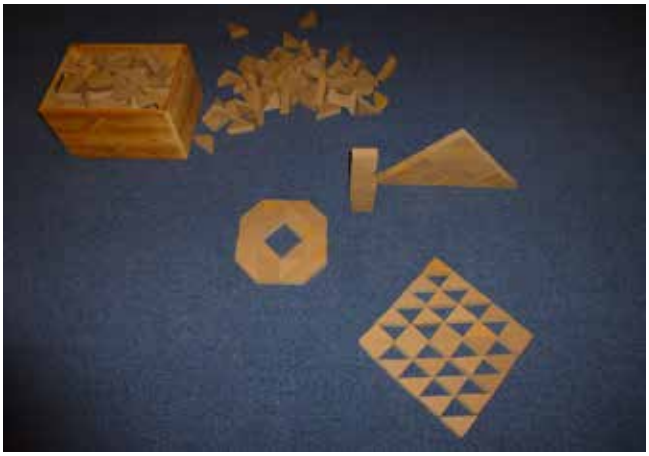
Lustvolles Erkunden mit gleichem Material in großer Menge

Einladend breite ich dann ein großes, weißes Tuch aus oder bediene mich eines angemessen großen Teppichs und schütte den Inhalt von zwei Kisten in die Mitte.
Genau wie ich es bei Jungen und Mädchen immer wieder beobachten kann, hat diese überraschend große Menge an gleichem Material auch bei Erwachsenen eine mathematische Aktivitäten provozierende Wirkung. Alle beginnen das Material zunächst sinnlich zu durchwühlen, zu plätten, umzuschichten, ... Bald danach beginnen sie strukturierende Tätigkeiten wie Muster und Reihen herzustellen, Formen und Gebilde in horizontaler und vertikaler Richtung zu konstruieren.



Der häufig zu beobachtende Handlungsverlauf geht vom sinnlichen Erleben des unerwarteten Überflusses an zur Verfügung stehendem Material über das Umschichten von Mengen zum feinen Strukturieren.





Viele gleiche Dreiecksbausteine verführen zum Ordnen

Nach der Selbsterkundung weise ich als zweiten Teil meiner Antwort auf Kerensa Lee und ihre Broschüre „Kinder erfinden Mathematik. Gestaltendes Tätigsein mit gleichem Material in großer Menge“ hin.

Die Konzeptgestalterin und Lernbegleiterin Lee erprobt seit einigen Jahren mit Kindergartenkindern eine Mathematikdidaktik, die auf den Franzosen Paul Le Bohec zurückgeht. Sie hat ihre Erfahrungen in Wort und Bild sichtbar gemacht und versucht in ihrer Arbeit mit Kindern, Mathematik und Kreativität zu verbinden. Wichtig bei dieser Art der Auseinandersetzung mit der Mathematik ist es, Kindern gleiches Material in großer Menge bereitzustellen, damit Materialien zu „Denkwerkzeugen“ werden können und Kinder von der zunächst körperlichen Erfahrung mit dem Material zum Gestalten und Strukturieren übergehen. Das Lernen durch eigenes Gestalten und den gruppendynamischen Prozess der „Ideenwanderung“ führt zu immer präziseren geometrischen Gebilden und Anordnungen. Kinder erfahren damit die Geometrie auf beglückende und persönliche Weise. In einem weiteren Schritt werden die Kinder angeregt, mit der Digitalkamera oder über grafische Darstellungen die Ideen aufs Papier zu bringen, zu analysieren und zu besprechen.



Setzen sich Buben und Mädchen öfters mathematisch auf diese Weise auseinander, stellen sie sich auch selbst Aufgaben: Wie schaut das größtmögliche Quadrat aus?

Zebrakuchen

Verena Hanni, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis



Zutaten:
4 Eier
250 g Zucker
200 ml Samenöl
250 ml Milch
300 g Mehl
1 Päckchen Backpulver
1 Päckchen Vanillezucker
2 Esslöffel dunklen Kakao



Backzeit: 30 Minuten bei 180 Grad

Zuerst Eier gut verrühren, dann langsam Zucker hinzugeben. Sobald sich der Zucker aufgelöst hat, das Öl, die Milch, das Mehl, das Backpulver und den Vanillezucker hinzugeben und gut verrühren.
Den Teig dann in zwei Hälften trennen und in eine Hälfte den dunklen Kakao geben und wieder gut verrühren.
Dann abwechselnd entweder jeweils drei Esslöffel oder mit Kindern schüttend den Teig in die Mitte der Form geben.







Zwei neue Direktorinnen

Im März 2014 sind die öffentlichen Wettbewerbe für die Ernennung zur Direktorin des Kindergartensprengels Mühlbach und Lana durchgeführt worden. Helena Saltuari ist als Gewinnerin beim Wettbewerb für den Kindergartensprengel Mühlbach und Silke Schullian beim Wettbewerb für den Kindergartensprengel Lana hervorgegangen. Die Redaktion gratuliert den beiden neuen Direktorinnen.

Helena Saltuari



wohnhaft in Deutschnofen,
Besuch von Kindergarten, Grund- und Mittelschule in Deutschnofen,
5-jährige Kindergärtnerinnenschule „St. Maria“ in Bozen,
zwischen 1999 und 2013 Kindergärtnerin und Leiterin in verschiedenen ein- und mehrgruppigen Kindergärten in den Kindergartensprengeln Neumarkt und Bozen,
2-jähriger ESF-Lehrgang „Neue Anforderungen in der Leitung der deutschsprachigen Kindergärten in Bozen und Umgebung“,
Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, Kursfolgen auf Sprengel- und Landesebene im Bereich Pädagogik, Didaktik, Psychologie im Kindesalter, im Bereich Persönlichkeitsentwicklung und Leitungskompetenz, Fachkreismitglied im Kindergartensprengel Neumarkt (Kunst, Interkulturelle Bildung und Religion, Leitung),
4-jähriger berufsbegleitender Laureatsstudiengang „Bildungswissenschaften für den Primarbereich“, Freie Universität Bozen,
Kursfolge „Qualifizierung als Tutorin“, Freie Universität Bozen,
seit 2013 Praktikumsverantwortliche an der Freien Universität Bozen, Praktikumsamt Kindergarten.

Silke Schullian



Meine berufliche Laufbahn als Kindergärtnerin startete im September 1997 im Kindergartensprengel Lana, wo ich eine Teilzeitstelle im Kindergarten Lana/St. Peter antrat. Nachdem ich sechs Jahre als Kindergärtnerin tätig war und zeitgleich das Studium der Pädagogik an der Universität Innsbruck absolviert hatte, erhielt ich ab September 2003 bis August 2007 die Gelegenheit, das Sprachprojekt im Kindergartensprengel Neumarkt zu leiten. Die Begleitung der Kindergärten, die Begegnungen vor Ort mit den pädagogischen Fachkräften und die Auseinandersetzung mit Konzepten zur sprachlichen Bildung sowie aktuellen Themen der Kindergartenpädagogik, haben mein Interesse für die Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen in den Kindergärten geweckt.
Im September 2007 wechselte ich an das Pädagogische Institut nach Bozen – seit 2012 Bereich Innovation und Beratung im Deutschen Bildungsressort. Die Beratung und Unterstützung der Kindergartensprengel, der Kindergärten und der pädagogischen Fachkräfte sowie die Koordinierung, Planung und Organisation der landesweiten Fortbildung gehörte in den letzten Jahren zu meinen Hauptaufgaben. Besondere Schwerpunkte der Begleitung stellten die Umsetzung der Rahmenrichtlinien, die sprachliche Bildung, die Vernetzung von Naturwissenschaften und Sprache und das interkulturelle Lernen dar. Die Leitung von Arbeitsgruppen, die Mitarbeit an verschiedensten Publikationen und die Ausarbeitung von Materialpaketen für die Kindergärten waren zudem spannende Tätigkeiten, die ich verfolgte.
Nun freue ich mich als Direktorin des Kindergartensprengels Lana auf die neuen Aufgaben, Herausforderungen und Begegnungen.

Ich war in Bolde in Nepal

Brigitte Alber, Kindergarten Taufers im Münstertal









„Kinder im Vinschgau bauen einen Kindergarten auf dem Dach der Welt." Unter diesem Motto sammelten Kinder der Kindergärten in der Weihnachtsaktion 2012 über verschiedene Tätigkeiten Spenden. Helga und Helmut Spiess aus Taufers im Münstertal organisierten den Bau eines Kindergartengebäudes und die Einstellung einer Kindergärtnerin in einem Bergdorf in Nepal. Eine beeindruckende Reise führte mich im Herbst 2013 nach Bolde zu den Menschen und Kindern in ihrem neuen Kindergarten.

Land der Gegensätze

In der Hauptstadt Kathmandu komme ich an: es scheint eine unüberschaubare Stadt mit vielen kleinen Tempeln und einigen großen kunstvollen Tempelanlagen der Hinduisten und Buddhisten. Ein unvorstellbares Treiben auf den Straßen, laut hupende Autos, verstümmelte Bettler und in der Nacht bellende Hunde machen mir zu schaffen.

Eine aufwändige Fahrt mit dem Jeep führt mich nach einigen Tagen auf das Land in das Dorf Bolde. Die Straße ist holprig und hat einige ausgesetzte, steile Stellen. Zweimal kommt uns ein Bus entgegen, mit Menschen voll gestopft und auf das Dach gepfercht. Ebenso Jeeps, Last- und Viehwagen. Einmal bleiben wir hängen, die Fahrzeuge stecken ineinander.

Schließlich wird es heller, der Sikosi Fluss, in malediven-blau, ist tief im Tal unten zu sehen. Weite Täler und Tiefen, Ruhe, Natur, Bananenstauden, Papaya und Bäume, die ich noch gar nicht kenne. Steile Berghänge mit verstreut angelegten Häusern, davor Gemüsefelder und wenige Haustiere. Nicht alle Siedlungen sind mit Straßen und Krankenstationen versorgt. Bolde zählt etwa 10.000 Einwohner und liegt auf ca. 1000 m Meereshöhe.

Leben

Die Kinder leben wie ihre Eltern einfach und bescheiden – in Häusern mit Fenstern ohne Glas, das kalte, fließende Wasser ist vor dem Haus. Die Frauen kochen auf dem offenen Feuer Reis, Linsensoße und Gemüse. Zum Schlafen rollen die Menschen die Reismatten auf dem Boden auseinander. Ich sehe keinen Ball, keine Puppe, kein Buch ...

Ein sicherer Ort für die Kinder

Wenn die Väter als Trekkingbegleiter längere Zeit abwesend sind und die Mütter der Arbeit im Haus und auf dem Feld nachkommen, streunen die Kinder auf sich gestellt herum. Sie sind Gefahren ausgesetzt, die sie selbst nicht vorhersehen können. Dies veranlasste Herrn Tilak Lama, sich für einen sicheren Ort für die Kinder einzusetzen, an dem sie zudem lernen können. Die Idee vom Kindergarten Bolde war geboren.

Das Bildungssystem in Nepal

Die öffentlichen Bildungseinrichtungen geben mir den Eindruck, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte karg ausgebildet und wenig bezahlt sind. Sie unterrichten in einfachen, kaum ausgestatteten Klassenzimmern. In einigen öffentlichen Schulen gibt es eine Einrichtung für die vier- und fünfjährigen Kinder. Hier spricht der Lehrer Wörter und Laute vor und die Kinder sagen sie im Chor nach. „A wie Apfel"... höre ich überall, wo ich hinkomme.

In einem Privatkindergarten in Kathmandu finde ich eine außergewöhnliche Situation vor: Material für das freie Arbeiten steht den Kindern zur Verfügung, sie reden und lernen im Morgenkreis, sie singen und zeichnen. Am Morgen drehen sie das Schild mit ihrem Namen um, zum Zeichen, dass sie da sind. Ich sehe einen Gefühlskalender und einen Plan für die „Teachers-helper" (Tischdienerinnen und Tischdiener).

Ein Kindergarten, der von einer italienischen Organisation vor zwanzig Jahren gegründet wurde, ist recht schmutzig und unordentlich. Die Kinder wissen hier nicht, was tun. Sie kommen kaum mehr. Manche Zeichen lassen einen guten Ansatz erahnen, der über die Zeit nicht erhalten werden konnte.

Deshalb sind die Menschen in Bolde stolz auf ihren neuen Kindergarten. Ein Raum mit einem Tisch und vierzehn Stühlchen, eine Küche, ein Nebenraum, ein betonierter Platz vor dem Haus und ein rotes Toilettenhäuschen. Eine Kindergärtnerin hat den Auftrag, die dreizehn Kinder zu beaufsichtigen und im Lernen zu begleiten.

Zeige uns verschiedene Spiele

Bald merkte ich, dass der Kindergärtnerin die Grundlagen der Entwicklungspsychologie und Kindergartenpädagogik fehlen. Die Kinder sitzen am Tisch und warten darauf, was ihnen die Kindergärtnerin vorsprechen wird. Geduldig sagen sie alles unzählige Male nach. In seltenen Momenten dürfen die Kinder von der Rutschbahn herunterrutschen. Ich war recht verunsichert. Die Einfachheit dieser Situation konnte ich erst nach einigen Tagen erfassen. Ich wusste nicht, womit ich anfangen sollte. Als ich die neuen Puzzles auf den Tisch legte, sahen mich große Kinderaugen an. Ich verstand erst langsam: sie hatten noch nie ein Puzzle gesehen. Und später: die Kindergärtnerin auch nicht. Ich begriff: Sie war in einem der Häuser aufgewachsen, in denen es keine Spur von einem Spielzeug gab. Daher war das Bedürfnis groß, Spiele und Materialien erklärt zu bekommen.

Ich machte einfache Fingerspiele und sang Lieder in Englisch, führte weitere Materialien ein. Puzzle, Memory, rosa Turm ... Nach einigen Tagen erklärte ich der Kindergärtnerin, dass die Kinder selbst aktiv sein müssen. Ich führte eine freie Spielzeit ein. Ich zeigte das Händewaschen nach Maria Montessori. Einmal kam der Arzt von der Krankenstation mit. Er untersuchte die Kinder und erklärte ihnen mit mir zusammen das Zähneputzen.

Als es nach drei Wochen Zeit wird, Abschied zu nehmen, bin ich tief berührt von den Menschen und ihrem Leben und vom strahlenden Lachen der Kinder. Wie sie selbstständig durch die Landschaft streichen und sich über jeden Kontakt freuen, wie sie aufnahmefähig und wissbegierig sind. Wie sie mit neugieriger Vorsicht meine weißen Arme berühren. Und so verlasse ich diese Welt ... mit Tränen in den Augen und zwei Säckchen Bohnen als Geschenk.

Aus der Redaktion

In diesem Kindergartenjahr muss die Redaktion den Rückzug von zwei Mitgliedern hinnehmen. Barbara Haselrieder, die fünf Jahre den Kindergartensprengel Brixen vertreten hat, hat sich mit der Herbstausgabe verabschiedet. Irmgard Brugger, Vertreterin des Kindergartensprengels Bruneck seit 2003/2004, zieht sich mit der Frühjahresausgabe zurück. Die Entscheidung ist nachvollziehbar, auch wenn sie bedauert wird. Die Redaktion bedankt sich bei beiden Mitarbeiterinnen und wünscht Bestes für die Zukunft. Begegnungsmöglichkeiten werden von der Redaktion aktiv gesucht.

Rita Amort ist als Vertreterin des Kindergartensprengels Brixen im Herbst 2013 nachgerückt, Andrea Maria Gartner vertritt seit Jänner 2014 den Kindergartensprengel Bruneck.

Das Kind im Blick

Verena Hilber, Deutsches Schulamt
Martina Monsorno, Bereich Innovation und Beratung

Den Kindern auf der Spur – so lautete das Motto der Tagung „Bildungswelt Kindergarten“, die am Samstag, den 15. Februar an der Wirtschaftsfachoberschule „Heinrich Kunter“ in Bozen stattfand. Auf Spurensuche begaben sich auf der vom Bereich Innovation und Beratung organisierten Tagung insgesamt 250 pädagogische Fachkräfte aus ganz Südtirol.

Eine reichhaltige Ausstellung mit Eindrücken und Fotos aus den Kindergärten empfing die ankommenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Eingang des Tagungssaales. Bereits vor Tagungsbeginn waren die Pädagoginnen im Foyer im regen Austausch; an einem Samstagmorgen waren sie mit Begeisterung und Idealismus dabei, sich Ideen für ihre Arbeit im Kindergarten zu holen.

„Im Kindergarten verbringen Kinder wertvolle Jahre ihres Lebens, Jahre, die sie bei der Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit ganz entscheidend prägen. Somit nehmen pädagogische Fachkräfte im Kindergarten einen der wichtigsten Bildungsaufträge im Bildungssystem wahr“, eröffnete der Landesrat für Bildung, Kultur und Integration Philipp Achammer die Tagung. Er dankte ihnen für diese für die Gesellschaft so wichtige Bildungsarbeit und unterstrich seine Bereitschaft, sich als zuständiger Landesrat für Rahmenbedingungen einzusetzen, die das Lernen der Mädchen und Jungen im Kindergarten unterstützen.

Seine Wertschätzung gegenüber der geleisteten Bildungsarbeit brachte auch Schulamtsleiter Peter Höllrigl zum Ausdruck. „Den Kindern auf der Spur sein und sie in ihrem Lernen zu begleiten“ sieht er als eine der größten Herausforderungen in der zunehmenden Heterogenität und Vielfalt in den Kindergärten Südtirols.

Es sei an der Zeit, den Begriff der Entwicklungsbegleitung neu zu definieren, um Bildungsprozesse anzuregen und zu überdenken, unterstrich die Verhaltensbiologin Gabriele Haug-Schnabel in ihrem Fachreferat. „Kinder sind aktive, autonome und kompetente Wesen – und das müssen wir sie spüren lassen“ lautete ihr Appell an die Kindergartenpädagoginnen. „Wenn wir Kinder in ihrem Lernen ernst nehmen, muss sich die Angebotspädagogik zu einer Beantwortungspädagogik wandeln. Wir müssen ein Umfeld schaffen, in dem Kinder jedes Alters Impulse für ihre Neugier finden, ihren Mut erproben, in Ruhe zuschauen, sich Gesprächspartner suchen und sich in ihr Tun vertiefen können.“

Die Ausstellung mit Beiträgen aus den acht Kindergartensprengeln, aufgeteilt auf drei Räume, thematisierte das Lernen der Kinder und die Spuren, die sie dabei hinterlassen.

Die pädagogischen Fachkräfte besprachen während der Ausstellungsbesichtigung das Fachreferat und stimmten der Referentin Gabriele Haug-Schnabel durchaus zu. „Es ist nicht unsere Aufgabe, den Kindern eine Welt vorzugeben, sondern die Mädchen und Jungen zu begleiten, wenn sie die Welt selbst entdecken. Lernen kann nur dann Erfolg haben, wenn Beziehung, Vertrauen und Partizipation von Seiten der Kinder vorhanden sind“, bekräftigte Petra Degasperi vom Kindergarten Sonnenblume in Bozen. Für Monika Fischnaller, Springerin im



Wie können Kinder bestmöglich in ihrem Lernen und Entwickeln begleitet werden? Dieser Frage gingen 250 pädagogische Fachkräfte bei der Tagung „Bildungswelt Kindergarten“ nach.

Kindergartensprengel Bozen und Katharina Pfeifer vom Kindergarten Sarnthein sind einige Inhalte des Vortrags in Südtirol eher schwer umsetzbar, da die Verhältnisse und Voraussetzungen hier andere seien als in Deutschland. Bei den Praxisbeispielen der Ausstellung sehe es anders aus: Diese stammen aus Südtirol und ließen sich leichter übertragen. Die jungen Kindergärtnerinnen betonten, dass trotz oft schwieriger Arbeitsbedingungen das Arbeitsklima in den Kindergärten sehr positiv sei; man helfe sich gegenseitig und unterstütze einander.
In ihrem abschließenden Kommentar zur Ausstellung hob Gabriele Haug-Schnabel hervor, dass Raum- und Personalverhältnisse in Deutschland und Südtirol teilweise zwar unterschiedlich seien – unabhängig davon müsse es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte sein, dem Kind einen Raum und Platz zu bieten, in dem es sich individuell entwickeln kann.
Die Tagung bot den Anwesenden vor allem die Möglichkeit, sich in einzelne Aspekte zu vertiefen und in Dialog mit anderen Teilnehmerinnen zu treten, um dann gestärkt und mit neuen Ideen und Anregungen wieder in den eigenen Kindergartenalltag zurückzukehren.



Die Ausstellung „Den Kindern auf der Spur" zeigte Eindrücke aus dem Kindergartenalltag.

Angefochtener Bereichsvertrag vom Obersten Gerichtshof für rechtens erklärt

Karin Leiter, Pressesprecherin der Landesrätin Waltraud Deeg

Gute Nachrichten für das Personal der Kindergärten gibt es dank eines Urteils des Obersten Gerichtshofes: Dieser hat den Rekurs gegen den bestehenden Kollektivvertrag aus dem Jahre 2005 abgelehnt und damit ein vorangegangenes Urteil des Oberlandesgerichts vollinhaltlich bestätigt, wie Personallandesrätin Waltraud Deeg mitteilt. „Der von der Landesverwaltung angewandte Bereichsvertrag für das Personal der Kindergärten wurde durch dieses Urteil zur Gänze als rechtmäßig anerkannt und kann somit aufrecht bleiben", erläutert die Landesrätin.

Mit dem betreffenden Bereichsvertrag wurde 2005 eine Reihe von rechtlichen und wirtschaftlichen Verbesserungen für das im Dienst stehende Personal eingeführt. Gleichzeitig wurde die Neuaufnahme von Pädagogischen Mitarbeiterinnen mit Matura und von Kindergärtnerinnen mit Laureat geregelt und für diese eine entsprechend höhere besoldungsmäßige Einstufung vorgesehen, während den im Dienst stehenden Bediensteten mit einem niedrigeren Ausbildungsniveau ein gehaltsmäßiger Ausgleich gewährt wurde. Im Falle einer Annullierung des Kollektivvertrages wären diese nicht unwesentlichen Begünstigungen verloren gegangen.

Der Vertrag wurde von den Gewerkschaften GS und ASGB unterzeichnet und auf Betreiben der nicht unterzeichnenden Gewerkschaften von einigen Bediensteten angefochten, die für die Kindergärtnerin ohne Laureat die gleiche Einstufung wie für das Personal mit Laureat erreichen wollten. In erster Instanz wurde der Kollektivvertrag vom Arbeitsgericht annulliert. Das Oberlandesgericht hat die Berufungsklage des Landes angenommen und das Urteil erster Instanz aufgehoben. Der Oberste Gerichtshof in Rom hat nun das endgültige Urteil gesprochen und die Rechtmäßigkeit des angefochtenen Kollektivvertrages bestätigt, so dass die auf Grund des Vertrages erfolgten Einstufungen und zustehenden Gehälter definitiv aufrecht bleiben. Die Personalabteilung stellt mit Erleichterung fest, dass somit eine rückwirkende Neueinstufung und Neuberechnung der Gehälter des gesamten Kindergartenpersonals vermieden werden konnte. Die bestehende finanzielle Lage hätte im Falle einer Annullierung des Kollektivvertrages mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Verschlechterung der Lage der Bediensteten des Kindergartens geführt.

Netztipps

www.schule-mehrsprachig.at
Kurzfassung der UN-Kinderrechtskonvention auf Deutsch und in 23 anderen Sprachen.

www.kinderbuch-couch.de
Das Portal Kinderbuch-Couch.de stellt Kinderbücher jedweder Art zu verschiedenen Themenfeldern vor. Bei der Suche kann sortiert nach Themen, Altersstufe, Buchtyp, Autor, Verlag sowie nach Büchern mit der Auszeichnung Kinderbuch-Couch-Star recherchiert werden.

www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/
Diese Seite wird vom Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Bremen geführt und richtet das Augenmerk auf die Früh- und Elementarpädagogik.
Neben der Dokumentation verschiedenster Fachgespräche, Fachtagungen und Fortbildungen werden Handreichungen zur Elementarpädagogik sowie verschiedenste Publikationen zum Download angeboten. Besonders interessant für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten ist die Dokumentation der Bremer Fachgespräche „Bildung von Anfang an". Dabei handelt es sich um Abendveranstaltungen zu verschiedensten für die Frühpädagogik bedeutsamen Themen wie Übergänge, Mehrsprachigkeit, mathematische Bildung und Inklusion.

www.klicksafe.de/
Klicksafe ist eine Sensibilisierungskampagne zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien im Auftrag der Europäischen Kommission. Durch die Arbeit von klicksafe soll in erster Linie eine sichere Nutzung des Internets durch Kinder und Jugendliche ins öffentliche Bewusstsein gerückt und somit verbessert werden.
Die Seite richtet sich an Familien, an Lehrpersonen und an alle, die Kinder und Jugendliche begleiten. Für die Kinder gibt es einen eigenen Bereich, in dem sie wichtige Informationen, Spiele und interessante Meldungen zum Thema „Computer und Internet" finden.

www.lesestart.de/
„Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen" ist ein Programm zur Sprach- und Leseförderung, das sich schon an die Jüngsten richtet. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und von der Stiftung Lesen durchgeführt. Die Webseite bietet zusätzliche Materialien für Familien, um gemeinsam mit ihren Kindern die Welt der Bücher und das gemeinsame Lesen zu entdecken.

www.mint-zentrum.de/
Das MINT-Zentrum-Elementarpädagogik ist ein Kooperationsprojekt für Erzieherinnen und Erzieher, zur Entwicklung und Gestaltung von mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Bildungs- und Entwicklungsaktivitäten für Kinder. Auf der Webseite werden verschiedene Materialien zur naturwissenschaftlichen Bildung als Download geboten.

Lern- und Spielmaterialien

Die Spiel- und Lernmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Renate Bicciato betreut die Ausleihe. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417652 oder mittels E-Mail renate.bicciato@schule.suedtirol.it entgegengenommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail https://webmail.prov.bz.it Zugang zu diesem Ordner.

Für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/sammelstellen%202013-14.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

Oberschwäbische Magnetspiele

Diese Spiele zeichnen sich durch ihre qualitativ hochwertigen Materialien aus. Die Spielfelder sind stabil und aus Holz, ebenso die Spielfiguren. Den besonderen Effekt erzielen diese Spiele durch die Magnetkraft.



Zauberlehrling ist ein zauberhaftes Würfelspiel. Die magnetischen Zaubersteine sorgen für einen Spielablauf mit herrlichen Überraschungen. Es gilt, die Schritte des Zaubermeisters vorauszusehen.



Goldtaler eignet sich für Kinder ab drei Jahren. Das Würfelspiel hat große, bunte Spielzwerge. Die magnetischen Goldtaler haften an den Spielfiguren – sogar stapelweise.



Raster-Memo: Kinder ist ein Gedächtnisspiel mit Kindern aus aller Welt. Das Memospiel stellt Kinder aus aller Welt vor: Jedem Kind kann ein Haus, ein Tier, eine Landschaft und eine Speise zugeordnet werden. So vermittelt das Spiel Zusammenhänge und durch das Einsortieren wird Abstraktionsvermögen und Ordnungssinn geschult.



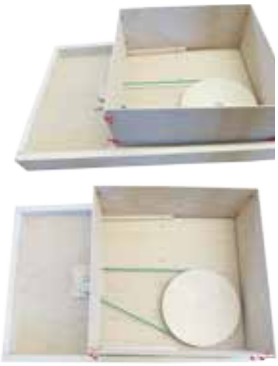
Katz’ komm raus ist ein Memospiel mit Farbwürfeln. Es ist mit dem deutschen Lernspielpreis 2011 ausgezeichnet worden.

Versteckte Bilder



Die 39 Bilder stellen Begriffe aus dem Umfeld des Kindes dar. Die Begriffe auf den Vorderseiten der Karten sind farbig gestaltet, die auf den Rückseiten als einfarbige Strichzeichnungen. Dies erschwert das Raten. Ein Farbwürfel entscheidet, welche Klappen geöffnet werden. Das Bild wird so nach und nach sichtbar. Höchste Konzentration ist gefordert, um das Bild im Kopf richtig zu ergänzen und den gesuchten Begriff zu erraten. Beim Spielen wird bildliches Vorstellungsvermögen und logisches Weiterdenken trainiert.

Farbenrad



Ein Blatt Papier wird mit Stecknadeln auf der Drehscheibe befestigt. Dann fängt ein Kind an zu drehen. Bei drehender Scheibe träufelt ein anderes Kind mit der Spritze nacheinander die verschiedenen Farben an eine oder mehrere Stellen auf das Papier. Unterschiedliche Geschwindigkeiten der Drehscheibe ergeben unterschiedliche Muster auf dem Papier. Die Kinder können so mit den Farben experimentieren und es entstehen wunderschöne Bilder.

Ohren spitzen – Hör- und Sprachschatzkiste

Im Projekt „Ohren spitzen“ der Stiftung Zuhören entstand eine Hör- und Sprachschatzkiste mit einer Vielzahl nützlicher Tipps und wertvoller Materialien. Vieles deckt sich mit den Forderungen der Bildungspläne, alles fördert die Lust am Hören. Diese Hör- und Sprachschatzkiste enthält eine Karten-

schatzbox mit sechs Modulen zu den unterschiedlichsten Bildungsbereichen: vom Hörschatz zum Wortschatz – Geschichten hören, Geschichten erzählen; Tönen, Klängen und Geräuschen auf der Spur; wer fühlen will muss hören – Sprache, Gefühl und Handlung; gemeinsam Hörspiele anhören und erleben; die Ohren der anderen öffnen – Hörstücke und Hörspiele produzieren; Hörspiele – drinnen und draußen. Hör- und Sprachschatzordner, DVD mit Praxisfilmen, vier ausgewählte Hörspiele und sechs blanko Puzzlestücke, zum Selbstgestalten.



Klangmemo

Acht Klangpaare animieren zum genauen Hinhören. Alle Klangwürfel werden mit dem Plexiglasboden nach unten aufgestellt. Durch Schütteln der Würfel werden Klangpaare gesucht. Der Inhalt ist durch den Boden sichtbar und ermöglicht die sofortige Überprüfung der Zuordnung. Die Würfel sind variabel befüllbar. Dieses Spiel fördert das differenzierte Hörvermögen und die Konzentrationsfähigkeit.



LEGO DUPLO STEINE Buchstaben-Lernspiel

Die großen, bunten Steine mit zueinander passenden Buchstaben und Bildern machen das Buchstabenlernen zum „Kinderspiel". Die enthaltene DUPLO Kinderfigur, die Katze und das Wagenelement ergänzen den Spiel- und Bauspaß.



EMBI Kindergarten (Mathematik-Quiz)

ElementarMathematisches BasisInterview – Kiga

Es ist ein kindgerechtes Diagnoseinstrument sowie eine praxistaugliche Möglichkeit zur Begleitung und Dokumentation der Lernerntwicklung im Bereich Mathematik im Elementarbereich. Es umfasst ausgewählte Bereiche, die speziell für den Einsatz im Kindergarten zusammengestellt und bearbeitet wurden. Auf der Grundlage eines Interviewleitfadens (Quiz) werden mithilfe verschiedener Materialien mathematische Basiskompetenzen – z. B. in Bezug auf den Umgang mit Mengen, Zahlen und Mustern sowie das Zählen – erfasst. Anknüpfend an das Interview werden im Begleitbuch erprobte Vorschläge zur Förderung dargestellt.



ZAREKI-K

Neuropsychologische Testbatterie für Zahlenverarbeitung und Rechnen bei Kindern

Die Testbatterie beinhaltet ein neues Verfahren zur Erfassung der kognitiven Fähigkeiten im Umgang mit Zahlen und Mengen für Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren. Es erlaubt als Screeninginstrument eine Risikoeinschätzung zur frühzeitigen Erkenntnis der Dyskalkulie. Eine Inhaltsanalyse der Testergebnisse ermöglicht das Auswählen individuell geeigneter Fördermaterialien, deren Einsatz das festgestellte Risiko mindern kann.



KreaShibai©/Kamishibai Bildkarten – Märchen

Die Bildkarten erzählen folgende Märchen: „Aschenputtel", „Bremer Stadtmusikanten", „Dornröschen", „Frau Holle", „Hans im Glück", „Hänsel und Gretel", „Rumpelstilzchen", „Schneewittchen", „Sterntaler" und „Vom Fischer und seiner Frau". Die Bilder im DIN-A-3-Format werden in den Bühnenrahmen geschoben und können wie ein Bilderbuch erzählt werden.

Wir können auch fünf biblische Geschichten („Zachäus auf dem Baum", „Schöpfungsgeschichte", „Noahs Arche", „Jesus wird geboren" und „Jesus segnet die Kinder") und den KreaShibai©-Theaterrahmen zur Ausleihe anbieten.



Mein Kamishibai – Das Praxisbuch zum Erzähltheater

Mit den oben beschriebenen Bildkarten werden Kinder spielerisch zum Erzählen angeregt. Eine Fülle von kreativen Methoden und Ideen vermitteln die Autorinnen in diesem Buch. Wenn die Kinder sich



dann mehr und mehr trauen, vor anderen zu sprechen oder sogar frei zu erzählen, kann man erleben, wie sie über sich hinauswachsen und an innerer Stärke gewinnen.

Frühlings-/Sommer-/Herbst-/Winter-Wimmel-Hinhörbücher



In Wimmlingen gibt es viel zu sehen – und jetzt auch zu hören! Man kann die Gespräche der Wimmlinger verfolgen, die Geräusche hören und die Lieder mitsingen. Die CD zum Hinhören sorgt dafür, dass man neu und tiefer in die zahlreichen Geschichten der Wimmelbücher von Rotraut Susanne Berner eintaucht.



Kipp X

72 Holzwürfel sollen auf die Kreuzwippe – und zwar möglichst alle. Das sehr ruhige Spiel ist deshalb besonders reizvoll, weil mehrere Spieler das Gewicht der Wipparme verändern und sie damit im Gleichgewicht halten. Trainiert Geschicklichkeit und eine ruhige Hand. Außerdem lernt man, mit dem Auge Gewichte einzuschätzen.

Waage



Die Waage aus Holz ist stabil und sauber verarbeitet. Das Holz ist naturlackiert. Die Waage besteht aus zehn Gewichten und zwei Waagschalen aus Metall.

Mimikri



Zu sehen ist kein Schmetterling weit und breit … oder doch?! Sichtbar werden die schönsten Falter erst durch eine raffinierte Spiegelkamera, die aber noch mehr kann: Im Handumdrehen ändert sich das Flügelmuster und ein Schmetterling verwandelt sich in einen anderen.

Mit Konzentration, Merkvermögen und räumlicher Vorstellungskraft gelingt es den Spielerinnen und Spielern immer wieder ganz bestimmte, „gewünschte" Schmetterlinge „vor die Linse" zu bekommen.

Move & Twist



Ein fröhliches Aktionsspiel zur Schulung von Konzentration, Körperbeherrschung, Grob- und Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination und Beobachtungsgabe.

Kasperl-Figuren

Kasperle, Seppl, Großmutter, Königin, König, Zauberer, Jäger, Polizist, Räuber und Gretel sowie das Krokodil und der Wolf. Hiermit kann man richtig Puppentheater spielen.

Größe der Figuren: ca. 27 cm, Puppen mit Holzkopf, Krokodil und Wolf aus Stoff, je ca. 40 cm

Versteckt! Entdeckt?



Ein neues kreatives Memospiel voller Assoziationen. Aus einem Alltagsgegenstand wird im Handumdrehen ein Gesicht – oder man ist aufgefordert, anders herum die manchmal gut versteckten Dinge in den Gesichtern zu entdecken.

Was ist das?



Das Besondere im Alltäglichen entdecken und es kreativ umsetzen – bei diesem neuen Memospiel schafft das mit ein bisschen Fingerfertigkeit jeder. Es gilt zu überlegen, welche Tiere in den 24 Alltagsbildern schlummern. Alltägliche Dinge verwandeln sich bei der zweiten Karte in bekannte Tiere: Aus einer Wurst wird mit ein paar Strichen dein Dackel und eine Scheibe Käse verwandelt sich in eine Kuh.

1992/93
1 Zusammen wachsen – Zusammenwachsen im Kindergarten
2 Elternarbeit
3 Kindergarten – Grundschule

1993/94
1 Kreativität
2 Über das Zeichnen und Malen
3 Feste feiern

1994/95
1 Aller Anfang ist schwer
2 Sexueller Missbrauch von Kindern

1995/96
1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
2 Teilzeit im Kindergarten
3 Erfahrungen sind Schätze

1996/97
1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
2 Die Öffnung des Kindergartens (I)
3 Die Öffnung des Kindergartens (II)

1997/98
1 Maria Montessori, Janusz Korczak
2 Waldorfpädagogik
3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

1998/99
1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
2 … auf dem Weg zur Schule
3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

1999/2000
1 Wir … denken nach
2 Wir … denken weiter
3 Wir denken weiter … neue Bilder entstehen

2000/2001
1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
2 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft Teil I
3 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft Teil II

2001/2002
1 Themen der Zeit – Zeitthemen Teil 1
2 Themen der Zeit – Zeitthemen Teil 2

2003/2004
1 Kinder lernen Lernen

2004/2005
1 Übergänge – Übergehen
2 Kinder reden mit

2005/2006
1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
2 miteinanders

2006/2007
1 30 Jahre Kindergarten
2 Arbeiten im Team

2007/2008
1 Sprache lebt
2 Bildungswelt Natur

2008/2009
1 Kindergarten und Familie
2 Spielspuren – Welt

2009/2010
1 Die Jüngsten im Kindergarten
2 Medienbildung

2010/2011
1 Musik bildet
2 Lebens- und Lernort Kindergarten

2011/2012
1 Starke Jungen und starke Mädchen
2 Jungen und Mädchen

2012/2013
1 Mädchen und Jungen in Bewegung
2 Wertorientert handeln im Kindergarten

2013/2014
1 Ästhetik, Kunst und Kultur
2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

Deutsches Schulamt
Kindergarteninspektorat

Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it